



Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel

5/16 • € 3,20 • SFR 5,00
www.eulenspiegel-zeitschrift.de
62./70. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



Die Briefmarken-Kollektionen philateliekompakt!

- ✓ Wertvolle Original-Briefmarken
- ✓ kompakt und geschützt präsentiert
- ✓ Sammlerstücke von bleibendem Wert!

Original-Briefmarken der DDR erzählen ihre Geschichte. Erleben Sie die interessantesten Themen und Ereignisse in einem exklusiven Folder!

1 Friedrich Schiller

Neben Wieland, Goethe und Herder gehört Schiller zum Viergestirn der Weimarer Klassik. 1789 trat er in Jena eine Professur an und gelangte später an den Weimarer Hof. Die DDR ehrte Schiller als „Dichter der Freiheit“ gleich mehrmals mit Sondermarken. Im Folder erinnern 7 Original-Briefmarken und aufschlussreiche Texte an den berühmten deutschen Dichter.

Bestell-Nr. 076-1021-8 € 5,95



Bertolt Brecht

Er baute das Theaterwesen in der noch jungen DDR mit auf. 3 Briefmarken und 1 Block erinnern an den Dramatiker und Lyriker Brecht.

Best.-Nr. 076-1021-6 € 5,95



Sigmund Jähn

1 Briefmarkenblock und eine Sondermarke sowie aufschlussreiche Texte blicken zurück auf das Interkosmos-Programm.

Best.-Nr. 076-1021-3 € 5,95



Nationale Volksarmee

9 Original-Briefmarken und aufschlussreiche Texte erinnern an die NVA der DDR und ihre Bündnispartner.

Best.-Nr. 076-1021-2 € 5,95



Grimms Märchen

1 attraktiver Kleinbogen mit 6 Marken sowie aufschlussreiche Texte erinnern an die Brüder Grimm und ihre Märchensammlung.

Best.-Nr. 076-1021-7 € 5,95



Gedenkstätte Buchenwald

3 Briefmarken und 1 Block sowie aufschlussreiche Texte dokumentieren den Aufbau der Gedenkstätte nahe der Stadt Weimar.

Best.-Nr. 076-1021-1 € 5,95



Internationale Friedensfahrt

6 Original-Briefmarken der DDR erinnern an das alljährliche Radrennen, das bis 1989 als schwerstes Rennen für Amateure bekannt war.

Best.-Nr. 076-1020-3 € 5,95



Freimarkenserie Walter Ulbricht

Er prägte die DDR wie kein anderer. 20 Briefmarken erinnern an den mächtigen Vorsitzenden des Staatsrates der DDR.

Best.-Nr. 076-1020-4 € 9,95



Freimarkenserie Aufbau in der DDR

Kleine Meisterwerke der Graveurkunst sind die 15 Stichtiefdruck-Freimarken, die ab 1973 den Wiederaufbau in der DDR dokumentierten.

Best.-Nr. 076-1020-8 € 9,95

Einfach gleich anrufen oder Bestellschein absenden!

BESTELLSCHIN Jetzt ausschneiden und absenden!

DPS

Deutscher Philatelie Service

Deutscher Philatelie Service GmbH,
Bischofsweg 2b, 04779 Wermsdorf

☎ 0800/5 88 79 22

Mo-Fr 7.30-18 Uhr • gebührenfrei

Fax 034364/804 898

www.dps-shop.info

Ja, senden Sie mir die angekreuzten Briefmarken-Kollektionen philateliekompakt. Ich gehe keine weitere Verpflichtung ein. Ich habe 14 Tage Widerrufsrecht. Lieferung versandkostenfrei!

Meine Anschrift:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Nr.	Bezeichnung	Preis	☐
1	Friedrich Schiller (076-1021-8)	€ 5,95	
2	Bertolt Brecht (076-1021-6)	€ 5,95	
3	Sigmund Jähn (076-1021-3)	€ 5,95	
4	Nationale Volksarmee (076-1021-2)	€ 5,95	
5	Grimms Märchen (076-1021-7)	€ 5,95	
6	Gedenkstätte Buchenwald (076-1021-1)	€ 5,95	
7	Internat. Friedensfahrt (076-1020-3)	€ 5,95	
8	Walter Ulbricht (076-1020-4)	€ 9,95	
9	Aufbau in der DDR (076-1020-8)	€ 9,95	

Liebe Leserin, lieber Leser,

an dieser Stelle sollte eigentlich ein selbstgeschriebenes Ulk-Gedicht über Wladimir Putin erscheinen (»Putin okkupiert die Krim / Böser Putin, schlimm, schlimm, schlimm! Usw.«). Aber unsere Rechtsabteilung hat mir soeben mitgeteilt, dass das obligatorische juristische Gutachten nicht mehr vor Redaktionsschluss fertig wird. Ich bitte hiermit vielmals um Verzeihung und verweise auf eines der nächsten Hefte.

★

Auch nach Jahren vergeht kaum ein Monat, in dem nicht neue, skandalöse Details über den NSU-Skandal ans Licht kommen. Unser Staat und seine Institutionen werden durch diese Erkenntnisse mittlerweile in ein derart schlechtes Licht gerückt, dass ich mich langsam frage, ob es nicht ein großer Fehler war, die Ermittlungen überhaupt in diese Richtung zu lenken. Es lief doch so gut vorher! Jahrelang hatten wir es laut Polizei lediglich mit »Döner-Morden« zu tun, also ein paar Ausländer murksten sich aufgrund herkunftsbedingter Unzivilisiertheit gegenseitig ab. Das war unmittelbar einsichtig, und wir alle konnten gut damit leben. Heute dagegen sollen wir akzeptieren, dass eine rechtsradikale Bande jahrelang unter Aufsicht oder gar Anleitung des Verfassungsschutzes rassistisch motivierte Morde begehen konnte, ohne damit auf größeres Interesse bei der Polizei zu stoßen. Was für eine Zumutung! Also warum kehren wir nicht zur ursprünglichen Theorie zurück? Lassen wir einfach Beate Zschäpe frei (sie kann ja von mir aus später bei einem Verkehrsunfall umkommen), und klagen wir stattdessen einen dieser unrasierten Mustafas an, und zwar wegen Verunglimpfung deutscher Behörden. Dann muss ich hoffentlich nie wieder Beiträge wie den auf Seite 36 ankündigen.

★

Mit Erschrecken beobachte ich, wie in der Berichterstattung über Thüringen die Gemeinschaft der demokratischen Presse zunehmend bröckelt. Hielten die Journalisten direkt nach der kommunistischen Machtübernahme noch vorbildlich zusammen und sagten gemeinsam Tod, Chaos und Verderben voraus, so sind in letzter Zeit selbst in der vermeintlich bürgerlichen Presse zunehmend Reportagen und Meinungsbeiträge zu lesen, die nahelegen, dass das Bundesland wider Erwarten wohl doch nicht in Kannibalismus und Sodomie versunken ist. Mancher Autor versteigt sich gar zu der Behauptung, der Ministerpräsident sei ein wackerer Christenmensch, der es nur gut mit seinen Landeskindern meine.

Dabei handelt es sich selbstverständlich um üble Desinformation: Offensichtlich ist die Gleichschaltung der Presse inzwischen so weit fortgeschritten, dass nur noch positive Berichte über das Ramelow-Regime erscheinen dürfen. Von den Hungersnöten, den Aufständen, den Deportationen und dem grässlichen Dialekt liest man dagegen nirgends mehr. Nur wir beim EULENSPIEGEL, dem Magazin für unterdrückte Meinungen, decken diese Wahrheiten knallhart und schonungslos auf, nämlich in diesem Heft auf Seite 39. Lustig ist das natürlich überhaupt nicht, aber eine aufrechte Haltung ist letztlich wichtiger als irgendwelche albern Witze.

Freundschaft!

xxx
Chefredakteur

Kind, das: Geräusch mit Schmutz dran.

Ohne Komma und immer auf den Punkt feuert die Comedy-Autorin und zweifache Mutter Sabine Bode ihre scharfen Pfeile auf Hipster-Hebammen und Katastrophen-Kinderbücher, teilbezahlte Zombie-Eltern, Eulen-Dekohüllen nähende Zahnarztfrauen und ...

»100 Treuepunkte – einfach toll!« (Atze Schröder)
144 Seiten · € 9,99 (D)
ISBN 978-3-8303-3418-7



Ja, ja, jippie, jippie yeah!



Hier kommt das ultimative Männer-Geschenk und die von verzweifelten Frauen dringend herbeigesehnte Ablenkung vom nächsten Baumarktbesuch ihrer heimwerkenden Gatten! Mit handwerklich einwandfreiem

Witz hat Oli Hilbring dieses Büchlein zusammengebaut und es mit viel Ironie sorgfältig verputzt. 64 Seiten · € 8,99 (D) · ISBN 978-3-8303-6272-2

Grillkönige, das ist euer Buch!

Innen roh, außen Kohle – jedes Jahr wieder qualmt es gehörig während der Freiluftsaison. Und wo früher ein Grill von der Tanke stand, prangen heute technische Wunderwerke. Und auch die Wahl des Briketts kann mittlerweile durchaus mit der Wahl des Weins konkurrieren, der zum Essen gereicht wird.

64 Seiten · € 8,99 (D)
ISBN 978-3-8303-3412-5



SCHATZ! JETZT BRENNT'S ENDLICH!

SCHATZ?



LAPPAN

lappan.de

Die FrischeMolkerei



Foto: André Kranert



HERZGUT beschert Grillfreude:♥

Die Tage werden länger, die Nächte kürzer. Die Lust auf deftige Grillspezialitäten steigt – Scharfer Knoblauch und würzige Kräuter in frischer Thüringer Butter machen das Grillgut zu einem Festessen. Das Besondere: HERZGUT verarbeitet nur Milch von Bauern direkt aus der Region. Tagfrisch. Für echten Frischegenuss und ein gutes Gefühl!

HERZGUT Landmolkerei eG, Blankenburger Str. 18, 07407 Rudolstadt
Telefon 03672 302-0, eMail info@herzogut.de, www.herzogut.de

INHALT

Titel	ARNO FUNKE
3 Hausmitteilung	
5 Zeit im Bild.....	CARLO DIPPOLD
6 Post	
8 Modernes Leben	
11 Zeitansagen	
15 Keine Anzeige	MICHAEL GARLING
16 Oh, wie schön ist Panama!	GREGOR FÜLLER / MARKUS GROLIK
18 Badetermin in Trollhausen.....	JAN DECKER
20 Zeitgeist.....	ANDREAS PRÜSTEL
22 Unsere Besten: Der Kindsopfkanzler – Sebastian Kurz	FLORIAN KECH / FRANK HOPPMANN
24 70 Jahre EULE.....	GREGOR FÜLLER
26 Platz frei für den europäischen Platzhaltertyp!.....	ANDREAS KORISTKA / ANDRÉ SEDLACZEK
30 Heraus zum 1. Mai!	
32 Sie treiben's mit jedem	PETER KÖHLER / BURKHARD FRITSCHKE
34 Die Antänzer	ARNO FUNKE
36 Nur Hakenkreuzdeckchen gehäkelt.....	ANDREAS KORISTKA / GUIDO SIEBER
39 »Also, Genossen, das Thema ist gar keins«.....	MATHIAS WEDEL / MICHAEL GARLING
43 VegVaWu.....	LEONARD RIEGEL
44 Wahn & Sinn	
46 TV: Wenn zwei »Agendas« aufeinanderprallen.....	FELICE VON SENKBEIL
47 Beruf & Karriere	GERHARD GLÜCK
48 Reizdarmhirn-Alarm.....	KRIKI
49 Lebenshilfe.....	MARTIN ZAK
51 Funzel: Niemand narrt Noemi	
54 Gar nicht schwör	ROBERT NIEMANN
56 Schwarz auf Weiß	
58 Das unheimliche Comeback der Bettwanze.....	FELICE VON SENKBEIL / PETER MUZENIEK
60 Fehlanzeiger	
62 Die Schlampe	ALEX KATERBOW
64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
66 Impressum / ... und tschüs!	

Teilen der Auflage sind Beilagen des Atlas-Verlages beigelegt.

Wo laufen sie denn?



Unter diesem Motto schreibt die Gemeinde Hoppegarten (Märkisch-Oderland) als Ausrichter des 15. BRANDENBURG-TAGES vom 3.- 4.9. einen bundesweiten Cartoon-Wettbewerb aus.

Einsendeschluss: 25.6. 2016.
Teilnahmebedingungen:
(0 33 42) 30 19 31 oder:
cartoon@rathaus-galerie-hoppegarten.de

**Nach dem Besuch
in Oggersheim:**

**Orbán,
was hast du aus unserem Kanzler gemacht?**

Zum Titel Heft 4/16:



Frau Ismajli irrt. Pegida eröffnet immer mehr Reisebüros.

WOLFGANG TRIEBEL, SUHL
Wo?

Das ist natürlich von Frau Holland-Moritz hübsch gemalt. Aber eigentlich ist es doch eher ein bisschen traurig als sehr lustig. Was meint die Künstlerin selbst dazu?

ANNE HASE, LEIPZIG

Die Künstlerin heißt Barbara Henniger und lässt ausrichten: Ein Witz, den man erklären muss, ist keiner. Sie muss nicht.

Gegen wen richtet sich die Kritik? Satire sollte doch kritisch, treffsicher und fortschrittlich sein, so wie bei dem Bömmelmann.

L. FRIEDRICH, PIRMASENS

Bömmelmann, geh' du voran!

Zu: »Liebes Pack, lieber Onkel Stefan!«

Ganz große Feder!

TORSTEN GOLLATA, PER E-MAIL

Nicht so viele Worte!

Für mich einer der besten Artikel der letzten Jahre.

FRANK SCHLIWA, PER E-MAIL

Der letzten 70?

Meiner Meinung nach wird der Kapitalismus in der einen oder anderen Form bis zum Ende der Menschheit existieren. Trotz Ihres kleinen Seitenhiebs, Herr Wedel, auf die Linkspartei, erscheint mir eine demokratisch legitimierte Politik der kleinen Schritte, um den Kapitalismus ein »bisschen besser« zu machen, noch am aussichtsreichsten. Nichts für ungut!

SANDOR BÖHME, PER E-MAIL

Sellerie, wie der Franzose sagt.

Je suis Mathias.

THOMAS KIRCHNER, COTTBUS
Nö, Sie sind doch Thomas.

Nun habt Ihr offensichtlich den höchsten Grad der Gleichschaltung erreicht und passt nun geschmeidig zu den übrigen 99,9 Prozent unserer Medien. Ich beziehe mich auf die Beiträge auf den Seiten 25 und 59. Doch dem Fass die Krone ins Gesicht schlägt Seite 18! Welch widerwärtiges Geschreibsel! Das hätte selbst Sudel-Ede nicht besser gekonnt. Ich habe Euch schon gelesen, als Ihr noch Frischer Wind hieß. Aber jetzt wird meine nächste Abo-Rechnung wohl mit kühnem Schwung unweigerlich im Papierkorb landen.

F. HASSERT, PER E-MAIL

Rechnung im Papierkorb? Das geht schief.

Zu: »Der Kampf gegen den Multitenstaat«

Bravo! Alle Klischees wurden bedient. Nur ist dabei der Witz auf der Strecke geblieben. »Nein zu den Kriegstreibern von CDU, SPD und Grünen«, diese Aussage eines AfD-Wahlplakates aus Sachsen-Anhalt wäre doch auch eine Eulenspiegelei wert gewesen. Wenn schon halbe Wahrheiten – dann auch halbe Lügen. Gute Recherche macht aber mehr Mühe als bloßes Kolportieren.

BERND WILFERT, NEUMÜHLE

Wem sagen Sie das!

Zu: »Bruder Uli«

Als BVB-Fan fand ich Uli Hoeneß immer zum Kotzen. Doch die Haft hat ihn anscheinend geläutert. In Ihrem Beitrag kommt er fast sympathisch rüber. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass in seiner Abwesenheit Uhrenschmuggler Rummenigge und das Oberarschloch Sammer dessen Rolle übernommen haben.

WOLFGANG ALTPETER, SAARBRÜCKEN

Sie sind gewiss rechtsschutzversichert.

Hallo EULE, lass Dich nicht erpressen von Leserbriefschreibern wie Milo Dobrev, R. Richter und anderen, die angeblich in Scharen weglaufen. Ich bin Dir seit Deiner Zeit im Widerstand und auch zukünftig treu. Mach weiter so, auch wegen des Briefes von Mathias an das liebe Pack und den lieben Onkel Stefan. Leider wird das liebe Pack nicht viel daraus lernen.

ANDREAS MEYER, LEIPZIG

Der Mensch lernt, solange er lebt.

Zu: »Tacitus«, Seite 41

Wenn unser aller Chef in der einst vor ihrem Herrn und Richter steht, wird der sie fragen: »Angie, du hast den Krieg des gro-

ßen Sünders G. Dappelu Bush an Euphrat und Tigris vorbehaltlos unterstützt und trägst Mitschuld an Tausenden Toten. Was hast du zu deiner Entlastung vorzutragen?«

»Ach, du lieber Gott, in Reue rief ich Hunderttausenden zu, kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Und siehe, alle, alle kamen.« Und der Herr sprach: »Meine Tochter, daran hast du recht getan, und dein Wandel vom Saulus zum Paulus erfreut mich gar sehr. Wenn auch der Dreck am Stecken kleben blieb, als du ihn in die Flüchtlingsflut tauchtest, du warst der neue Heiland auf Erden. Hosianna in der Höhe!«

Da kam Tacitus des Weges und sprach: »Ja sicher, Gott hat auch viel Mist gebaut. Aber bleibt doch immer noch Gott!«

FRIEDRICH SEIBICKE, PER E-MAIL

Sehr hübsch. Weiter so!

Zu: »Windsbraut und Hackepeter«

Will man das vorwiegend Maskuline im Sprachgebrauch verhindern, kann man (die lesenden und sprechenden Menschen) ja immer im Plural sprechen und schreiben. Da ist offensichtlich alles weiblich; selbst der Blödmann ist zu zweit oder als Gruppe mit weiblichen Artikel versehen. Aber sollen wir Frauen darauf abfahren? Lass den Blödmann doch Mann sein. Es reicht doch auch, dass die Genderisierung als die geschlechtergerechte Sprache anerkannt wird. Nur bei Frau Merkel als Staatsmann ist es wirklich nicht einfach, da gibt es nicht mal einen Plural. Also funktioniert der Pluralismus nicht überall.

EDELTRAUD GÖTZL-ZWERENZ,

PER E-MAIL

Aber die Vielfalt.

Zu: »Wiederholt sich Geschichte doch?«

Geschichte wiederholt sich nicht nur, sie verläuft gesetzmäßig. Da sowohl die bildschöne Lida als auch Fernsehfilmlegende Natalia jeweils an einem 7.9. geboren sind, musste es so kommen!

MANFRED JANTSCH, PIRNA

Wenn da mal nicht die heimliche Weltregierung ihre Finger drin hat!

Zu: Meisterwerke

Sehr geehrter Herr Varoufakis, Hiermit sage ich Danke.

CHRISTIAN PAPE, DER TROJKANISCHE

ESELKRITZLER

Keine Ursache

Zu: »Ich lass das mal so stehen«

In dieser Zusammenstellung von Redensarten vermisste ich eine, die nicht nur von den vielen Ob-

dachlosen gebraucht wird, nämlich: »Das ist ein Scheiß-Sozialstaat!«

WERNER KLOPSTEG, BERLIN

Darf man das sagen, Werner?

Zur Funzel:

Lüge! Der Name der Nackten ist gar nicht Wanda, sondern Chris Doerk.

JÖRG BOLA, CHEMNITZ

Woran wollen Sie sie erkannt haben?

Ich lass mich doch nicht von Euch verkackeieren! Und von wegen Wanda! Das war doch Chris Doerk bei einer Drehpause zu Heißer Sommer.

DIETRICH SCHÖNWEISS, PLAUEN

Herr Bola kann es bezeugen.

Zu: Literatur-EULE, Matthias Biskupek, S. 79

Herzlichen Glückwunsch und Dank an Matthias Biskupek zum letzten Satz seiner Buchbesprechung *Erinnerungen an Schulzenhof*. »... Strittmatter-Tagebücher 74-94. Die ich heftiger empfehle als die Schnulze vom Hof.« Ein größeres Wunder als ein richtig gewähltes Wort gibt es nicht. (Ludwig Hohl, Die Notizen). Bei Biskupek sind es fünf, die mir aus der Seele sprechen.

M. NEUBER, PER E-MAIL

»Das rechte Wort zur rechten Zeit / und fertig ist die Seligkeit!«.

Großes Lob von einem ehemaligen *Titanic*-Abonnenten. EULENSPIEGEL ist klasse! Danke für den tollen Lesespaß zu sehr günstigen Abo-Preisen!

TOM, PER E-MAIL

Kann dieser Brief echt sein?

Neulich wollte ich in einem Supermarkt die EULE kaufen und entdeckte sie nach längerem Suchen unter der Rubrik »Garten«, verdeckt von der Zeitschrift *Kraut und Rüben*. Natürlich habe ich sofort umsortiert. Liebe Lesergemeinde, folgen Sie meinem Beispiel und rücken Sie die EULE immer ins rechte Licht. Nicht nur die Titelbilder sind es wert.

ANKE LANGE, PER E-MAIL

Auch das Kreuzworträtsel.

Biete EULENSPIEGEL-Jahrgänge:

1957, 1960, 1963, 1966, 1969, 1972, 1975, 1978, 1984, gebunden, 1990 ungebunden, unvollst. Fam. Knöchel, Tel.: (03 41) 412 80 36

Schaut das Huhn Dir aus dem Zeh.
Nimm die Tropfen mit dem W.

W-Tropfen®

Lösung gegen Hühneraugen
und Hornhaut



Nur in Ihrer
Apotheke

www.w-tropfen.de

Die synergistische Kombination aus Salicyl- und
Milchsäure für eine nur kurzzeitige Anwendung.

Mit Kollodiumwolle-Aktivkomplex - wirkt wie
ein Flüssigpflaster.



**Hofmann
& Sommer**

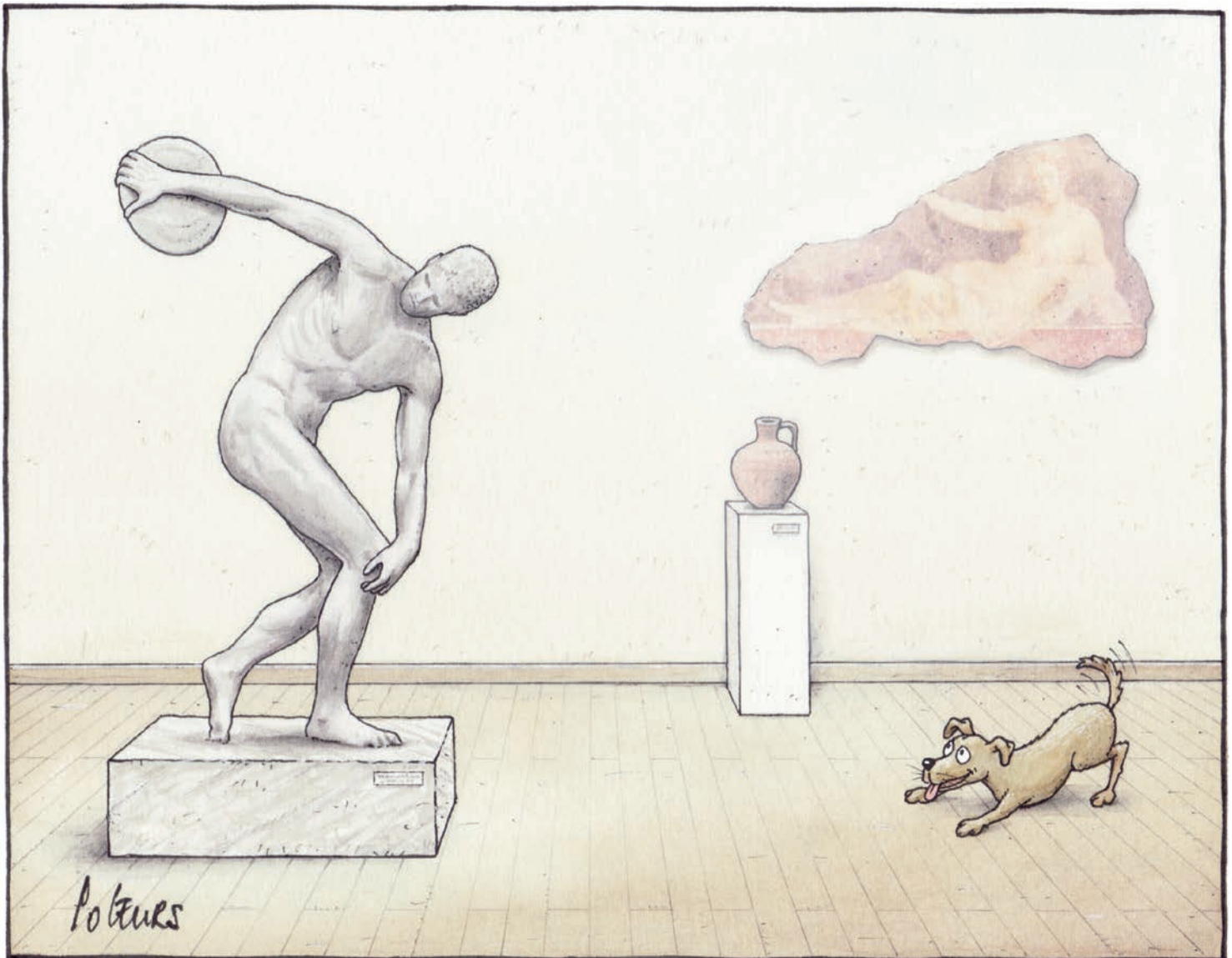
Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Pflichtangaben: W-Tropfen® Lösung gegen Hühneraugen und Hornhaut.

Anwendungsgebiete: Entfernung von Hühneraugen und Hornhaut. **Hinweise:** Nur zur äußeren Anwendung. Nicht auf Schleimhäuten und nicht am Auge anwenden. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH u. Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, 07426 Königsee-Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.





MAREK SIMON



HANNES RICHERT



ARI PLIKAT



BECK



LILLI BRAVO

**BERLINS
INTERAKTIVES MUSEUM**



FRÜHER

WAR ALLES BESSER?

DDR Museum
Geschichte zum Anfassen
Karl-Liebknecht-Str. 1
10178 Berlin-Mitte



**GESCHICHTE
ZUM
ANFASSEN**

Mo – So: 10 – 20 Uhr
Samstag: 10 – 22 Uhr
Tel: +49 30 - 847 123 73 - 1
www.ddd-museum.de

**NEBEN DER
MUSEUMSINSEL,
GEGENÜBER DEM
BERLINER DOM**



MICHAEL GARLING

Jeder hat seinen Preis

Der Eiertanz der Bundesregierung im Fall Böhmermann lässt darauf schließen, dass noch immer keine verlässlichen Zahlen darüber vorliegen, wie viele gestoppte Flüchtlinge einen deutschen Comedian wert sind.

MICHAEL KAISER

Läuft

Präsident Erdogan hat nach dem Eklat um das Böhmermann-Gedicht gefordert, das ZDF unter strenge staatliche Aufsicht zu stellen. Zumindest in dieser Hin-

sicht konnte man ihn seitens der Bundesregierung rasch beruhigen.

PATRICK FISCHER

Angestachelt

»Harte Worte und Kritik stacheln mich an«, sagt Merkel. Schon wie-

Es bleibt dabei: Satire darf alles. Nur die Satiriker werden von Zeit zu Zeit bestraft.

ANDREAS KORISTKA

der etwas, das sie mit der Führung in Ankara verbindet. PF

Irrtum

Bild-Herausgeber Kai Diekmann hat ein gefälschtes Interview mit Jan Böhmermann veröffentlicht, weil er auch mal Satire machen wollte.

Leider hat er sich vertan. Ein gefälschtes Interview ist nämlich nicht zwangsläufig Satire, sondern ganz normaler Springer-Journalismus.

MANFRED BEUTER



MARIO LARS

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin
Atze
Svoboda
Intim

Pankow-Pictures

Bei den Panama-Papers wurde hervorragende Arbeit geleistet. Es gibt bei Enthüllungen immer Fallstricke, denen man ausweichen muss. Der erste ist die Quelle. Im Fall der Panama-Papers scheint sie seriös und das gelieferte Material belastbar zu sein. Auch mir werden während meiner Recherchen in den Cafés und Restaurants zwischen Gendarmenmarkt und Brandenburger Tor regelmäßig explosive Informationen angeboten. Erst kürzlich erhielt ich eine geheimnisvolle Whatsapp-Nachricht (seit der Verschlüsselung auch von Whistleblowern genutzt). Man habe meine Telefonnummer von einer Kollegin, man wisse über meine journalistischen Fähigkeiten Bescheid und wolle mir ein paar Dokumente zeigen.

Ich traf mich mit der Quelle aus Sicherheitsgründen in einem Hotel in Pankow, wo man keine Fragen stellt. Als Erkennungszeichen trug die Quelle ein sehr eng anliegendes Lederoutfit in Rot. Wir waren uns gleich sympathisch und ich wusste: Dieser Quelle kann ich vertrauen. Auf dem Zimmer zeigte sie mir Fotos und Videos, die sie heimlich aufgenommen hatte. Zu sehen waren immer die Quelle und ein (manchmal auch zwei) Politiker bzw. Politikerinnen. Namen kann ich hier noch nicht nennen. Das Material muss erst ausführlich von mir und meiner Recherchepartnerin ausgewertet werden.

Mit der Veröffentlichung wollen wir auch deshalb noch warten, weil wir nicht wollen, dass es uns wie den Kollegen mit den Panama-Papers ergeht: Plötzlich taucht ein albern Quatschthema wie z.B. ein Gedicht auf, und mit einem Mal interessieren die Enthüllungen niemanden mehr.

So viel möchte ich allerdings doch verraten, damit der Spannungsbogen hält: Manuela Schwesig, der hinter vorgehaltener Hand ja das ein oder andere nachgesagt wird, ist auf den Videos (leider!) nicht zu sehen. Im Gegensatz zum Parteivorsitzenden einer ehemaligen Volkspartei – alles weitere später!

Leidkultur

Innenminister de Maizière fordert, Flüchtlinge müssten sich an deutsche Werte halten und wissen, »was in Auschwitz passiert« sei. Dann sind sie wenigstens nicht ganz unvorbereitet ... **ERIK WENK**

Ausgeflüchtet

In Hamburg-Blankenese wehren sich Bürger gegen die Errichtung eines Flüchtlingsheims – weil dafür viele schöne Bäume gefällt werden müssten. Es gehe nur um Umweltschutz, so eine Anwohnerin: »Und die lässt sich nun mal schlecht schützen, wenn dreckige Asylanten hier alles verschmutzen.« **EW**

Trio integrale

Aufgeschreckt durch die Panama-Papers-Enthüllungen hat die Bundesregierung ihre drei besten Männer – Gabriel, de Maizière und Schäuble – mit der Ausarbeitung eines Integrationsgesetzes für Steuerflüchtlinge beauftragt. **PF**

CSU-Forderung

»Deutsch muss die Sprache der Moscheen werden«, verlangte CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer in einem Interview. Sehr ungehalten reagierte er auf die Nachfrage, ob Deutsch dann nicht auch die Sprache in bayerischen Kirchen werden müsse. **BJÖRN BREHE**

Kostenbeispiel

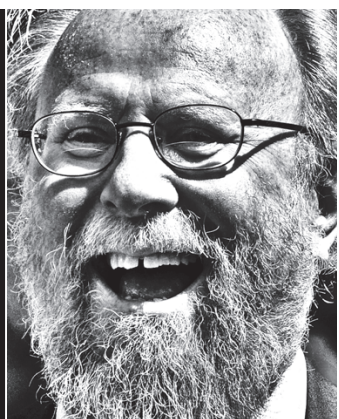
Das Einheitsdenkmal in Berlin wird wegen der deutlich gestiegenen Kosten nun doch nicht gebaut. Dabei wäre gerade diese ungeahnte Kostenexplosion ein passendes Symbol für die Deutsche Einheit gewesen. **MK**



MARTIN MOLTER



MARIAN KAMENSKY



CICERO.DE

Lebt eigentlich

WOLFGANG
THIERSE

noch?

Um Thierse haben wir uns oft sorgen müssen. Dafür gab es Gründe: Thierse hielt immer mal über lange historische Phasen abrupt den Mund unter dem Bart, um dann aus heiterem Himmel die ostdeutsche Identität zu beschwören, wozu sehr, sehr viel Mut gehörte.

Nun war er wieder lange still, was auch daran gelegen haben mag, dass er für den Rest des Tages erledigt ist, wenn er sich einmal die Treppe runter auf den Kollwitzplatz zum Schrippenholen und wieder rauf geschleppt hat. An seinem Porträt, das bei uns in der Kaffeeküche hängt, schlichen wir in dieser Schweigezeit bedrückt vorbei.

Doch jetzt – stilsicher und meinungsstark – hat er sich geäußert.

Thierse tat sich dereinst schwer mit der Idee, zur Erinnerung an die Wiedervereinigung eine große Wippe zu installieren, auf der Rentner kreischend hin- und herrennen. Er hätte es lieber gesehen, eine bedeutende Persönlichkeit der Revolution hätte auf dem kaiserlichen Sockel gestanden und gefasst in die Zukunft geblickt. Er hätte einen Vorschlag zu machen gehabt, eine Persönlichkeit für deren Moral und Eloquenz er garantieren könne ...

Zwei Jahrzehnte später fand er auch die Wippe gut, nannte sie »ein Mahnmal des historischen Glücks« (nur Thierse

kann so verwegen formulieren!), denn ihm war versichert worden, Ordnungskräfte am Fuße des Gerätes würden das geschichtsvergessene Wippen von Ex-Kommunisten zu verhindern wissen. Heute, da man die Wippe vergessen kann, beklagt er, der Bundestag, der ihren Bau beschloss, sei nun blamiert, man könne ihn genauso gut abschaffen. Es sei denn, man erinnert sich doch noch jenes Mannes, der – wenn auch berentet – wie kein zweiter für die Berliner Schrippe und gegen den für Anwohner lästigen Marktlärm auf dem Kollwitzplatz und das Urinieren in Hauseingänge eingeschritten ist. Dem habe Deutschland einiges zu verdanken. **MATHIAS WEDEL**

Der AfD sei Dank! Islamisierung Sachsen-Anhalts gestoppt!!



KLAUS STUTTMANN



MARIO LARS

Fortschritt

Die Rundfunkgebühren sollen um 30 Cent gesenkt werden. Die ARD hat sich also offenbar geweigert, die Haftcreme-Rechnungen von Thomas Roth weiterhin zu begleichen. **GUIDO PAULY**

Immerhin

Endlich hat man mal jemanden wegen dieser Rundfunkgebühren verknackt. Schade nur, dass es jemanden getroffen hat, der sie einfach nur nicht bezahlen wollte. **OVE LIEH**

Alles unter Kontrolle

Aufkeimende Kritik, weil Beate Zschäpe angeblich für einen V-Mann gearbeitet haben soll, will der Verfassungsschutz nicht gelten lassen: »Immer noch besser, wir metzeln unter staatlicher Kontrolle, als wenn unser Staat in Anarchie abgleiten würde.« **MK**

Neue Partei, alter Stiefel

Beatrix von Storch wechselt von der AfD in die EFDD-Fraktion des britischen Europagegners Farage. Sie will sich dort dafür einsetzen, dass in England endlich die D-Mark eingeführt wird. **MK**

Führungsstreit

Angeichts des Umfragetiefs der SPD droht Sigmar Gabriel eine Personaldebatte: Eine Mehrheit der SPD-Mitglieder wünscht sich Angela Merkel als Parteichefin. **EW**

Brexit hin oder her, ich freue mich auf Spaniens Austrittspläne, den sogenannten Sexit.

OVE LIEH

wohl

Wenn Journalisten nichts Genaues wissen und dennoch ihr Mitteilungsbedürfnis befriedigen wollen, schreiben sie gern, dass »offenbar« dies oder das passiert sei – »Offenbar« ersetzt die Recherche durch Offenbarung« (Hermann L. Gremliza), oder sie verlegen sich auf das Wörtchen »wohl«: »Vermisste Berlinerinnen wohl tot«, »in beiden Fällen waren die Täter wohl dieselben«, »Fahrdienstleiter wohl verantwortlich«, »Barschel-Tod wohl aufgeklärt«, »Täter wohl organisierte Kriminelle«, »Politikerin darf wohl nicht mehr am Parteiprogramm mitarbeiten«, »Drei weitere Täter sollten wohl mit Sturmgewehren um sich schießen«, »Dritter Attentäter wohl gefasst«, »Opferzahl wohl höher als bekannt« oder so ähnlich. Sollte sich das alles als haltlos erweisen, können die Autoren sich auf den Standpunkt zurückziehen, dass sie ja nur Vermutungen geäußert hätten. Und welcher Journalist käme auf die ausgefallene Idee, sich in Schweigen zu hüllen, bis er die Fakten kennt?

Hier sind meine Top Ten:

10. »Nach dem Poker-Raub bleibt das Geld wohl verschwunden« (*Berliner Zeitung*, 24.3.2010).
9. »Ursache für Legionellen-Infektion wohl entdeckt« (*Die Welt*, 27.8.2013).
8. »Beim Queen-Besuch wird es wohl regnerisch werden« (*Südkurier*, 21.6.2015).
7. »Polizei: Gaststätte Nähe Hanau wurde wohl angezündet« (*Bild*, 5.5.2015).



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

6. »Polizei: Gaststätte Nähe Hanau wurde wohl angezündet« (*Focus*, 5.5.2015).
5. »Polizei: Gaststätte Nähe Hanau wurde wohl angezündet« (*Frankfurter Neue Presse*, 5.5.2015).
4. »Der Erbstreit um die elf wiederentdeckten Oldtimer,

die jahrzehntelang im sogenannten Hausmann-Haus in der Passauer Theresienstraße schlummerten, ist wohl endgültig beendet« (*Passauer Neue Presse*, 16.3.2016).

3. »Flug AH5017 wohl abgestürzt – Offenbar auch vier Deutsche an Bord« (*Stuttgarter Nachrichten*, 24.7.14).
2. »Dollar hat Ruf als »Krisenwährung« zumindest vorerst wohl verloren« (*Handelsblatt*, 18.11.2003).

1. »Basisches Wismutnitrat, *Magisterium*, *Bismuti*, *Bismutum subnitricum*, ist gänzlich unlöslich in kaltem oder heißem Wasser und in Alkohol, ebenso unlöslich in Glycerin, nur löslich in Säuren. Es kommt heute wohl praktisch nicht mehr direkt zur Herstellung von Haarfärbemitteln in Frage« (Fred Winter: *Handbuch der gesamten Parfumerie und Kosmetik*, Wien 1927, S. 657).

Auch »praktisch« ist so ein Schummelbegriff. »Salzengpässe praktisch ausgeschlossen«, meldete die *Walsroder Zeitung* am 7. Dezember 2015 im Hinblick auf den Winterdienst, was natürlich bedeutete, dass die Salzengpässe eben doch nicht ausgeschlossen waren, sondern nur »praktisch ausgeschlossen«. Was für ein Beruf!

Die Guten sind alle schon tot

Greisenfang in Sachsen-Anhalt. Jetzt auch mit Peter Maffay

Sachsen-Anhalt altert dem Rest der Republik ordentlich etwas vor. Weil die gutausbildeten Einwohner schon längst abgewandert sind und anderswo ihre Kinder bekommen. Und weil die Zurückgebliebenen zu schlecht ausgebildet sind, um sich fortzupflanzen.

Einige junge Frauen im Land wollen sich damit nicht abfinden. Verzweifelt nutzen sie jede Gelegenheit, sich einen der seltenen Durchreisenden zu krallen. Da warf sich schon eine Zahnarzthelferin in der Notaufnahme von Halle (Saale) dem Sigmar Gabriel zu Füßen. In Magdeburg hat sich nun eine junge Lehrerin den Schlagerbarden und Altrocker Peter Maffay geangelt. Dass der Frischverliebte fast 40 Jahre älter als seine neue Freundin ist, stört in Sachsen-Anhalt niemanden. Denn ein älterer Herr hat gewisse Vorzüge: Das Vorspiel wird nie zur Routine (reicht noch Doppelherz oder muss es schon Viagra sein?). Und auch das Nachspiel noch eine nervenaufreibende Angelegenheit: Da heißt es Herzdruckmassage und mit Franzbranntwein einreiben, damit er sich nach den zwanzig Minuten oben ohne nicht noch am Kreuz was einfängt.

Nur leider – die Besten sind schon tot: Johannes Heesters, Udo Jürgens, Helmut Schmidt – Und so warten die Frauen eines ganzen Bun-

deslandes darauf, dass Helmut Kohl mal wieder nach Dessau kommt zum Augenarzt muss, Udo Lindenberg in Querfurt in den Ent-

zug geht oder es Mario Adorf mal nach Oebisfelde-Weferlingen zieht.

ANNETTE RIEMER

ZEICHNUNG: ANDREAS PRÜSTEL

MEINE HALLENSER OMA SAGTE IMMER: JUNGE-JEDER VIERTE IST EIN TROTTEL!



Lektion

Der britische Premierminister David Cameron sagte, als seine Verbindung zu Briefkastenfirmen in Panama bekannt wurde, er habe eine Lektion zu lernen. Interessanterweise ist sie identisch mit der der VW-Manager: Man darf sich nie erwischen lassen!

OL

Gleiches Maß

Als Begründung für die Großbrazzia im Berliner Bordell »Artemis« gab die Staatsanwaltschaft an: »Die Beschäftigten wurden massiv ausgebeutet«. Jetzt gehen Tausende Mails von Arbeitnehmern bei der Polizei ein, mit der Bitte doch auch in ihrem Betrieb vorbeizukommen.

MATTI FRIEDRICH

Orientierung

Die Bundesregierung will neue gesetzliche Regelungen für die Zwangsprostitution beschließen lassen. Man

werde sich dabei daran orientieren, was im Bereich Leiharbeit bereits gilt.

OL

Alles möglich

Barack Obama hat auf dem Washingtoner Nukleargipfel deutliche Worte gefunden: Nie und nimmer dürfte radioaktives Material in die Hände von »Verrückten« gelangen. Das klingt ganz so, als ob auch er einen Wahlsieg Donald Trumps für möglich hält.

PF

Reformer

Alexander Dobrindt will den Idiotentest reformieren. Er ist halt vom Fach.

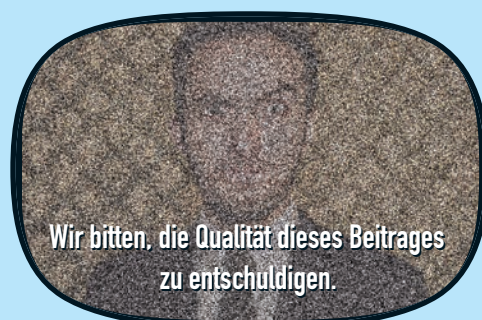
HARM BENGEN

Hohe Gunst

Horst Seehofer ist bei den AfD-Anhängern beliebter als Frauke Petry. Spricht das jetzt gegen Seehofer oder für Petry?

HB

Ihren Ansprüchen zu genügen,
ist unsere Herausforderung.
Die digitalen Programme bringen
bekannte Qualität in ungekannter Vielfalt.



Wir bitten, die Qualität dieses Beitrages
zu entschuldigen.

OH, WIE SCHÖN

Die Panama-Papers haben es ans Licht gebracht: Die Leute mögen es nicht besonders, wenn sie von ihrem Geld etwas abgeben sollen. Fachleute sprechen im Falle des nun offengelegten Geflechts aus Banken und Briefkastenfirmen von einer regelrechten »Vermögensbewahrungsindustrie«. Dabei darf, wie jeder weiß, Vermögen nicht bewahrt, sondern muss immer und prinzipiell vernichtet werden.

Die Funktionsweise

In den meisten Fällen fürchten sich die Briefkastenbesitzer wegen des Steuerkauerwelschs vor der Abgabe der Steuererklärung und flüchten in Länder wie Panama, die in alter christlicher Tradition Unterschlupf gewähren. Doch es gibt auch andere Gründe, einen Briefkasten zu besitzen. Ein Beispiel liefert Finanzminister Wolfgang Schäuble. Er ist Chef der Bundesdruckerei, und diese bemühte sich vor Jahren um Aufträge in Südamerika. Wegen merkwürdiger deutscher Gesetze darf sie jedoch niemanden bestechen, um an diese Aufträge zu kommen. Die Lösung: eine Briefkastenfirma in Panama, die anonym die Zahlungen an die südamerikanischen Entscheidungsträger tätigt und so die Auftragserteilung wahrscheinlicher werden lässt.

»Im Gegensatz zu allen anderen betrieb die Bundesdruckerei derlei Geschäfte allerdings nur, um das

System der Briefkastenfirmen bloßzustellen«, erklärte ein Mitarbeiter des Innenministeriums und fügte hinzu: »Darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. Ich wiederhole: mein Ehrenwort.«

Die Ergebnisse

Die meisten Besitzer von Briefkastenfirmen sind unbedeutende Kleinmillionäre, deren Namen aus Datenschutzgründen nicht genannt werden dürfen. Wie man auf der Internetseite der *Süddeutschen Zeitung* zum Thema Panama-Papers sehen kann (siehe Zeichnung unten), steht ein Mann jedoch im Zentrum der Ermittlungen: Russlands Präsident Wladimir Putin. Er kennt einen Cellisten, einen Bratscher und einen Triangelsolisten, die eine Briefkastenfirma auf Panama betreiben – angeblich »nur zum Spaß«. Experten und alle anderen vermuten jedoch, dass Putin über diese Firma sein Gehalt außer Landes schafft, weil er den russischen Banken nicht traut, oder dass er darüber Diktatoren wie Assad unterstützt, anstatt solche Angelegenheiten, wie es normale Regierungen tun, über die Geheimdienste regeln zu lassen.

Bisher galt der homophobe Autokrat Putin als dufter Typ, der nur dann mit Atomschlägen droht, wenn ihm irgendwas wirklich gehörig auf die Nerven geht. Doch wie man gut auf der Zeichnung erkennen kann, fließt aus den Putin belastenden Akten das Blut unschuldiger Waisenkinder.

Die Putin-Bande

Dass Wladimir Putin vielleicht keine ganz saubere Weste hat, hätten clevere Beobachter bereits früher an dessen Umfeld erkennen können. Enge Putin-Vertraute wie Gerhard Schröder gerieten schon oft ins Blickfeld. So ließ sich Schröder für zwei Millionen Euro die Rechte an seiner Biografie von einem Freund abkaufen. Brisant: Bei dem Freund handelt es sich um Carsten (Freunde nennen ihn auch Briefcarsten) Maschmeyer. Den Carsten Maschmeyer, dessen Rentenversicherungsmodelle dank Schröders Politik ein Vermögen einbrachten. Insider berichten, die Idee zu diesem Bestechungsmodell stamme von Putin selbst. Verdächtig: Auf Nachfrage wollte man im Kreml dazu nicht Stellung nehmen.

Doch nicht nur alkoholranke Ex-Politiker verstricken sich im Putin-Sumpf. Joachim Sauer, Gatte der deutschen Regierungs-Chefin, war schon häufiger als Begleitung auf sogenannten Gipfeltreffen anwesend, bei denen auch Putin zu Gast war. Die beiden verstehen sich hervorragend auf Deutsch und Russisch. Jetzt kam heraus: Joachim Sauer erhält regelmäßig Gelder der Friede Springer Stiftung. Angeblich, so Sauer, habe das nichts mit seiner Bekanntschaft mit Putin oder seiner Tätigkeit als Besteiger der Bundeskanzlerin zu tun. Beweisen lässt sich das nicht, verdächtig bleibt es

trotzdem bzw. gerade deswegen und sowieso.

Ein weiterer Fall: Daniel Bahr. Auch er kennt Wladimir Putin vor allem aus dem Fernsehen. Bahr war unter Merkel Gesundheitsminister, als welcher er eine Reform der privaten Pflegeversicherung durchsetzte, die vor allem den Versicherungen nutzt. Nun arbeitet Bahr selbst bei einer dieser Versicherungen. – Zwar sind all diese Machenschaften des Putin-Umfeldes legal, dennoch möchte Justizminister Heiko Maas solche juristischen Schlupflöcher auf der Stelle schließen, sobald die SPD über 40 Prozent der Stimmen erhält und den Kanzler stellt.

Die Pläne der Regierung

Die Maßnahmen der deutschen Regierung gehen jedoch weit darüber hinaus. So plant Angela Merkel eine große Welttournee, um sich bei Betroffenen wie Lionel Messi und David Cameron für die Pressefreiheit und die daraus resultierende Veröffentlichung der Panama-Papers zu entschuldigen. Außerdem soll ein Gesetz verabschiedet werden, in dem festgelegt wird, dass Journalisten, die im Zusammenhang mit den Panama-Papers die Überschrift »Oh, wie schön ist Panama!« verwenden, auf der Stelle erschlagen werden dürfen. Und wie schon bei der Liechtensteiner Steueraffäre 2008, den Offshore-Leaks 2010, den Luxemburg-Leaks 2014 und den Swiss-Leaks 2015 werde die Regierung konsequent durchgreifen und alle Schlupflöcher schließen, »aber diesmal jetzt wirklich«, erklärte Schäuble.

Die Verteidiger

Nicht alle gehen so hart gegen Briefkästen vor wie der Finanzminister. Wolfgang Kubicki, stellvertretender FDP-Vorsitzender, kämpft seit Jahren mit seiner Anwaltskanzlei für Flüchtlinge, die ihre hart erarbeiteten Groschen in Sicherheit bringen wollen. Für ihn sind die Vorwürfe ein alter Panama-Hut. »Es gibt viele legale Gründe, einen Briefkasten in Panama zu haben«, erklärt er. »Man könnte zum Beispiel eine gespaltene Persönlichkeit sein und sich selbst als in Panama lebender Brieffreund Briefe schreiben. Oder, anderes Beispiel: Dings. Oder hier: Na, wie heißt das?



Komplexe Fakten optisch aufbereitet unter <http://panamapapers.sueddeutsche.de/>

N IST PANAMA!

Wo man so, na, Sie wissen schon. Oder oder oder. Da gibt es so viele Gründe. Alles legal.«

Die Recherche

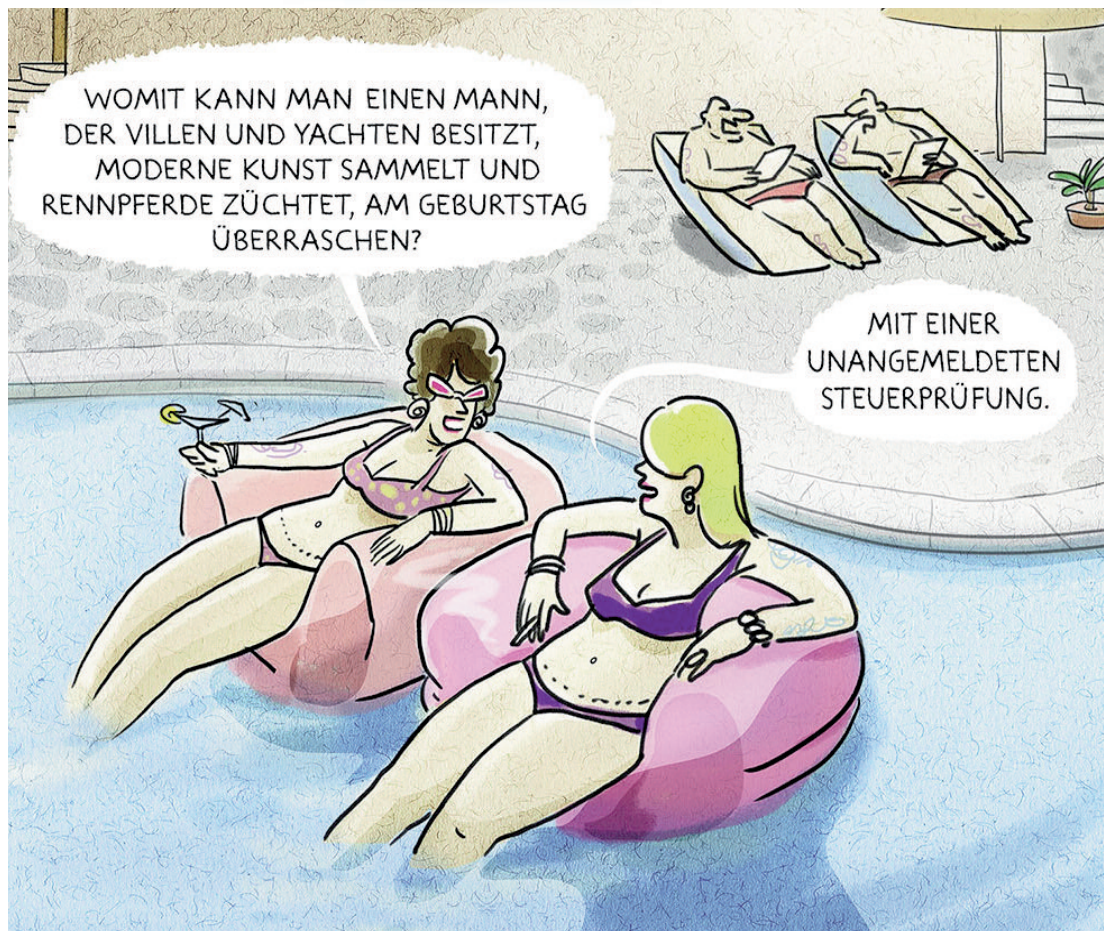
Über solche Beschwichtigungsversuche kann Georg Mascolo nur empört den Kopf schütteln, bis ihm schwindlig wird und er sich erst mal hinlegen muss. Mascolo ist der Leiter des Recherchenetzwerks von NDR, SWR und *Süddeutscher Zeitung*, das die Panama-Papers öffentlich gemacht hat. Er hat mit dem Netzwerk ein großes Medien-Empörium mit aufgebaut, das sich der sensationellen Wahrheit verpflichtet fühlt. Stolz sind die Journalisten vor allem auf die Masse an Daten, die ihnen zugespielt wurde. Während die Offshore-Leaks 260 Gigabyte groß waren, sind die Panama-Papers ganze 2,6 Terabyte groß, also viel, viel größer. »Und darauf kommt es doch an, wenn wir ehrlich sind«, sagt Mascolo ehrlich.

»Die Panama-Papers sind ein Scoop!«, erklärt Mascolo. »Eigentlich laufen solche Enthüllungen immer gleich ab: Am Anfang blitzt nur hier und da etwas Interessantes auf, zwielichtig, die Neugier ist geweckt. Dann greifen wir ein: Hier wird ein bisschen am Mäntelchen des Schweigens gezupft, dort wird ein kleines Stück enthüllt, und man merkt: Das Thema will bloßgelegt werden. Es verlangt direkt danach, man spürt es, die Aufregung steigt. Man enthüllt noch mehr, und es kommen Dinge zum Vorschein, die schon zu lange im Dunkeln verharrten. Schließlich liegen die nackten Tatsachen vor einem. Lockend räkelnd sie sich vor dem Journalisten, und dann heißt es: nichts wie ran! Dann wird richtig knüppelhart gearbeitet, wenn Sie verstehen, was ich meine. Investigativ und investigafest! Dann gilt nur eines: Fuckten! Fuckten! Fuckten! Uuuuaah!« Erschöpft und zufrieden mit sich schläft Mascolo ein.

Seinetwegen werden die Bösen bestraft werden: David Cameron wird im Tower of London schmoren, Vladimir Putin wird mit Polonium hingegrillt, Lionel Messi wird beim nächsten Classico von Cristiano Ronaldo getunnelt, und Nico Rosberg muss mit einem Auto immer und immer wieder im Kreis fahren.

GREGOR FÜLLER

ZEICHNUNGEN: MARKUS GROLIK





MARIO LARS

Draußen der geballte Volkszorn: Klopapier, Bananen, Eier und Joghurt fliegen gegen das Parlament. Das Eiland brodeln wie ein einziger Geysir. Mich aber umgibt eine Oase der Ruhe, ich sitze so gut wie nackt in der Blauen Lagune, Islands touristischem Wahrzeichen (und beliebtester Gay-Treffpunkt des Landes). Blau-weißes dampfendes Salzwasser, eine herrliche Wärme durchflutet jeden meiner Knochen, das Atmen fällt schwer, der Körper wird leicht.

Der perfekte Ort für ein Exklusiv-Interview mit dem Noch-, Immernoch- oder Schon-wieder-Ministerpräsidenten Sigmundur David Gunnlaugsson. Er hat diesen Treffpunkt selber vorgeschlagen: Wenn der meistgehasste Isländer Islands, ja der Welt, noch irgendwo Mensch sein darf (und nicht ein umgestülpter Joghurtbecher), dann hier!

Ich starre in die Nebel, ich warte. Eine Stunde, zwei Stunden. Die Salze fressen an meiner Haut. Na gut, nie wieder Fußpilz, aber ich hätte die Badehose anlassen sollen. Noch eine Stunde, und die Fußnägel werden mir abfallen. Wie wird die Vorhaut reagieren? Den Nebelschwaden entwinden sich isländische Bäuche, dicke Bäuche, wei-

Unser
Korrespondent
JAN DECKER
exklusiv aus Reykjavik

BADETERMIN IN TROLLHAUSEN



FREIMUT WOESSNER

che Bäuche, behaarte Bäuche. Von Gunnlaugssons Brühen keine Spur! Ich sehe schon die Nachricht unter »Vermischtes«: »Deutscher Island-

gune ertrunken. War es Selbstmord? Oder tauchte er nach den Panama-Papieren?»

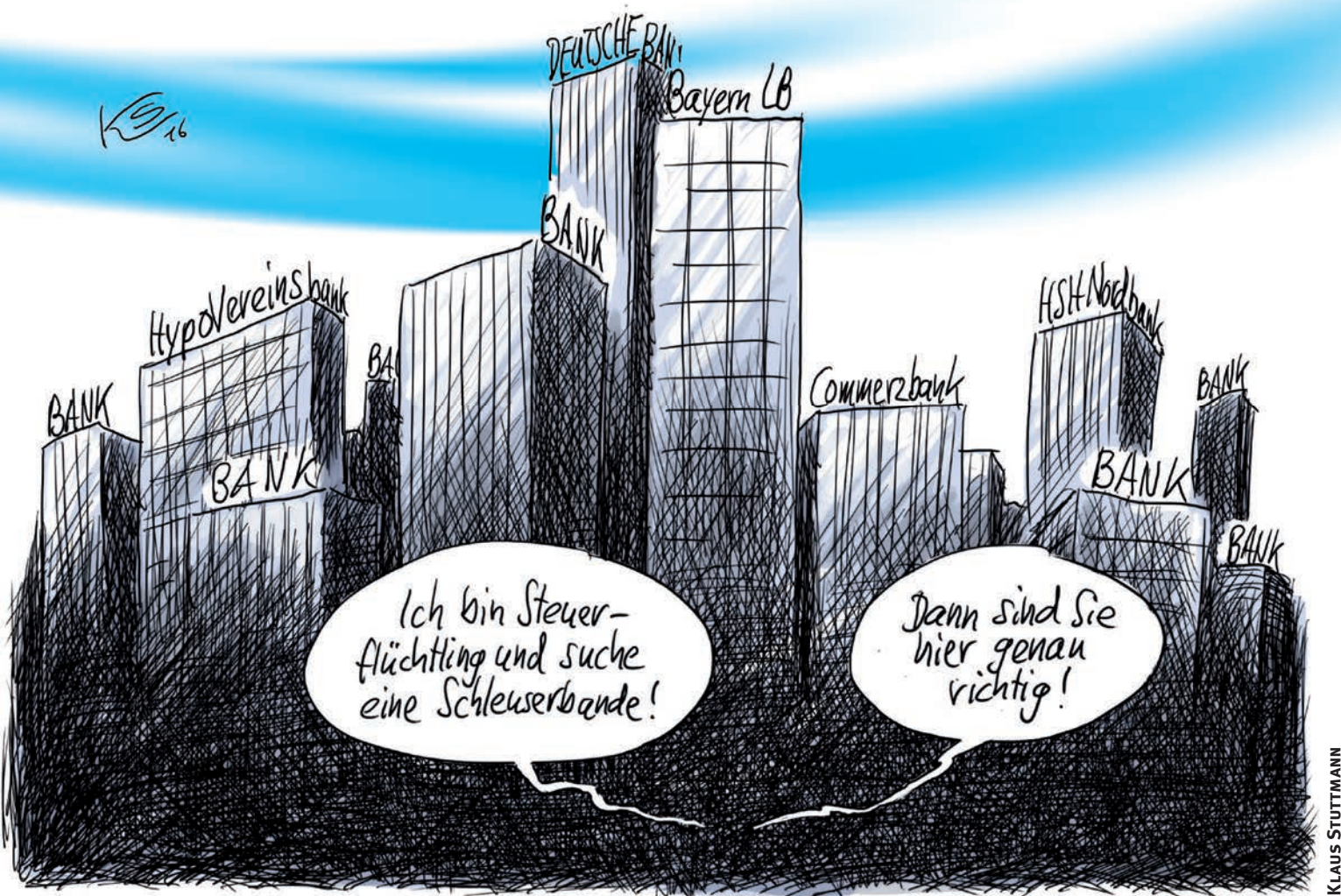
Dann aber: ein schöner, irgendwie repräsentabler Fettbauch – ver-

dächtig: mit einem Handtuch anstelle des Kopfes. Der Bauch patscht auf zwei fürchterlich durchgetretenen Füßen durch die Salzbrühe auf mich zu, wispert: »Ich bin's, kann gerade nur mit dem Bauch reden. Das Handtuch bleibt auf dem Kopf.« Gunnlaugsson!

Mein erstes Interview mit einem Bauch. Vielleicht will er mir nun alles beichten – Briefkastenfirmen auf den Jungferninseln, Perversionen, eine Geliebte in Baden Baden? Also forsch in Richtung Handtuch gefragt:

»Kommen Sie sich gerade nicht eher wie der Bürgermeister von Trollhausen vor, Herr Ministerpräsident?»

»Nicht so laut! Ich habe das Beste für mein Land gewollt. Ich bin ein großer Sozialreformer. Ich habe aus der Bankenkrise 2009 bittere Konsequenzen gezogen.«



KLAUS STÜTTMANN

»Ein Beispiel, bitte, für unsere Leser in Deutschland.«

»Wenn Investoren Geld aus Island abziehen, zahlen sie nun einen Stabilitätsbeitrag von 39 Prozent an die Gläubiger. Dass ich auf diese Weise 3,6 Millionen Euro durch meine Anteile an drei isländischen Pleitebanken verdiente, merkte ich aber leider erst hinterher. Als das Geld schon auf den Jungferninseln war.«

Wunderbar. Das ist doch praktisch eine Rücktrittserklärung – und ich Glückspilz, journalistische Wunderwaffe, habe sie auf Band!

»Darf ich das als Rücktrittserklärung werten, Herr Gunnlaugsson? Oder anders: Können Sie bestätigen, dass Sie mir gegenüber gerade Ihren Rücktritt von allen politischen Ämtern formuliert haben?«

Der Bauch fällt in sich zusammen, ein Glucksen, Blubbern, Grunzen – dann versinkt er im Salz der Blauen Lagune! Na gut: Versuchen wir es dann eben mit Schweigen.

Gunnlaugsson wimmert wohligh wie ein sattes Baby unter seinem Handtuch: »Mein Leben war so schön, so erfüllt. Bis letzte Woche. Ich hatte eine kleine Hütte als Regierungssitz. Ich war der Chef eines Landes, in dem mir praktisch jeder Bürger binnen 24 Stunden persön-

lich die Hand geben könnte.« Sein Bauch berührt ganz leicht den meinen, ein erhabenes Gefühl und ein Schauer zugleich – ein Ministerpräsidentenbauch an meinem Bauch. Intime Chance für eine intime Frage.

»Werden Sie zurücktreten, Herr Ministerpräsident? Oder anders gefragt: Sind Sie vielleicht schon zurückgetreten?«

»Ich weiß es nicht«, stöhnt Gunnlaugsson. »Ich habe meine Mutter noch nicht erreicht. Sie macht die Buchführung bei Wintris.« Wintris, da haben wir's! Wintris ist seine durch die Panama-Papers aufgeflogene Briefkastenfirma in Übersee – die er vor seinem Eintritt ins isländische Parlament noch hastig für einen Dollar an Hrafnhildur Gunnlaugsson, seine Frau, verkauft hat. »Ich hatte damals eine saubere Weste. Aber ihr habt sie besudelt!« Er stößt mir seinen wurstigen großen Zeh in den Bauch, offensichtlich hält er mich für das intellektuelle Zentrum der investigativen journalistischen Recherche. Dann wieder ein langer Jammerton: »Ich mache doch auch nichts anderes als David Cameron. Aber immer wir, immer wir Isländer! Das ist Rassismus! Aber Sie denken doch nicht etwa auch, Herr Decker, ich sei ein raffgeriger Typ?«

Ich simuliere einen kurzen Tauchgang. Das hätte ich lieber nicht tun sollen. Ist es Rassismus, wenn ich behaupte, dass Isländer ab Mitte dreißig und über 80 Kilo nur einen Penis von zwei Zentimeter Länge haben? Ich beschließe, von dieser Recherche keinen öffentlichen Gebrauch zu machen.

Inzwischen hat der Dicke weitergesprochen: »Meine Frau hält mich für einen Kommunisten, weil ich immer mein Brötchen mit ihr teilen will. Ich mag eben nur die dickere Hälfte. Die Isländer halten mich für einen Kapitalisten, weil ich Geld für meine Familienplanung in einem erdbebensicheren Briefkasten aufbewahre. Andere bewahren es eben unter dem Kopfkissen auf, na und? Für meine Isländer sind die Offshore-Geschäfte von Sigmundur David – wir duzen uns hier, ich bin der Sigi – ein Zeichen der Arroganz einiger wohlhabender Familien, die sich schon zu Wikinger-Zeiten an den anderen bereichert haben. Welch ein Fehlurteil, was für eine verschobene Perspektive! Ich will meine Isländer aber auch nicht kritisieren, sonst werfen sie mit Eiern. Also, Herr Decker, was soll ich Ihnen erwidern. Sagen Sie es mir!«

»Sagen Sie doch einfach: Leute, ihr habt recht.«

Er reißt sich in einem Akt der Verzweiflung das Handtuch vom Kopf. Sofort kommen einige knurrende ganzkörperbehaarte nackte Isländer durch den Nebel auf uns zugeschulft. Gunnlaugsson taucht rücklings unter. Ich warte, er atmet nicht mehr. Ich warte. Er amtet nicht mehr. Ich formuliere meine Headline: Ministerpräsident Gunnlaugsson einem Herzschlag erlegen – war es die Aufregung?

»Ich habe eine bessere Idee«, sagt eine Stimme hinter mir – Gunnlaugsson. Er sitzt auf dem Beckenrand und planscht mit den Füßen. »Ich lasse das Parlament auflösen. Dann kündige ich meinen Rücktritt an und trete von diesem Rücktritt wieder zurück. Und dann noch mal von vorn. Nach drei Jahren gibt es freie Wahlen.«

Er grinst. Er weint. Er tropft. »Troll dich, Sigi!«, sage ich, denn hier duzen sich ja alle. Und wozu noch Worte an diesen Waschläppen verschwenden? Drei Stunden in der Salzlake, und nicht mal eine Fünf-Zeilen-News, Scheiß Job. Das heißt – doch, vielleicht für die *Bunte*: »Frühstücks-Glück beim Ministerpräsidenten von Island. Sigi Gunnlaugsson teilt sein Brötchen mit Hrafnhildur, seiner Frau.«



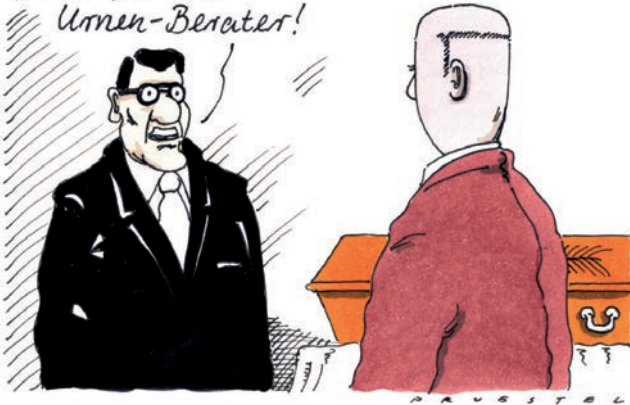
Das Verständnis wächst!



KLEINE SAISON-ANMERKUNG:
MEINE SCHLEUSUNG KOSTET SIE NACH WIE
VOR NIX!

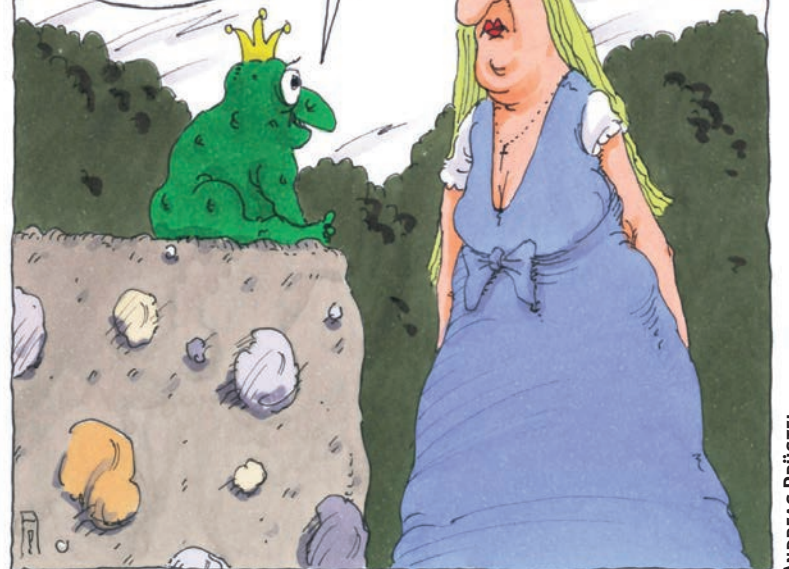


Gratuliere, junger Mann - Sie haben
den Job als
Urnen-Berater!



Preiswertes Erdmöbel

DU CHRISTEN-SCHLAMPE,
ICH BIN EIN SAUDISCHER
ÖLPRINZ, UND BENÖTIGE
CA. 12 VON DEINER
SORTE!



Baaaastiiii!«, brüllt Papa Kurz die Treppe hinauf, »du kommst zu spät zur Westbalkan-Konferenz.« »Lass ihn doch, er ist noch ein Kind«, gibt Mama Kurz zu bedenken. Die Kinderzimmertür mit dem Spongebob-Starschnitt schlägt auf, heraus tritt Österreichs Außenminister, unser Mann [sic!] der Stunde, auf den es jetzt ankommt, von dem Europas Schicksal abhängt.

Basti muss sich nicht umziehen, er hat im Anzug geschlafen. Im Badezimmer rubbelt er mit dem Frotteehtuch den Dreitageflaum aus dem Gesicht und gurgelt einen Schluck Clearasil. Er presst eine lange Wurst aus der Geltube und macht die Haare schön. Die Schmalztolle glänzt, als der junge Minister den Flur entlang eilt und sich von der Mutter unterwegs ein Pausenbrot und einen Schmatz abholt. Der Vater wirft ihm einen tadelnden Blick hinterher. »Musst du es immer auf den letzten Drücker ankommen lassen?! Was soll bloß aus dir werden?!« Ja, was wohl? Diese Frage elektrisiert nicht nur die Österreicher.

Von seinem Elternhaus in Wien-Meidling bis zum Bundesministerium braucht man zu Fuß gute vierzig Minuten, mit dem Skateboard schafft man es in der Hälfte der Zeit. Der Basti nimmt das Mofa, das geht noch schneller.

Natürlich ist Österreichs politischer Wunderknabe rechtzeitig am Tagungsort angekommen und hat obendrein im Alleingang die Flüchtlingskrise gelöst. Ostgrenze dicht machen, und fertig war die Laube. So einfach geht das. Spätestens seit der Westbalkan-Konferenz spielt Basti in der Champions League der Weltpolitik und wird völlig zu Recht als der weiße David Alaba gefeiert. Wer, wenn nicht er, könnte in Europa wieder Recht und Ordnung herstellen und das Merkel-Chaos überwinden? Es ist lange her, dass in Deutschland so große Hoffnungen in einen österreichischen Politiker gesetzt wurden.

»Der junge Metternich« wurde er von der FAZ genannt. Dabei kann es der Polit-Pimpf nicht leiden, wenn man ihn auf sein junges Alter reduziert. Er bezeichnet sich daher lieber als »den alten Tutanchamun«, schließlich war der Pharao, als er den Thron bestieg, erst acht und damit noch ein paar Monate jünger als er. »Das bewast doch, dass Alter und Erfahrung in der Politik kane Rolle spuin«, spricht Basti. »Hauptsach, du kriegst am End dane schaß Pyramiden.«

Österreichs Kindsaußenminister kommt das große Verdienst zu, die Asylpolitik Europas wieder versachlicht zu haben. Dabei half ihm seine unbestechliche Logik, die er als Passivmitglied des Wiener Kreises praktisch mit der Muttermilch eingetrichtert bekam. Seine Matura liegt zwar schon etliche Wochen zurück, den Zweisatz beherrscht er aber immer noch aus dem Effeff. Im Schweizer *Blick* rechnete er vor: »Mit Geld, das es braucht, um einen Flüchtling in Europa zu versorgen, kann man im Libanon zwanzig Menschen pro Tag helfen.« Das mag eine saudumme Milchbubirechnung sein. Aber wahr ist sie trotzdem. Und vor allem lässt sie sich beliebig und logisch fortsetzen: Mit Geld, das es braucht, um

zwanzig Flüchtlinge im Libanon zu versorgen, kann man bei Obi zweihundert Meter Stacheldrahtzaun kaufen.

Seine nüchterne Weltsicht kommt nicht von ungefähr. Schon als Jugendlicher musste er durch die harte Schule des Lebens gehen. 1998, Basti war da gerade zwölf Jahre alt, wird der beliebte Wiener Volksmusiker Hans »Falco« Hölzel bei einem Verkehrsunfall im Ausland (!) getötet. Nur zwei Jahre später beendet Volksfußballer Toni Polster seine Profikarriere im Ausland (!!). Und 2008 verunglückt zu allem Übel auch noch Jörg Haider sturzbesoffen und mit Karacho auf dem Loiblpass – in einem ausländischen (!!!) Wagen. Diese drei Tragödien haben die Alpenrepublik mehr erschüttert als der Freitod ihres Führers aus

Direkt nach der Erstkommunion trat Basti der Jugendorganisation der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) bei, zu deren Klassensprecher er später gewählt wurde. Von Guido Westerwelle und seinem anderen großen politischen Vorbild hatte er sich abgeschaut, wie man Wahlkämpfe inszeniert. 2010 fuhr er im »Geilomobil« auf den Heldenplatz, wo seine Ankunft von Zehntausenden Wienern bereits erwartet und euphorisch jubelt wurde. Von seinem damaligen Motto »Schwarz ist geil« hat er sich inzwischen distanziert. Die Botschaft könnte von der bedrohten weißen Rasse heute leicht missverstanden werden.

Sein Meisterstück vollbrachte Basti mit der Einführung der Obergrenze. Die Balkanroute ist seit-

Der Kindskopf-Kanzler

Braunau (ebenfalls im Ausland). Jedes Vorbildes und jeder Perspektive beraubt, gehörte Basti zu Österreichs verlorener Generation. Viele aus seinem Jahrgang sind in den Libanon ausgewandert, doch er ist geblieben.

Aufgewachsen ist der Basti in typisch österreichischen Verhältnissen. Sein Vater lehrte Allgemeine Relativitätstherapie am Wiener Institut für Penisneidforschung, seine Mutter übte einen Pflegeberuf aus und pflegte vor allem ihre eigenen Neurosen. Sieben Geschwister hatte Basti. Von Schwester Nummer acht erfuhr er erst aus der Zeitung, obwohl sie die ganze Zeit im selben Haus gelebt hatten und nur drei Stockwerke und eine Stahltür voneinander getrennt waren.

Seine Eltern hielten Basti für einen zweiten Mozart. Sie waren sogar fest davon überzeugt, dass er über ein absolutes Gehör verfügt, bis eine ärztliche Untersuchung ergab, dass es sich nur um Segelohren handelte. Trotzdem brachten die Eltern von ihren Afrikareisen (Ausland) immer Bongos mit. Dabei hätte der Junge viel lieber Zither gespielt.

her dicht, der Kontinent wieder »safe«. Nach der Abwehr der Türkenbelagerung hat sich Wien, diese unterschätzte Heimat der Würstchen, zum wiederholten Mal als Bollwerk des Abendlandes erwiesen. Österreich ist endlich wieder wer. Basti hat einen schlafenden Zwerg geweckt.

Er ist der Kindersoldat im Kampf gegen die Islamisierung. Aber würde er an der Grenze notfalls auch den Schießbefehl erteilen? »A geh«, lacht Basti, seine Kinderaugen glänzen, »bloß ka Angst. Wir schießen nur mit Mozartkugeln.«

Was wird also noch aus ihm werden? Minister für Integration, Europa und Äußeres ist er schon. Die übrigen Ministerien, wie Inneres, Globales, Religion, Brauchtum, Familie, Kellerwesen, Alpinismus und Schnitzel, wird er ganz gewiss auch bald übernehmen. Und natürlich zweifelt weder in Österreich noch Deutschland irgendjemand daran, dass unser Basti über kurz oder lang Kindskanzler wird. Die Frage ist nur, in welchem der beiden Länder zuerst.

FLORIAN KECH

ZEICHNUNG: FRANK HOPPMANN



Die SATIRE in ihr

Liebe Leserin, lieber Leser,

Vor 70 Jahren erschien die erste Ausgabe des Vorgängers des EULENSPIEGELS: *Frischer Wind*. Wie die meisten von Ihnen als Leser war auch ich damals schon als Autor dabei. Doch wie sich die Zeiten gewandelt haben! Damals hatten die Mädels noch Schamhaare, Nazis gab es nur im Westen, und ins Internet kam man mit diesen komischen Modems, die immer so laute Fiep-Geräusche machten. Heute ist das Gegenteil der Fall.

★

Nicht nur an den Kindern, auch an den Satiremagazinen sieht man, wie die Zeit vergeht, denn der EULENSPIEGEL hat sich im Laufe dieser sieben Jahrzehnte massiv gewandelt. Wo früher unablässig auf die Arbeitslosigkeit im Westen geschimpft wurde, geht es heute gegen Hartz IV; wo man heute Peter Muzenieks unvergleichliche Illustrationen bewundern kann, sah man früher Illustrationen eines viel jüngeren Peter Muzenieks; und die Seite »Passivisten – Spassivisten« heißt jetzt »Fehlanzeiger«. – Der Fortschritt ist nicht aufzuhalten! Vor allem hat sich aber die Satire insgesamt geändert. Früher hatten die Leser noch Fantasie. Sie lasen »zwischen den Zeilen«, und egal, was »in den Zeilen« stand, der Leser dachte sich was Subversives. Heute schreiben die Damen und Herren Satiriker »ficken, Fotze, Pullermann« und halten das für lustig. Andere singen ein holpriges Lied, in dem man über Erdogan das erfährt, was man auch im Mantelteil jedes Provinzblattes lesen kann, nennen das »Satire«, und alle sind unglaublich stolz auf »unsere« megageile Pressefreiheit. Mit dieser war und ist es auch im EULENSPIEGEL wie bei allen anderen Medien: Die Autoren haben die Freiheit, das zu schreiben, was der Leser für richtig hält. Und da ich auch Leser bin, verkünde ich hier und heute: Es ist Schluss mit »ficken, Fotze, Pullermann«! Ab heute werden wieder Eingaben der Bevölkerung bearbeitet und es wird mehr auf den Amis geschimpft! Na, gut, einmal noch: ficken, Fotze, Pullermann! Und ab jetzt wieder richtige Satire wie in der guten alten Zeit!

★

Wenn ich nicht schon so besoffen wäre, würde ich ausrufen: 70 Jahre EULE (wenn man die Zeit vom *Frischen Wind* mitzählt) – darauf vier, fünf Schnäpse!

Mit feierwütigen Grüßen

xxx
Chefredakteur

1961

Heft 32



»Man muss den Frieden erhalten, auch in der U-Bahn!«

PETER DIETRICH

Und das geschah danach: Der Ostberliner wird geschunden und geknechtet, nicht mal Platz in der U-Bahn lässt man ihm. Auf diesen Missstand wies erstmals der EULENSPIEGEL hin. Der Magis-

trat reagierte umgehend mit einer strengen Trennung von westlichen B.Z.- und östlichen *Berliner Zeitung*-Lesern.

1968

Heft 17

Unter der Überschrift »Es möchte manch Hund so länger leben!« schreibt Renate Holland-Moritz:

»... Da sich aber immer mehr DDR-Bürger aufs hohe Roß setzen, werden die Tierärzte ihren Pferdeverstand auch weiterhin brauchen. Denn der Pferdesport – in Westdeutschland nach wie vor ein Exklusivvergnügen für Herrenreiter – befindet sich bei uns auf dem besten Wege zum Volkssport. Die Rennbahnen in Karlshorst und Hoppegarten, welche von den veterinärmedizinischen Filialleitern Veterinärarzt Dr. Richter und Dr. Mill betreut werden, haben Besucherzahlen aufzuweisen, die einigen Theater- und Kinoleitern wie höhere Mathematik vorkommen mögen.

Professor Dr. Dietz und seine Mitarbeiter, Oberärztin Dr. habil. Schmidt, Dozent Dr. habil. Nagel, Oberarzt Dr. Gängel und wissenschaftlicher Mitarbeiter Dr. Prietz,

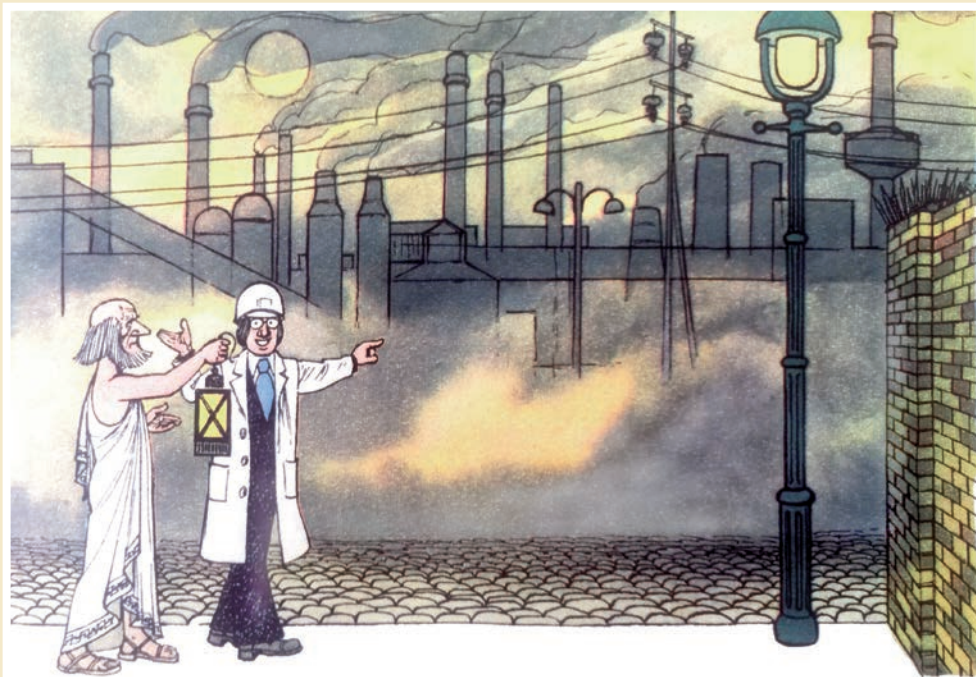
bilden eine Expertengruppe, die nicht nur für die Erhaltung gesunder Nutztierbestände, sondern auch für die veterinärmedizinische Forschung und die Ausbildung der Studenten Unschätzbare leistet. Dozent Dr. habil. Nagel, Leiter der zentralen Röntgenabteilung, hat in in- und ausländischen Fachkreisen Hochachtung vor dem Stand unserer Tierröntgenologie geweckt. In seinem bescheidenen Arbeitskammerlein staunten Hospitanten aus aller Welt internationale Bauklötzer angesichts seiner gestochenen scharfen Gallen-Röntgenaufnahmen. Auch seine röntgenographische Münzensammlung entzückte allgemein, obwohl es sich dabei – mit Laien Augen betrachtet – nur um trübe Schatten im Innern von Rindermägen handelt.«

Und das geschah danach: Gewalt, gewagt, dieser kleine Seitenhieb auf den Prager Frühling, geht es hier doch ganz klar um einen Sozialismus mit tierischem Antlitz. Der große Bruder in der Sowjetunion las den Text, und bereits kurz darauf hatte auch in Prag wieder alles seine Ordnung.

Wie der EULENSPIEGEL di

1978

Heft 28



»Der Mensch? Der steht im Mittelpunkt. Man hört ihn deutlich husten.«

HEINZ BEHLING

Und das geschah danach: Als er in einem Wartezimmer in der Normannenstraße auf Instruktionen wartet, greift der damalige schwäbische K-Gruppen-Leiter Winfried Kretschmann zum EULENSPIEGEL, der zufällig herumliegt. Die Karikatur macht ihn auf das Thema Umwelt aufmerksam,

von dem Kretschmann sich erhofft, es könnte die Weiber gefügig machen. Wenige Wochen später gründet er zusammen mit Jockel »Jokus« Fischer und Otto »Fascho« Schily die Band »Drei Öko-Dödel im SUV«, aus der später die Grünen hervorgehen.

1986

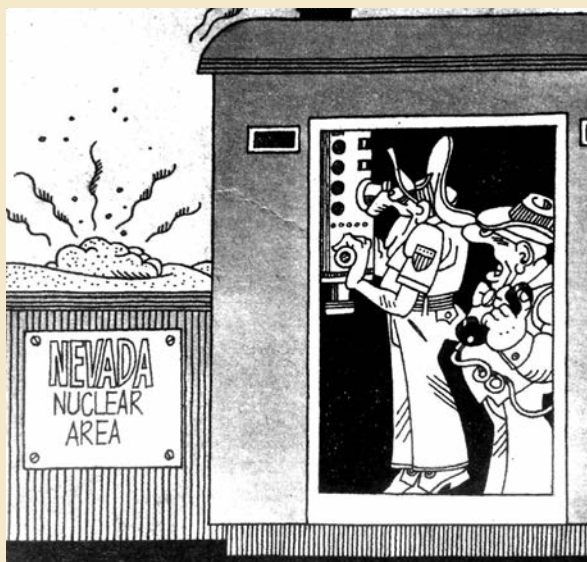
Heft 30

Leser Peter Dreßke aus Kalbe (Milde) schreibt:

»Mathias Wedel bot in Heft 25/86 auf Seite 6 (Rundfunk-Eule) ein Beispiel dafür, wie eine Kritik nicht sein sollte, nämlich nur subjektiv gefärbt.«

Und das geschah danach: Diese Kritik nahm sich der Kritiker Wedel sehr zu Herzen und berichtete von da an ausschließlich objektiv und sachlich und zielte nur noch dann auf Äußerlichkeiten (schöne Hände, große Füße) ab, wenn ihm sonst gar nichts einfiel. Seine Sachlichkeit wurde belohnt: Bereits 25 Jahre später hat sich der Gescholtene zum Verantwortlichen im Sinne des Presserechts hochgeschrieben.

Danke, Herr Dreßke!



»Die Russen bleiben auf Konfrontationskurs. Sie haben heute keinen Test durchgeführt.«

LOUIS RAUWOLF

Ups. An der Zensur vorbei ging diese Karikatur von Louis Rauwolf. Durch sie erfuhr der DDR-Bürger, der zwischen den gezeichneten Linien lesen konnte, das erste Mal vom Unglück in Tschernobyl.

Heft 1/2002



Heft 1/2003



Heft 1/2004



Zwölf Jahre nach der Wende: Die Freiheit, ohne Zensur Satire mit spitzer Feder machen zu können, beflügelt die EULE. Freche neue Formen wie der Running-Gag, den die SED verboten hatte, werden in aller Offenheit ausgelebt. Jung und frisch präsentiert sich das Blatt auf seine alten Tage.

Wir gratulieren uns recht herzlich!
Auf die nächsten 70 Jahre!

e Welt veränderte

Platz frei für den europ

AfD-Wähler fühlen sich oft missverstanden. Nicht jeder, der keine Flüchtlinge im Land haben will, ist ein Nazi! Viele sind lediglich besorgte Rassen und glühende Antisemiten. Kritisiert man sie zu kess, dann vermehren sie sich aus Trotz. Oder zeigen Deutschland kein freundliches Gesicht. Zu nett darf man aber auch nicht zu ihnen sein, sonst denken sie, man findet es niedlich, wenn sie wütend sind.
Was also tun?



AfD-Wähler haben mit Leuten, die Flüchtlingsheime anzünden, nichts zu tun. Die AfD nimmt bloß deren berechtigten Sorgen und Ängste ernst (Wertverlust der Wohnimmobilie, Einbrüche, Rassenschande nach den Paragraphen der Nürnberger Gesetze). Trifft man echte AfD-Wähler, sollte man ihnen unbesorgt jede Tür aufhalten.



Niemand sollte GEZ zahlen müssen. Dieser Ansicht ist nicht nur die AfD. Doch nach der dritten Zahlungsaufforderung sollte man Beatrix von Storch den Vortritt lassen, für ihre Überzeugung einzustehen.



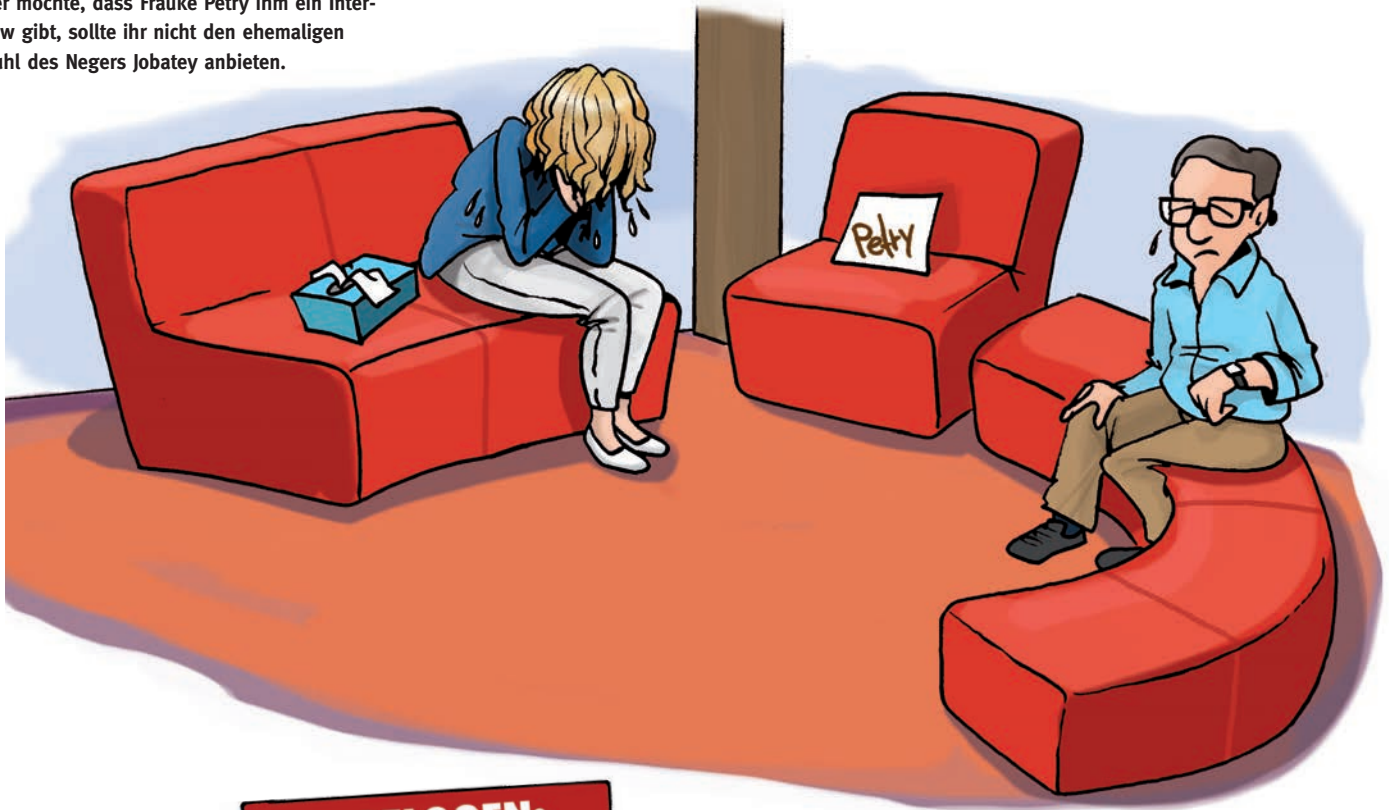
Der Verlust der christlich-abendländischen Kultur ist der AfD eine Dornenkrone im Auge. Die Angst davor kann man der Partei nur durch Missionsarbeit nehmen. Frauke Petry sollte man eindringlich bitten, ihre Scheidung zu annullieren.

★

Lachen über AfD-Wähler ist tabu. Auch wenn sie einen Häschen-Witz erzählen, beim Fasching als geschächtete Sau gehen oder auch abseits der Karnevalssaison aussehen wie Alexander Gauland.

äischen Platzhaltertyp!

Wer möchte, dass Frauke Petry ihm ein Interview gibt, sollte ihr nicht den ehemaligen Stuhl des Negers Jobatey anbieten.



Der durchschnittliche AfD-Wähler kommt aus Orten mit weniger als 20 000 Einwohnern. Mit der dort üblichen Debattenkultur sollte man sich als Großstädter vertraut machen.



Damit sich der AfD-Wähler nicht unnötig aufregt, gebietet es die Höflichkeit, dass Kioskbesitzer alle Publikationen der Mainstream-Lügenpresse aus ihrem Sortiment entfernen. Dann dauert es nicht lange, bis auch die restlichen offensichtlich gleichgeschalteten Medien entfernt werden müssen.





Um AfD-Wähler nicht noch wütender zu machen, ist davon abzuraten, Ausländer zu sein oder Ausländer zu verwöhnen. Besonders einreisenden religiösen Fundamentalisten ist mit der nötigen Härte zu begegnen.



Die AfD fordert, die »Stigmatisierung von CO₂ als Schadstoff« zu beenden. Mit etwas handwerklichem Geschick, kann man sie bei diesem Anliegen unterstützen.

★

Der Umgang mit AfD-Damen hat viele Tücken. Doch wer gauland sowie galant auftritt, macht garantiert nichts falsch. Nach dem Essen im Restaurant zahlt natürlich der Herr – und zwar mit D-Mark!

★

Wüste Beschimpfungen der Partei sind sofort zu unterlassen. Das Verunglimpfen von neoliberalen Projekten hat nach dem Tode Genschers und Westerwelles einen fahlen Beigeschmack.

★

Wenn man Beatrix von Storch versehentlich mit Prinz Eisenherz verwechselt, kann man dieses Malheur übergehen, indem man sofort die erste Strophe der Nationalhymne anstimmt.

Wenn die AfD die Grenzen des guten Geschmacks oder Sachsen-Anhalts überschreitet, sind mehrere Anrufe nötig, bevor man von der Schusswaffe Gebrauch macht. Minderjährigen bitte nur in die Beine schießen!

Die AfD möchte die Arbeitslosenversicherung privatisieren. Die Privatisierung der Rentensysteme war schließlich auch ein großer Erfolg. Ältere Leute sind heute teilweise sehr reich, zum Beispiel Carsten Maschmeyer. Höfliche Arbeitslose verzichten besser sofort auf Hartz-IV!



Björn Höcke fachsimpelte unlängst über den »afrikanischen Ausbreitungstyp«, der genauso wie die Blattlaus viele Nachkommen zeuge. Er selbst gehöre aber zum »europäischen Platzhaltertyp«, der, wie zum Beispiel Möwen, nur wenige Nachkommen generiert. Höcke hat darum nur vier Kinder auf einem Steilfelsen erzogen. Während der Brutzeit sollte man ihn dort nicht stören.

ANDREAS KORISTKA
ZEICHNUNGEN: ANDRÉ SEDLADZEK



Erstausgabe *Frischer Wind*, April 1946, Reprint. 12 Seiten, in der Printausgabe auf in Würde gealtertem Papier.

Kunstdruck: 6,00 €

ePaper: 5,00 €



Die große EULENSPIEGEL-Retro, je 210 Seiten
 Die Jahre 1954 – 1969 (Band 1)
 Die Jahre 1970 – 1979 (Band 2)
 Die Jahre 1971 – 1989 (Band 3)

Broschüre: **vergriffen**

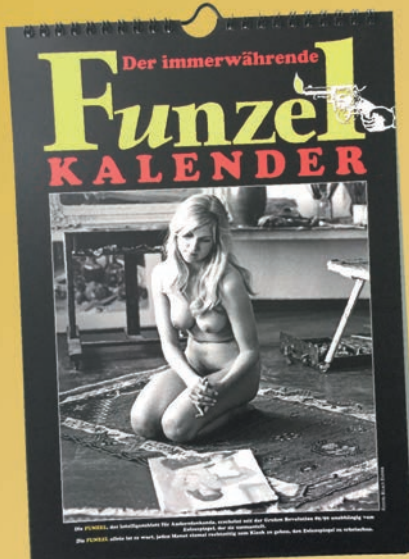
eBook: je 5,80 €



EULENSPIEGEL'S Neues Deutschland
 48 Seiten ND-Format: Wie die Wende wirklich war.
 Zugabe: Eine Chronik des Grauens.
 Von führenden Funktionären empfohlen!

Zeitungsdruck: 3,00 €

ePaper: 3,00 €



Absolut zeitlos! – Die Wandtapete für Kenner!
 Haarige Fotos von Klaus Ender zu den zeitlosen
 Sprüchen von Reinhard Ulbrich.
 Garantiert unrasiert.

Feinstes, nacktes Papier, mikrolaminiert,
 13 unterbelichtete Monate im A-4-Format. 12,00 €



Kreuzwort-, Sudoku-, Zitatbox-, Rösselsprung-, Silben-,
 Logik-, Cartoon-, IQ-Rätsel, die es sonst nirgends gibt.
 Denn sie sind mit Witz.

68 Seiten, mit Funzelbeilage

2,50 €



Die 15 besten EULENSPIEGEL-Titel bis 1989,
 meisterhaft restauriert und ringgebunden.

A-4-Format.

9,90 €



Die Stilblütensammlung deutscher Medien auf 100 Sei-
 ten. Mit Cartoons von Freimut Woessner.

Broschur: 4,90 €

ePaper: 4,90 €



Tel.: 030/29346317 • Fax: (030)293463-21
 abo@eulenspiegel-zeitschrift.de • Shop: eulenspiegel-laden.de

Jubiläums-Abo

3 Ausgaben **plus eine Gratis-Ausgabe** für 8 Euro

Ich möchte das Satiremagazin EULENSPIEGEL kennenlernen
 und bestelle ein Jubiläums-Abo ab

- ☐ der aktuellen Ausgabe 05/2016.
☐ der kommenden Ausgabe 06/2016.

Das Probe-Abo endet automatisch nach der vierten
 ausgelieferten Ausgabe.

Empfänger

Name, Vorname

Straße Nr.

PLZ, Ort

E-Mail Adresse

Nach Erhalt der ersten Ausgabe schicken wir Ihnen eine Rechnung zu. Der Preis
 schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung
 kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Das Jubiläums-Abo endet automatisch.

Datum

Unterschrift

www.eulenspiegel-laden.de

(030)29346319

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter, liebe Festangestellten, Zeitarbeiter, Outgesourceten, Minijobber, Leiharbeiter, Freelancer, 1-Euro- und 400-Euro-Jobber und Praktikanten! Hände weg von Sparten-gewerkschaften, sie führen nur zur Entsolidarisierung in unserem Betrieb !!

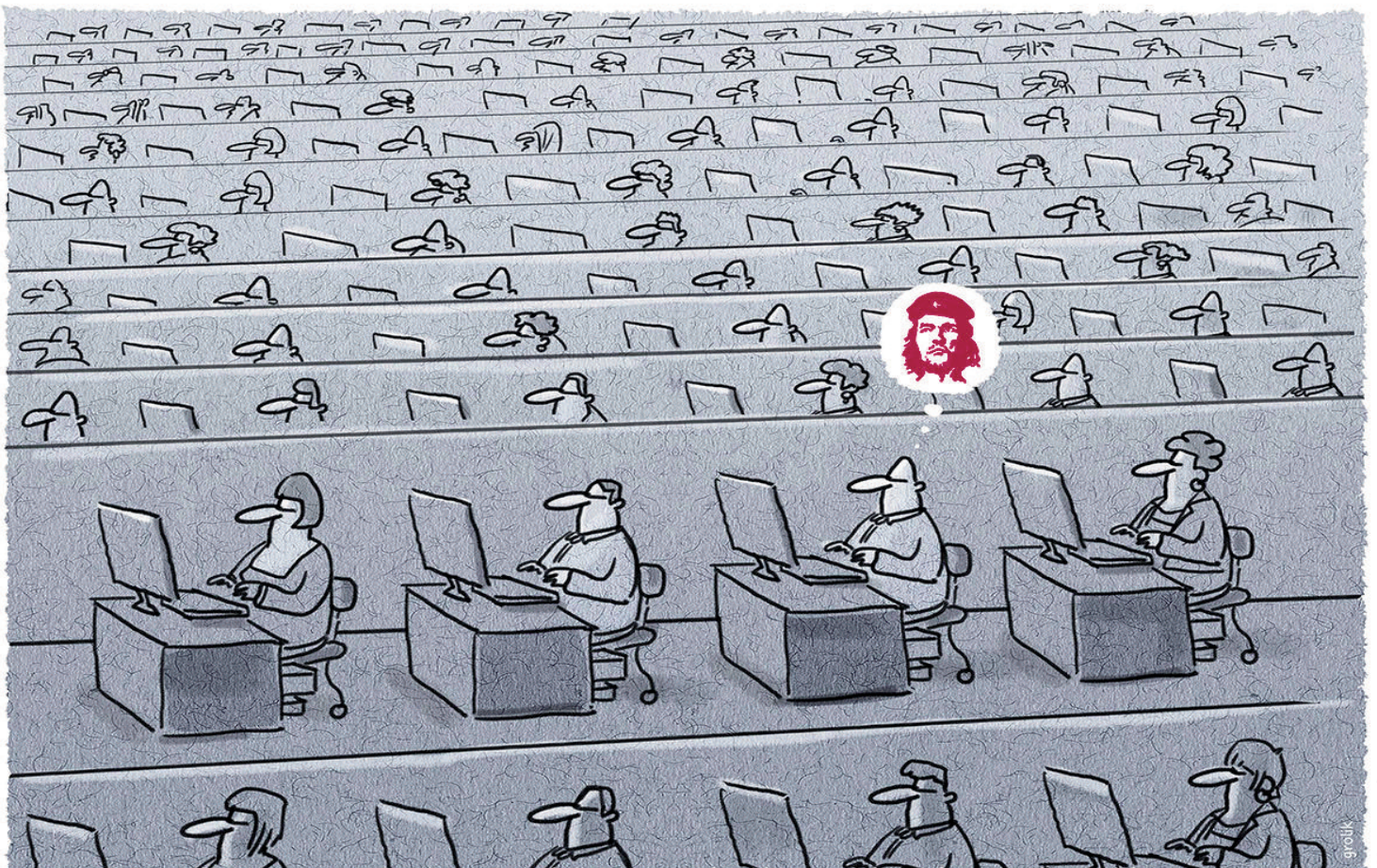


KLAUS STUTTMANN



KARSTEN WEYERSHAUSEN

**Heraus zum 1. Mai,
dem internationalen Kampf- und
Feiertag aller Werktätigen!**



MARKUS GROLIK

... aber vielleicht haben Sie ja jetzt eine Ehekrise! Da sind Sie für eine Arbeitszeitverlängerung doch bestimmt dankbar...



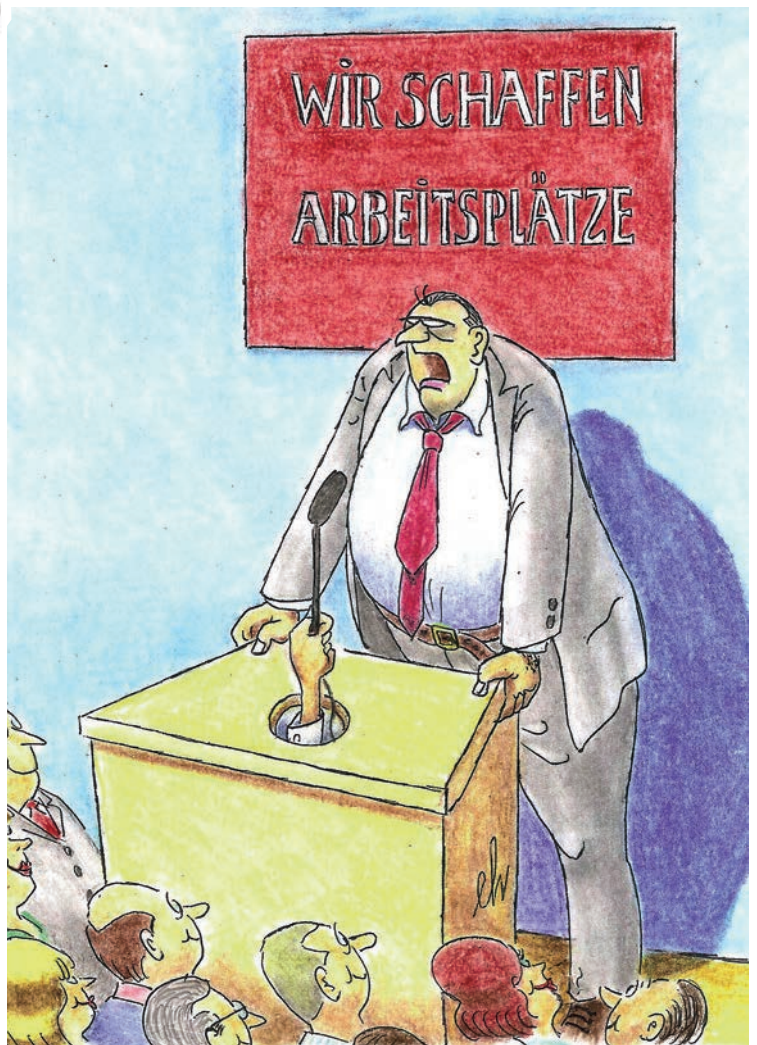
BURKH

BURKHARD FRITSCHKE

Ich bin heute so... irgendwie... ich weiß nicht... so... sozial unruhig!



FREIMUT WOESSNER



EBERHARD HOLZ

Am Abend des 13. März 2016 ging die Sonne über Baden-Württemberg auf. In welches Gesicht man damals im Landesbüro der Grünen auch seinen Blick versenkte, der Stolz leuchtete aus allen Löchern. Selbst Winfried Kretschmann, den eine absolute Mehrheit der Bürger von fast einem Drittel zum größten Ministerpräsidenten aller Zeiten bestimmt hatte, sprang die Freud' zur Goschen naus:

»Desch isch scho au de gröschde Dag en moi Lebe!« (* freie Übersetzung siehe unten!), sprudelte es aus ihm heraus, nur sehr viel langsamer. »Desch a Bollegfüh!«, schwommerte es weiter aus dem besten Grünen, den die Partei je zur Welt gebracht hatte: »Etzet koin Brezgemärkd mache! Moischd meegschd Mooschd! Dasch desch klar isch!«

Jeder, jede und jede_*/r/x hatte während dieser wenigen Sätze genug Zeit, weitere zwei, drei Gläser Sekt zu tanken. Randvoll mit Siegestrunkenheit, bemerkte niemand, dass zur selben Zeit der grüne Koalitionspartner, die SPD, über Bord gegangen war und nie wiedergesehen werden sollte. Als Tage später alle ihren Rausch bis auf den letzten Tropfen ausgewrungen hatten, war klar, dass ein anderer Koalitionär herbeigepiffen werden musste – die CDU! Eine Partei, längst in der Mitte so links wie die Grünen rechts! Zwei Parteien also, die man im Dunkeln verwechseln und in einen Topf werfen kann, wenn etwa die CDU 1.500 neue Polizisten, die Grünen aber 2.800 tief innen auf ihrem Wunschzettel haben!

Dass es unter dem Tisch seit Jahren Berührungspunkte gibt, war bekannt. Oswald Metzger, zwischen 1987 und 2007 grün und durch und durch ein Onkel der Wirtschaft, siedelte 2008 mit Sack und Pack in die CDU von Biberach über; Boris Palmer, Tübingens grün gefärbter Bürgermeister, wirbt sowieso seit Menschengedenken für die Schwarzen.

Jetzt, da der einzige Stein des Anstoßes – Stuttgart 21 – aus dem Weg ist, weil kein Grüner den Bahnhof noch in den Mund nimmt, kann sich erstmals Grün-Schwarz ans Licht wagen. Schwarz-Grün dagegen ist schon ein abgestandener Hut: Standard in Hessen seit zwei Jahren, wo die Grünen alle schwarzen Kröten schlucken und bereitwillig den Lärm hinunterwürgen, den der Frankfurter Flughafen jede Nacht über die Anwohner stülpt. Niemand auch reibt sich verwundert die Nase, dass in Sachsen-Anhalt die Grünen zur CDU ins Kabinett schlüpfen und zusammen mit der nurmehr erbsegroßen SPD eine Regierung bilden.

Wieso, weshalb, warum auch? Stellen doch die Grünen, seit Deutschland von der Flüchtlingsfrage überschwemmt wird, sogar die Kanzlerin – Angela Merkel! Nicht wenige Kritiker schmecken



deshalb aus der Baden-Württemberger Landtagswahl ein Menetekel für die Bundespolitik heraus.

Vorbei jene trübe Zeit, als die Grünen der SPD unterhalb der Gürtellinie angewachsen schienen und den Sozen aufhalfen, wo immer die letzten

Inzwischen treiben sie es mit jedem, der nicht bei drei unter dem Regierungstisch ist. Worüber einst die Presse meterhoch vor Wut und Verwunderung aufschäumte, kräht heute kein Journalist mehr; und als schicke neue, grün verputzte FDP

Sie treiben's

Meter zur Regierungsübernahme fehlten. Nein, nada: 2005 waren im Bund und den Ländern alle dahinsiechenden rotgrünen Koalitionen abgewählt, und als 2008 in Wiesbaden die Liebesheirat mit Andrea Ypsilanti – politisch gut sortierte Leser erinnern sich: dem Sohn eines Opel-Arbeiters – an vier falsch gewickelten SPD-Abgeordneten zerplatzte, begriffen die Grünen endgültig, dass sie ihren Kompass anders ölen mussten.

graust es die Grünen selbst vor der alten, klapprigen FDP nicht bis ins Bodenlose, wie der akute Fall Rheinland-Pfalz beweist. Beide Parteien sind eben im Biotop der Beamten, in der Lebenswelt der Gebildeten und Verdienenden bis zum Zenit heimisch. Gleichwohl ist die grüne Partei gelenkig genug und kann auch mit der Linken, sofern die halbwegs rechts ist wie in Thüringen.

Ob sie eines krummen Tages sogar mit der AfD ...? Der oben schon vorgeführte Boris Palmer



denkt bereits dorthin, malt bewaffnete Grenzschützer gegen nackte Flüchtlinge an die Wand und streicht auch sonst jenen Bürgern um den satten Bart, für die alles so heile bleiben soll, wie es ohne die hereinschwappenden Ausländer war.

1978 herum optisch im kaum messbaren Bereich. Hauptsache, man verhandelt am vielleicht gar nicht so fernen Ende so, wie es der grüne schleswig-holsteinische Umweltminister Robert Habeck mit dem eigenen Mund formuliert: Jeder muss

tei der Nichtwähler« dürften sie sich schwertun. Sonst aber stehen sie überall bereit, wo Not am Amt ist. Sie haben ihre nötige Portion Realismus gefressen, sind der real existierenden Ordnung vollständig auf den Leim gegangen und haben das Stockholm-Syndrom im Blut: Wie Geiseln sich ihren Peinigern anschmiegen und Kinder sich ihren Eltern, sind die Grünen von der normativen Kraft des Faktischen aufgesaugt worden und treiben alternativlos alternativlose Realpolitik.

Winfried Kretschmann, der den Puls am Ohr des Volkes hat, wird deshalb von Liebesbriefen und Dankeschreiben schier überflutet. »Schtuegert, Ulm und Biberach! Meckebeure, Durlesbach!«, schwampfte es am bewussten Wahlabend aus ihm, nur viel langsamer. »Mir hent se alle! Rulla, Rulla, rullala!«

PETER KÖHLER

** Ich bin high! Jetzt kein langes Drumrumreden! Meinst Du, Du würdest gerne Most trinken! Wir haben sie alle!*

ZEICHNUNGEN: BURKHARD FRITSCHKE

mit jedem

Nichts ist unmöglich für die Grünen. Noch scheint eine Zukunft hinter den Sternen zu liegen, in der sie mit der »Partei Bibeltreuer Christen« oder der »Christlichen Mitte« koalieren, obwohl die ebenfalls wertkonservativ sind; oder dass sie mit den »Violetten – für spirituelle Politik«, der »Feministischen Partei / Die Frauen« oder der »Rentner Partei Deutschlands« sich die Regierungstöpfe teilen. Aber auch die Grünen haben einmal klein angefangen und befanden sich um

am Ende 70 Prozent von dem bekommen, was er eigentlich wollte« – und 140 Prozent sind ein guter Kompromiss. In Schleswig-Holstein, wo die Grünen mit der SPD und dem Südschleswigschen Wählerverband regieren, ist es ein noch besserer: 210 Prozent!

Selbstverständlich gibt es selbst für eine biegsame Partei wie die Grünen Grenzen. Mit Gruppen wie der »Partei für Soziale Gleichheit« oder einer immanent systemkritisch dahersegelnden »Par-



Antänzer werden immer dreister!



Arno-Funke-Poster auf edlem Papier in A1 ab sofort unter
eulenspiegel-laden.de oder telefonisch: (030) 29 34 63 19

Nur Hakenkreuzdeckchen gehäkelt

»Uuuuuuue«, wenn Beate sich aufregte, dann klang ihre Stimme immer so wahnsinnig fordernd. Uwe wusste selbst, dass er wegen seiner Grübeleien über »Pogromly«, seiner Monopoly-Version für aufrechte Antisemiten, vergessen hatte, das Katzenklo zu säubern. Aber deshalb musste sie doch nicht rumschreien wie eine wildgewordene Halbrumänin. »Pogromly« würde ein Hit werden. – Er, Uwe, der gefeierte Spieledesigner, der Megastar unter den national-patriotischen Brettspiel-erfindern. So würden sie ihn eines fernen Tages hochleben lassen. Dann würde niemand mehr nach dem Klo von Beates dämlicher Katze fragen, sondern nur, wie viele Sechsen er würfeln musste, um aus der SA-Schutzhaft entlassen zu werden.

Jetzt stand sie wieder vor ihm, mit ihren wunderschönen blutunterlaufenen Augen, dem Doppelkinn und den fettigen Haaren. Sie war etwas älter geworden, untersetzter, und sie roch unter den Armen nach Obersturmbannführer, aber sie war immer noch die schärfste Nazibraut von allen. Sie fauchte ihn an. Beate, nicht die Katze. Ob es denn zu viel verlangt sei, dass er sich ein bisschen nützlich macht. Da war sie wieder: Beates Ungerechtigkeit! War er denn als Untergrund-Kämpfer nicht nützlich? Profitierte Beate von dieser seiner Arbeit nicht sogar noch mehr als vom gereinigten Abort ihrer Viecher? Das eine war Hygiene, aber Rassenhygiene war eben auch verdammt wichtig!

Beate war immer noch die schärfste Nazibraut von allen.

Uwe versuchte, sich nicht aufzuregen. Er hatte sich Lebenshilfe im Osten angeeignet und asiatische Beruhigungstechniken okkupiert. Fünfmal »Heil Hitler« denken, dann zweimal einatmen. Ausatmen nicht vergessen. Er musste prusten. Warum vergaß er das Ausatmen immer, obwohl er doch daran dachte? Diese verdreckten Schlitzaugen hatten ihn mit ihrer komischen Lehre von der Leere reingelegt. Das würde ein Nachspiel für diverse illegale Zigarettenverkäufer haben.

Beate redete sich derweil in Rage wie Goebbels in der Deutschlandhalle. Ihr wunderbarer Jenaer Dialekt, der sonst seinem Ohr schmeichelte wie ein rostiges Wehrmachtsbajonett, das durchs Trommelfell ins Gehirn getrieben wird, bereitete Uwe heute Unwohlsein. Ob er schon mal einen Gedanken daran verschwendet habe, sich eine vernünftige Arbeit zu suchen, fragte sie ihn. Das war gemein. Beate wusste ganz genau, dass es

Uwes Traum war, als Florist, Dönermann oder Konditor eines Internetcafés in der westdeutschen Provinz zu arbeiten. Kassel war so ein Sehnsuchtsort. Aber die scheiß Kanaken nahmen ihm dort immer die Arbeitsplätze weg!

Auch aus diesem Grund hatte er den NSU ja überhaupt initiiert. Und das ganze Untergrundding war schließlich auch irgendwie Arbeit, ehrenamtliches Engagement eben. Außerdem sollte Beate nicht so tun, als käme bei den Überfällen auf die Banken gar nichts rein. Er hätte ihr das alles gern mal gesagt, aber es war nicht Mundlos' Sache, das Maul aufzutun.

Dummer Nazi fickt gut.

Beate schimpfte derweil weiter. »Pogromly«, »Pogromly« höre sie nur den lieben langen Tag. Das sei brotlose Kunst genauso wie die Paulchen-Panther-Collagen. Sie schätze ja sein redliches Bemühen, aber im Cineplex, das sie neulich besucht habe, da sei *Avatar* gelaufen. In 3D und mit blauer Schminke und allem! Da könne er doch einpacken mit seinen Animationen auf Hitlerjugendniveau!

Uwe verschlug es die Sprache. Jetzt ging Beate wirklich zu weit. Er hatte das getan, was in seinen bescheidenen Möglichkeiten und in denen der kostenlosen Version des Windows-Movie-Makers lag. Wenigstens hatte er sich überhaupt mal die Mühe gemacht, einen ersten Schritt in Richtung einer Tatbekennung zu unternehmen. Das war ja wohl auch nicht so ganz unwichtig für das Funktionieren von Terrorismus, entgegnete er jetzt schnippisch. Beate schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Wo er sich denn in zehn Jahren sehe, fragte sie ihn. Ob er dann immer noch die benutzten Kondome aus ihrem Schlafzimmer räumen und so tun werde, als hätte er nicht bemerkt, dass das Herz der heißesten Nazibraut ever eben für einen anderen Mann, beziehungsweise einen anderen Uwe, schlagen würde? Der sei zwar noch blöder als der erste Uwe, aber dummer Nazi fickte eben gut.

Jetzt reichte es Uwe. (Also dem einen, nicht dem anderen.) Das müsse er sich nicht bieten lassen. Was denn Beate bitteschön in ihrem Leben erreicht habe, fragte er. Meinetwegen sei er ja ein ideologisch verblendeter Nichtsblicker, aber sie, Beate, sei eben auch nicht Frau Professorin der Kraniometrie. Ob sie denn etwas vor-

zuweisen habe außer der Zwei damals in Hauswirtschaftslehre, als sie das Hakenkreuzdeckchen gehäkelt hatte? Das sei jetzt auch nicht grade reichsparteitagsmäßig.

Beate fing an zu weinen. Das konnte Uwe nicht ab. Er nahm sie in den Arm, strich ihr die Tränen aus dem runenzerfurchten Gesicht und erzählte von diesem Manole. Der habe eine eigene Abrissfirma mit Skinheads gegründet. Er sage seinen Leuten einfach, dass es sich bei den abzureißenden Häusern um Juden handelt, oder dass die Steine intellektuelle Wichser seien, die lesen können. Dann kloppten die Jungs alles weg mit ihren kahlgeschorenen Abrissbirnen. Das Unternehmen stünde noch nicht ganz auf eigenen wirtschaftlichen Füßen, aber Manole sei sehr bemüht. Er habe sogar Geld vom Verfassungsschutz besorgt, um sein Vorhaben finanzieren zu können. Es ist sozusagen ein Wiedereingliederungsprojekt von Nationalsozialisten in die Gesellschaft. Wenn er, Uwe, anfinde, für Manole zu arbeiten, dann sei das ja schon was Ordentliches. Immerhin würde er dann irgendwie auch für den Staat arbeiten.

Eine ordentliche geregelte Beschäftigung als gemäßigte Faschistin.

Beate musste lächeln. Sie wusste, dass sie Uwe, also den einen, immer noch positiv beeinflussen konnte. Ein Job bei einer Abrissfirma, darauf konnte man aufbauen. Klar, es war nicht die ganz große Sache. Aber wenn dieser Manole so einen guten Draht zu Staatsgeldern hatte, dann konnte er vielleicht auch ein Modegeschäft eröffnen. Es war immer Beates großer Traum gewesen, eine Business-Linie für die nationale Frau zu entwerfen und zu promoten: »Deutsche & Gabbana«. Vielleicht wäre das ihr Weg zurück zur deutschen Anständigkeit. Eine ordentliche geregelte Beschäftigung und als gemäßigte Faschistin leben wie jeder andere auch.

Auch Uwe war wieder besänftigt. Mit dem Job bei Manole konnte er sich sogar wieder bei seinen Eltern blicken lassen. Sie würden sehen, dass aus ihrem Jungen doch etwas Vernünftiges geworden war. Insgeheim konnte er ja weiter an »Pogromly« arbeiten – am Wochenende. Vielleicht würde er aber auch nur ganz stinknormal mit dem Wohnmobil übers Land fahren ...

ANDREAS KORISTKA
ZEICHNUNG: GUIDO SIEBER

ARBEITEN?
MUTTI, DU NERVST!
SIEHST DOCH, DASS ICH
BESCHÄFTIGT BIN!

ZSCHÄPE UND MUNDLOS WAREN OCH
BESCHÄFTIGT UN SIND TROTZDEM
ARBEITEN JEWESEN!



LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Edinburgh & Schottland** an:

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Geburtsdatum:

Weiterer Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

Gewünschter
Abfahrtsort:

- ☐ Doppelzimmer/2-Bett-Innenkabine (inkl.)
☐ EZ/EK innen ☐ EZ/EK außen
☐ 2-Bett-Außenkab. ☐ 2 x AE an Bord
☐ Stippvisite Highlands (3. Tag)
☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Paris für Liebhaber** an:

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Geburtsdatum:

Weiterer Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

Gewünschter
Abfahrtsort:

- ☐ 17.07.–21.07.2016 ☐ 14.08.–18.08.2016
☐ 04.09.–08.09.2016 ☐ 09.10.–13.10.2016
☐ Einzelzimmer
☐ Abendessen auf dem Eiffelturm
☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

EDINBURGH & SCHOTTLAND SCHNUPPERN!

Kurzreise in eine der schönsten Städte Europas – zentrales Hotel **Leserreise**



Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise bis Amsterdam

Am Morgen beginnt Ihre Reise. In Amsterdam begeben Sie sich an Bord der Fähre nach Newcastle.

2. Tag: Edinburgh

Von Newcastle reisen Sie mit dem Bus nach Edinburgh. Während Ihrer Stadtrundfahrt werden Sie die facettenreiche Stadt mit ihren unzähligen Sehenswürdigkeiten entdecken. Anschließend checken Sie in Ihr Hotel in Edinburgh ein und haben noch etwas Zeit bis zum Abendessen im Pub.

3. Tag: Freizeit oder

Schnupperausflug Highlands

Freizeit oder fakultativer Ausflug (Aufpreis 42,- € p. P.).

Ein örtlicher Reiseleiter begleitet Sie auf Ihrer Stippvisite in die Schottischen Highlands. Vorbei an Stirling und durch die liebliche Landschaft der Trossachs gelangen Sie in die spektakuläre Landschaft des Glen Coe. Anschließend geht es an der Küste entlang über Oban an den Loch Lomond, Schottlands größten See.

4. Tag: Newcastle – Fährüberfahrt

An der Küste entlang fahren Sie zum Bamburgh Castle. Die Burg liegt eindrucksvoll auf einem Felsen am Meer, ist weithin sichtbar und eine der größten bewohnten Burgen in England. Nach einer Besichtigungspause geht es weiter zum Fährhafen nach Newcastle.

5. Tag: Heimreise

Von Amsterdam aus fahren Sie nach Hause.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ Fährüberfahrt von Amsterdam nach Newcastle und zurück, 2 Übernachtungen in 2-Bett-Innenkabinen (Etagenbetten), 2 x Frühstücksbuffet an Bord
- ✓ 2 Übernachtungen in einem sehr guten Mittelklassehotel im Zentrum von Edinburgh, alle Zimmer mit Dusche/WC
- ✓ 2 x schottisches Frühstück im Hotel
- ✓ 1 x Abendessen als 3-Gang-Menü im Pub mit Haggisprobe am 2. Tag
- ✓ Stadtrundfahrt in Edinburgh mit örtlichem Reiseleiter
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseziel
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reiseentz.

Reisetermin:

10.10.–14.10.2016

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

Doppelzimmer und in Doppel-Innenkabine	465,- €
Zuschlag für EZ/EK innen	135,- €
Zuschlag für EZ/EK außen	192,- €
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine	25,- €
2 x Abendessen an Bord	68,- €
Stippvisite Highlands (3. Tag)	42,- €

PARIS FÜR LIEBHABER

Louvre – Versailles – Marais-Viertel – Eiffelturm



Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise nach Paris

Am Morgen beginnt Ihre Reise nach Paris. Für einen ersten Eindruck vom Pariser Flair nehmen Sie das Abendessen in einem typischen Pariser Restaurant ein.

2. Tag: „Paris Story“ – Stadtrundfahrt – Louvre

Die „Paris Story“ ist eine multimediale Einführung in die Geschichte der Hauptstadt an der Seine. Danach erleben Sie bei einer Stadtrundfahrt die berühmtesten Sehenswürdigkeiten von Paris und besuchen am Nachmittag den neuen Louvre.

An einem der Abende besteht die Möglichkeit, das Abendessen im Restaurant auf dem Eiffelturm einzunehmen (Mehrpreis 61,- € pro Person).

3. Tag: Versailles – Marais-Viertel – Seinebootsfahrt – Lichterrundfahrt

Am Vormittag erfahren Sie bei einer Innenführung im Schloss von Versailles Interessantes über Entstehung und Geschichte dieser Anlage. Wieder zurück in Paris, besichtigen Sie während eines gemütlichen Bummels das Marais-Viertel. Nach dem Abendessen erkunden Sie Paris bei Nacht bei einer romantischen Seinebootsfahrt und anschließender Lichterrundfahrt.

4. Tag: Île de la Cité – Île Saint Louis – Abend auf dem Montmartre

Der Tag beginnt mit dem Besuch der Pariser Stadtinseln. Entdecken Sie bei diesem Spaziergang die berühmte Kathedrale Notre Dame und das Flair der efeumrankten Hausfassaden auf der Île Saint Louis. Am Abend fahren Sie mit einem kleinen Zug

Leserreise

auf den Montmartre-Hügel. Das Abendessen gibt es heute bei Akkordeonmusik, Aperitif und Wein nach Belieben in einem Traditionslokal im Künstlerviertel.

5. Tag: Heimreise

Nach dem Frühstück beginnt die Heimreise.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ 4 Übernachtungen im Hotel in Paris
- ✓ 4 x Frühstücksbuffet
- ✓ 3 x Abendessen in Restaurants
- ✓ 1 x Pariser Abend auf dem Montmartre
- ✓ Eintritt Multimediale „Paris Story“
- ✓ Stadtrundfahrt in Paris
- ✓ Eintritt Louvre
- ✓ Eintritt und Führung in Versailles
- ✓ Geführte Spaziergänge durch die historischen Viertel
- ✓ Seinebootsfahrt, Lichterrundfahrt
- ✓ Fahrt im „Petit Train de Montmartre“
- ✓ Örtliche Reiseleitung, Kurtaxe

Reisetermine und Preise p. P.:

Reisetermine	DZ	EZZ
17.07.–21.07.2016	679,- €	160,- €
14.08.–18.08.2016	679,- €	160,- €
04.09.–08.09.2016	699,- €	185,- €
09.10.–13.10.2016	699,- €	215,- €
Abendessen auf dem Eiffelturm	61,- €	

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Also, Genossen, das Thema ist gar keins

GOOD GOVERNMENT

Wenn ein Mann allein ein Land regiert, steigt ihm das leicht zu Kopfe. Plötzlich verlangt er nach einer Serviette zum Mittagessen oder nach einer Mätresse aus der Filmbranche (nicht zum Mittagessen). Plötzlich verkündet er blühende Landschaften oder überfällt die Sowjetunion, testet Atomsprengeköpfe, zeigt sich halb nackt reitend auf einem Tiger oder verbietet den Untertaninnen, unterm Kopftuch zu lächeln. Verglichen mit denen ist Bodo Ramelow erstaunlich normal geblieben. Und das, obwohl er ein Volk regiert, das größer als das Volk der Isländer ist, sein Territorium »das Herz Deutschlands« genannt wird – nämlich »das grüne« –, und seine Autobahnbrücken von allen Autobahnbrücken der westlichen Welt am besten im Schuss sind.



Das »Thüringer Meer« auch für U-Boote erschließen? Der Ministerpräsident auf Tauchgang vor Ziegenrück.

Weiter ab Seite 44.

Ostthüringer Zeitung

Oberland

Thüringer Meer kommt ins Rollen

Zuweilen sind es scheinbare
Kleinigkeiten, die über d

gen, nicht immer wieder Beden- des Ministerpräsidenten Bodo



Zwei, auf die die Thüringer nichts kommen lassen: Ein Wagen aus Eisenacher Produktion und Bodo Ramelow.



Mehr Flüchtlinge nach Thüringen! Dass sie nicht zu hart liegen, dafür sorgt – na, wer?



Die weißen Markierungen im Hintergrund zeigen es an: Vierspurig soll die Höllentalbahn nach Bayern verkehren.

Kim Jong-un z.B. macht, seit er großer Führer ist, nur noch einmal im Jahr »Groß« auf seiner vorgewärmten Marmorschüssel, meldete die KDVR-Nachrichtenagentur (wann genau er kackt, wird geheim gehalten, damit das Ereignis nicht abgehört werden kann). Ramelow leistet sich solche Extravaganzen nicht. Er möchte auch nicht »Sonne von Thüringen« oder »Das Licht auf dem Inselsberg« genannt werden. Wird er doch einmal mit »Seine Exzellenz« oder »Genosse Ministerratsvorsitzender« angeredet, fröstelt es ihn antistalinistisch, und er sagt zu seinen Leuten: »Ich bin euer Bodo, merkt euch das!«, setzt dann aber lachend – denn er kennt die Menschen! – hinzu: »Ach, ihr Kerle, ihr macht doch sowieso, was ihr wollt.«

Wenn Durchlaucht zur »Kreisbereisung« antritt – ein Ritual, das noch von den Fürsten Reuß jüngere Linie stammt –, ist am Regierungssitz der Teufel los. Die Domstädter lieben ihren kleinen Serenissimus, der an lichten Tagen oft fußläufig mit Beutel auf dem Anger zu sehen ist, so sehr, dass sie durchdrehen, wenn er nicht da ist, vor Straßenbahnen laufen oder zu Björn Höcke. Deshalb fährt am Tag seiner Abreise ab morgens um sechs ein großer Wagen sein Porträt durch die Straßen. Das beruhigt die Bürger.

Sein Fahrzeug über Land wählt Ramelow nicht zur Repräsentation, sondern nach praktischen Gesichtspunkten. Es muss geräumig sein, damit er seine Berater zu sich rufen und ihnen aus dem Fenster die Landschaft zeigen kann, in der es alle paar Meter Spuren seines Wirkens gibt. Denn dieser Mann versetzt Berge und Mitarbeiter und entfesselt Stürme, von denen jene im Wasserglas nicht die schlechtesten sind. Übers Wasser geht er freilich nicht. Aber was er mit dem Meer machen kann, werden wir gleich sehen!

Denn heute geht es ans »Thüringer Meer«! Kein Thüringer weiß, was das ist – früher sagten sie Saale-Talsperre dazu. Die Fremden wissen es natürlich auch nicht. »Thüringer Meer« soll aber so klingen, als ob es hier »an der größten zusammenhängenden Stauseekaskade Europas« so schön ist wie an der griechischen Ägäis, wo ganz viele Leute anlanden, am Bitterfelder See,



Die Skyline von Ziegenrück – ruft sie nicht regelrecht nach einem Schiffsanleger für die »Queen Mary 2«?

oder am Toten Meer. Für dieses Ziel hat das »Thüringer Meer« schon die dritte Meerjungfrau verschlissen, die aktuelle heißt Diana. Aber dazu braucht es auch ein tolles Logo an der Autobahn, ohne Logo sind schon ganz andere Sehenswürdigkeiten touristisch gescheitert, z.B. die Berliner Mauer. Als der Regent am Gestade des »Thüringer Meeres« ankommt, erfährt er bei einem ersten freundschaftlichen Händeschütteln mit den örtlichen Organen, dass bereits ein maritimes Logo im Schwange sei. »Von dem neuen Logo habe ich in Erfurt noch nie was gehört!«*, ruft der erste Repräsentant Thüringens empört in die Gischt der Saalebrandung. Seine Begleitung, die Chefs aller hiesigen Unternehmer- und Handwerkerverbände sowie der Volkssolidarität, senken die Blicke.

Das Problem aller wirklich großen Männer: Sie werden von ihren Satrapen mit Infos kurz gehalten. Ramelow »kündigt an, die Sache unverzüglich auf den Weg«, also beinahe eigenhändig 16 Schilder an die Autobahn zu bringen (in ein paar Jahren wird die Ausfahrt auf der A9 im Gedenken an diese Tat »Ramelower Badeland« heißen). Dann sagt er den Satz, mit dem er allen Kleingeistern in seinem Gefolge für den Rest des Tages den Mund versiegelt: »Wir brauchen Lösungen



Die politische Auswertung der Kreisbereisung – das sind immer turbulente und kritische Debatten.



Auch in der Regierungskarosse wird politisch hart gearbeitet.



BILDQUELLEN: CNN, DAILYDOT.COM, DPA, KCNA/REUTERS, WVGAZETTEMAIL.COM.JPG

In Ziegenrück wird dem Autokraten ein Ziegenbock überreicht. Um nicht an die Ziegenfickerverse auf den Erdogan zu erinnern, wurde er durch eine Gurke ersetzt.

und nicht immer wieder Bedenken.« Politik, die alternativlos ist, darf nicht zerredet werden.

Wenn er die Kreisbereisung später in der Staatskanzlei auswerten wird, wird es im Nachgang weder Erschießungen noch Schauprozesse geben – Ramelow lehnt Liquidierungen konsequent ab. Er ist sogar großzügig, ja, er – gesegnet mit vielen Talenten – kann geben! Am Ufer der Saale sorgt der Spitzenfunktionär »nebenbei für eine kleine Sensation«. Versonnen schaut er aufs Gewässer hinaus und sagt: »Wir« – manchmal rutscht er eben in den Pluralis Majestatis, na und? – »wir brauchen eine Möglichkeit, dass Wanderer und Radfahrer auf der halben Strecke des Stausees die Seite wechseln können, ohne erst wieder die Hänge ganz hinauf oder hinunter bezwingen zu müssen.« Dem Gefolge stockt der Atem, als Ramelow, wie einst die Erbauer Roms, mit der Hand die Linien in die Landschaft zeichnet: »eine schmale, aber solide Querung«.

Genial, das ist die Kraft der Macher! So wurde Albert Speers Berlin errichtet, Brasilia und das Holocaust-Denkmal aus dem Boden gestampft! Diese Kühnheit bringt nur auf, wer die Menschen (auch Thüringer sind Menschen) liebt und selbst an den Hängen über der Saalekaskade als Hinaufundherunterbezwiner manch Tröpfchen Schweiß vergossen hat: Der Arbeiterführer ist »seit 15 Jahren als Radler und Wanderer in der Region unterwegs« und »glänzt daher auch mit detailliertem Ortswissen«. Selbst Mao wusste, wohin er seine Füße setzte, als der seinen Großen Marsch begann.

Doch was ist Führung ohne Vertrauen? Ramelow ist ein bisschen traurig, denn mit dem Vertrauen – na ja ... Gewiss, er lässt sich den Plüsch-Ziegenbock der Gemeinde Ziegenrück schenken. Aber die Stimmung ist im Eimer. Die Ziegenrücker behaupten, seit Jahren nicht genügend Wassertiefe für einen Schiffsanleger zu haben und wollen

deshalb keinen. Der Grund ist: Seit Jahren haben sie tatsächlich zu wenig Wasser für einen Schiffsanleger. Doch ohne Schiffe wird das nichts mit dem »Thüringer Meer«. Höchste Zeit, dass der parteilose Ziegenrücker Bürgermeister Horst Maschke Vertrauen in den Pegelstand und den MP gewinnt. Ramelow hat einen Spezialisten mitgebracht, der für den vertrauensschwachen Maschke den Pegel hochreferiert. »Also«, resümiert Ramelow die »Aussprache«, »das Thema ist gar keins.«

Noch Fragen? Eine vielleicht: Schafft es ein Bodo Ramelow etwa auch, eine winzige, seit 1945 unter einem Berg verbuddelte Eisenbahnlinie nach Bayern wieder herzustellen – die Höllentalbahn? Das wäre zu schön – und ist der Traum des Präsidenten der Rohholzverbraucher, des Herrn Nossol, seit er vor 20 Jahren die Blankensteiner Zellstoff- und Papierfabrik übernahm. Die Bahn will aber nicht. Doch die Vorteile, sagt Nossol, lägen auf der Hand, auf seiner.

Was sagt ein Liebling des Volkes, wenn er weder Ja sagen kann (denn vor der Bahn endet seine Macht) noch Nein sagen will? Was sagte Walter Ulbricht, als Pioniere ihn süß bedrängten, eine Kinder-Eisenbahn in der Berliner Wuhlheide zu verlegen? Er sagte: »Kinder, was ich hier gehört habe, hat mich überzeugt.« Wörtlich das sagte Bodo Ramelow zum Rohholzverbraucher. Nur – Ulbricht hat die Bahn dann auch gebaut.

»Nebenbei eine kleine Sensation«: Als der Freistaats-Chef wieder zurück in seiner Residenz ist, äußert er beiläufig, sein Thüringen könne gut und gerne und sofort zweitausend Flüchtlinge aus Idomeni verkraften. Am Zaun zu Mazedonien soll es daraufhin zu den bis dahin schwersten Ausschreitungen gekommen sein.

Schöner, als die *Ostthüringer Zeitung*, kann man die Weltgestaltungskräfte, das Faustische in Bodo Ramelow – den Flüchtlingsretter, Brückenbauer, Bahnlinienwiedereröffner, Wasserspender – nicht in eine Metapher gießen: »Thüringer Meer kommt ins Rollen«.

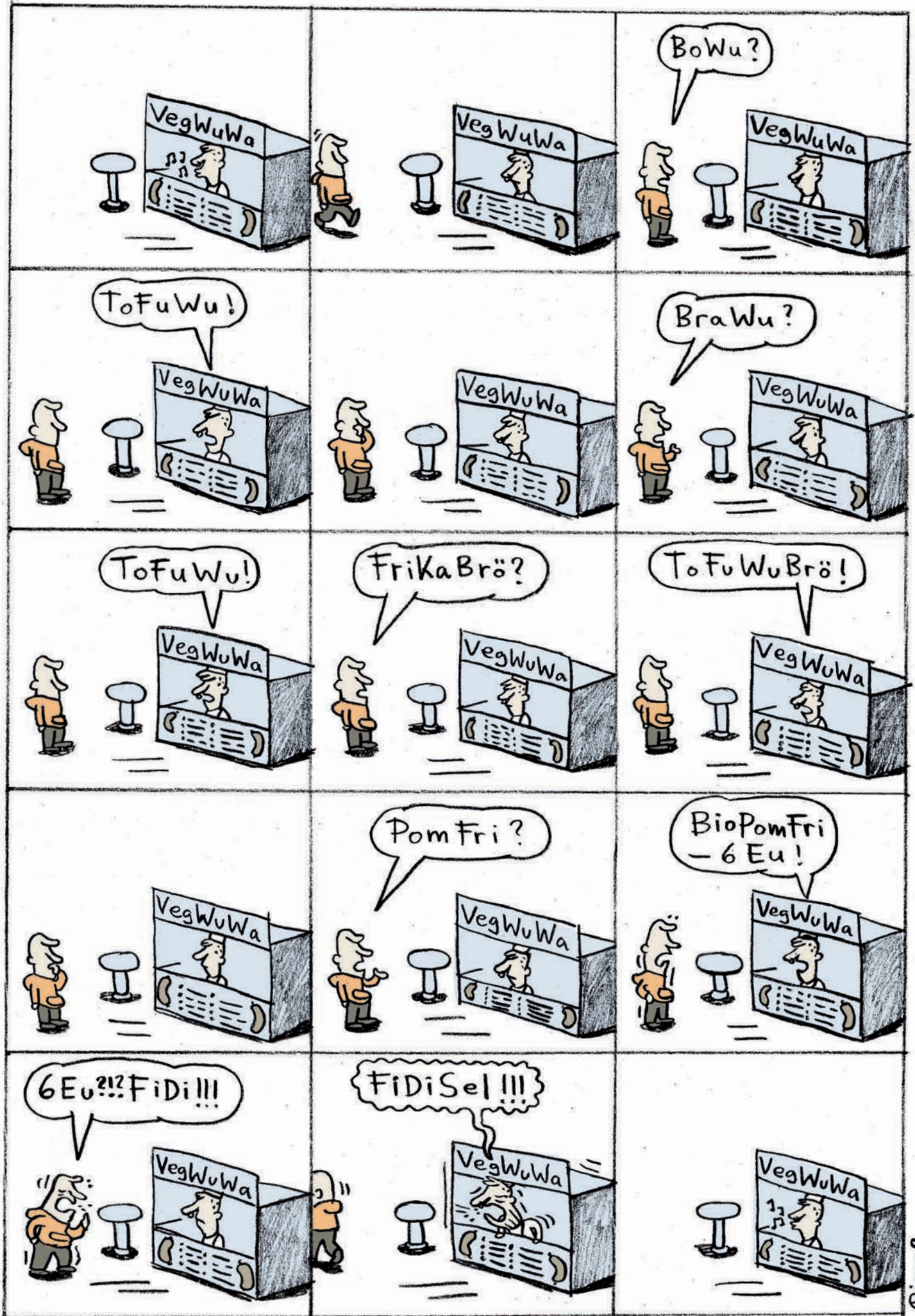
MATHIAS WEDEL

ILLUSTRATIONEN: MICHAEL GARLING

*) alle Zitate aus Ostthüringer Zeitung, 1.4.2016



Die Hausfrauen in Erfurts Straßen sind immer aus dem Häuschen, wenn »unser Bodo« daherkommt.



Kein Eiertanz mit Veganern

Wenn man sich mit einem Veganer in die Wolle kriegt, dann muss es Baumwolle sein. Theoretisch war uns das natürlich klar, aber so richtig nachgedacht hatten wir darüber noch nicht. Bis wir kürzlich im Restaurant den Streit eines jungen Paares mithören mussten. »Ich rede keinen Käse«, sagte sie spitz zu ihm, »ich bin Veganerin, wie du weißt. Und mir eine Milchmädchenrechnung vorzuwerfen, das ist so was von unsensibel!«

»Da ist wohl jemand ins Fettnäpfchen getreten«, sagte ich zu Barbara. Wir kicherten ein bisschen, aber uns wurde schnell klar, dass es um ein ernstes Thema ging. Unsere Sprache kennt eine Menge Redewendungen, die entstanden sind, als es Veganer noch gar nicht gab: Mit Speck fängt man Mäuse. Da wird der Hund in der Pfanne verrückt. Mit jemandem ein Hühnchen rupfen. Jemandem das Fell über die Ohren ziehen. – Das kann man ja alles gar nicht mehr sagen!

Eine Extrawurst kann die Sprache den Veganern aber auch nicht braten, höchstens aus Tofu. Und ihnen Honig ums Maul schmieren. Ja – Agavendicksaft! Aber wie ist es mit »Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen«? Das geht vielleicht, denn die essen ja selbst die eingefleischtesten Fleischfresser nicht.

WOLFGANG RIEKE

Promis

Was tun sie schon!?
Immer so ein Trara!
Sie halten ihre Hunde
in die Kamera!

KIRSTEN FUCHS



ALFF

Randgruppen im Focus

Heute: Lesben

Behaarte Brust, Goldzähnlächeln und Bürstenhaarschnitt – ihr burchikoses Erscheinungsbild lässt immer noch viele Menschen zusammenschrecken. Doch die Angst ist unberechtigt, die meisten Lesben sind ungefährlich.

Das Gerücht, sie würden zum Frühstück ein lebendes Küken verspeisen, hält sich jedoch. Ebenso das Gerücht, ihre abgeschnittenen Fußnägel würden, wenn sie sie auf dem Beistelltisch liegen lassen, einfach weiterwachsen. Dass Lesben die Sprache der Tiere (oder wenigsten einiger Tiere) sprechen

und verstehen können, ist auch noch nicht nachgewiesen worden.

Und auch wenn sie in der Regel Karrieren als Straßenbauer oder Stahlarbeiter anstreben, sind sie nicht unbedingt unsensibel. Gerne basteln sie in der Freizeit Federanhänger für Ohrringe oder verbringen Stunden an Flüssen, um möglichst große Fische zu töten.

Ihr Geschmack unterscheidet sich nicht von dem normaler Menschen: Lesben lieben Hühnchen, gegart auf einer Bierdose; Marshmallows am Lagerfeuer und Mantraplatte auf der Faust.

Streit in der Fünften

»Ätsch, mein Vati hat gestern deine Mutti im Internet als scharfe Lutschine gesehen.«

»Das lügst du, meine Mutti ist immer die notgeile Strapsiella!«

ALFRED SALAMON

Tipps für die Küche

- Wenn man Zucker in Salz einlegt, wird er bitter.
- Ungekochte Nudeln sind gut gegen Durchfall.
- Mit Klößen bohrt man nicht in der Nase.
- Rohe Eier rollen besonders gut, wenn man sie anstößt.
- Kartoffeln sind entweder Teil der Lösung oder Teil des Problems.
- Mehl nimmt wieder Farbe an, wenn man Ruß untermengt.
- Eine Suppe mit der Gabel löffeln macht starke Armmuskeln.
- Scherben bringen nicht nur Glück, sondern müssen auch nicht mehr abgewaschen und abgetrocknet werden.
- Nach dem Essen ist vor dem Essen.

PETER KÖHLER

Oft ernten sie Spott, weil sie mit Holzfällerhemd, Kette am Portemonnaie und Zigarillo im Mundwinkel aus dem üblichen Frauenbild fallen. Doch sie werden zu Helden, wenn sie im Winter die festgefahrenen Autos mit ihren Treckern aus dem Schnee ziehen.

Allerdings, mit hungrigen Lesben macht man keinen Smalltalk, und Augenkontakt sollte vermieden werden. Befolgt man diese Regeln, steht einem friedvollen Miteinander nichts im Wege.

Wir plädieren: Lesben und lesben lassen.

HENNING PLÜCKEBAUM

Anzeigen

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de **ostrad**

BRILLENWERKSTATT
Dirksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16

Der schlechte Witz

»Herr Doktor, mein Mann ist verrückt! Jeden Morgen isst er die Kaffeetasse auf und lässt den Henkel übrig.« –
»So ein Idiot, der ist doch das Beste!«



Wahn & Sinn



Für das Leben lernen wir

»Schal, Taschentuch, Messer?«
»Messer?«
»Ohne Messer gehst du mir nicht aus dem Haus! Und wehe, ich erwische dich wieder dabei, dass du in die Schule gehst!«
»Versprochen, Mama.«
»Also?«
»Ich hänge mit den Jungs im Park ab.«
»Um Gottes willen, was denn für Jungs?«
»Dealer, Trinker, Vergewaltiger ...«
»Ich dachte schon, du kommst in schlechte Gesellschaft.«
»Nein, Mama.«
»Und das Buch? Was soll das Buch in deinem Zimmer?«
»Hast du gefunden, was, Mama?«
»Wenn das Papa mitkriegt, dass du liest, dann ist die Hölle los!«

»Der kommt ja erst in zwölf Jahren wieder.«
»Ein Vorbild wirkt auch, wenn es nicht persönlich anwesend ist.«
»Ja, Mama.«
»Was soll nur aus dir werden, Junge? Ich mach mir wirklich Sorgen!«
»Ich schraub gern an Autos.«
»Dann klau doch eins. Aber keinen Skoda, du Idiot!«
»Ich denke dran, Mama.«
»Wie du wieder aussiehst. Zieh mal das Hemd aus der Hose! Und wehe, du grüßt die Nachbarn.«
»Ich bin doch nicht blöd.«
»Du bist mir doch nicht böse, dass ich so konsequent bei der Erziehung bin?«
»Nein, Mama.«
»Du weißt doch, du sollst es einmal besser haben.«

GUIDO ROHM

Geht durch den Magen

Das Süddeutsche-Zeitung-Magazin berichtete, dass übergewichtige Männer bessere Liebhaber seien als schlanke. Offen ließ der Artikel indes die Frage, ob das auf alle Dicken zutrifft oder nur auf die, denen die Partnerin während des Liebesaktes genügend Verpflegungspausen gewährt.

Gelassenheitsgebet

Herr, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden, und die Milde, dem, der mir mit diesem blöden Spruch kommt, nicht eins auf die Mütze zu geben!

Rosamunde

Am Montag- und Donnerstagvormittag kommt »Rosamunde«. Sie schenkt mir weder ihr Herz noch sagt sie: »Ja.« Es sind nur vier Töne, die Einkehr halten. Fortlaufend. Da capo: Die Altmethylsammler!

Am Steuer sitzt der Altmethylsammler mit dunklem Pullover, der mal weiß war, und weißem Struwelhaar, das mal dunkel war. Er begleitet die Melodie texticher, laut und inbrünstig, glücklich: »Roosaaamundee!«

Seit diesem Montag ist er nicht mehr allein. Neben ihm ein Lehrjunge, missmutig, unlustig, von Rosamunde schwer genervt – der Nachfolger, der Unternehmenseerbe. Das kann ja was werden!

Man muss Geduld haben mit der Jugend.

GUIDO PAULY

So wird es zu Ende gehen

Einst taumelten neun Planeten um unsere Sonne, bis die Wissenschaft irgendwann beschloss, dass Pluto eigentlich gar kein Planet sein darf, sondern lediglich ein belangloser Haufen Zwergmüll, der seitdem unter der öden Sammelnummer 134340 in den Archiv-Schubladen der Astronomie verschimmelt. Doch wenig später waren es schon wieder NEUN!

Im sogenannten Kuiper-Gürtel nämlich, jenem Schleuderkreis für herrenlose Asteroiden am Arsch unseres Sonnensystems, verhalten sich einige Materie-Geschosse überhaupt nicht herrenlos, sondern rotieren in elliptischen Bahnen um ein scheinbar sehr großes Objekt – ein Planet? Gesehen hat ihn noch keiner, doch in wissenden Kreisen entgrenzter Abseitsforscher ist »True Nine« längst

kein Anonymus mehr. Folgendes gilt inzwischen als sicher:

Vor einigen Millionen Jahren besuchte eine Delegation von »True Nine«-Bewohnern die Erde und fand panisch kreischende Primaten vor. Bei ihrem überstürzten Abflug vergaß sie eine Packung Streichhölzer (»True Nine« ist seit Ewigkeiten Raucherzone). Lange sollte es deshalb nicht dauern, bis der erste Erectus-Primat auf zwei Beinen stand, schlagartig die Hände frei hatte für jeden erdenklichen Schwachsinn, und mit den Streichhölzern einen wahren Tsunami aus Feuern, Heizen, Brennen, Braten, Schmoren, Rösten, Backen, Toasten, Grillen, Brandroden, Abfackeln, Ausräuchern, Totpulvern, Wegballern, Plattmörsern, Luftsprengen, Flächenbombardieren und nuklearem Auslö-

schen lostrat – eine Welle, die unter allen Verhaltensäußerungen von Humanoiden im kompletten Weltall ohne Beispiel dasteht und selbst vom seltsamsten aller Gehirne nicht mal in Äonen hätte ausgedacht werden können.

Die neuerliche Entdeckung von »True Nine« hat bei den »True Ninern« Überfremdungsängste ausgelöst, sie fürchten, in Bälde könnte ein Erd-Touri-Tanker bei ihnen landen. Dann würden sie wahrscheinlich mit dem Burn-Down-Virus infiziert. Deshalb werden auf »True Nine« gegenwärtig enorme Anstrengungen unternommen, den benachbarten Kuiper-Gürtel samt seiner herrenlos darin rumschießenden Asteroiden komplett Richtung Erde umzuleiten. Natürlich erheben sich auf »True Nine« Stimmen, die fordern, der Menschheit dieses Ereignis mit einem angemessenen zeitlichen Vorlauf anzukündigen. Die Antwort des auf dem Planeten herrschenden Regimes: »Wozu?«

ZARRAS



EGONFOREVER.DE

Tacitus sagt

Auch der Arsch der Welt hat Hämorrhoiden.

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film, Historie
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- Das besondere Event
- Kultursplitter aus dem Ostseeraum

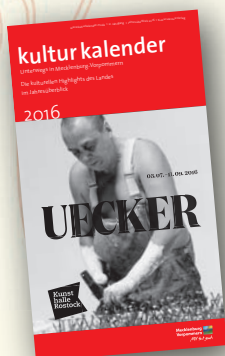


Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick
erscheint im Januar!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Wenn man der Phänotyp einer Kartoffel ist und das Charisma eines Karpfens hat, dann ist das Leben keineswegs zu Ende. Dann kann man vielleicht nicht mehr Hundeerzieher oder Fischverkäufer auf dem Wochenmarkt werden. Aber man bekommt eine eigene Show im ZDF. Dem Sender ist zu danken, dass er mit *Mann, Sieber!* vorgesorgt und einen satirischen Kracher im Programm hat, mit dem Jan Böhmermann locker ersetzt werden kann, falls der in den Kahn wandert.

Mann, Sieber! ist die Rückkehr des Bildungshumors auf den Bildschirm der Deutschen. Es lebt der Humor gefrusteter Mittelstufenlehrer auf, die der Klasse ankündigen: »So, Leute, heute erkläre ich euch mal Großbritannien auf witzige Art: Dort isst man Fish and Chips und fährt durchgängig links. Toll, was?« Zu dieser Witzigkeit gehört es, dass der Pauker erstens auf dem Lehrertisch sitzt und zweitens selber anlacht.

Durchgehend mit Selbsterheiterung dieser Art erlebt man bei *Mann, Sieber!* einen gewagten Brückenschlag zwischen politischem Kabarett und Stand-up-Comedy. Alt – also belehrend, rechthaberisch, moralisierend und bieder – trifft jung – also cool, pointenfrei, dafür aber doof. Das muss doch was werden! Der eine ist Kabarettist, der andere Karnevalist. Aber wer ist welcher? Das ist ganz egal, denn beide haben schwerhintergründigen, politisch hochgradig korrekten Erklärtext aufzusagen, dem man keine fünf Minuten lang zuhören könnte – wenn nicht das Publikum im Saale anlachen würde. Das weckt die Neugier: Worüber lachen die Leute eigentlich? »Hauser und Kienzle« oder »Ernie und Bert« haben ihre Neuauflage im 21. Jahrhundert. Tobias Mann gibt den »quirlichen« (ZDF) Optimisten, Christoph Sieber simuliert den Skeptiker. »Dadurch«, hofft der Sender, »ergeben sich als roter Faden der Show zwei Agendas, die humorvoll aufeinanderprallen.« Und was machen sie dabei, die zwei »Agendas«? Na, sie führen einen »bissig, satirischen Schlagabtausch. Dabei klären sie auf, spitzen zu, bringen Spaß«. Aha. Nein, da fehlt noch was: »Das aktuelle Geschehen wird ... aufgearbeitet«. Und genau so sieht das aus!

Die Aufarbeitung währt jetzt schon sechs Sendungen lang, auf-

gearbeitet worden ist also ein halbes Jahr. Haben wir also hinter uns. Wenn die Aufarbeitungszeiträume nicht plötzlich nach rückwärts ausgedehnt werden: In einer Wissensstraße, wie sie die Ostdeutschen aus dem Haus der Pioniere kennen, werden die Kriegstaten des Westens vorgeführt. Der eine erklärt, der andere darf sich dumm stellen (der ergiebigere Part). Was aber darf das Publikum? Sich gebildet fühlen?

Von Folge zu Folge wollen sich weniger Menschen an der Aufarbeitung beteiligen, viele schalten unmittelbar nach dem Intro weg (allerdings bleiben Jüngere, also Leute zwischen 49 und 65, länger hängen als die Alten). Selbst dran schuld. Denn so verpassen sie einen Höhepunkt des Abends: »Gescheiterte Integration ist der Nährboden für Terroris-

wird lustig jongliert! Wenn jetzt so ein Video aus Aleppo auftaucht, dann sollte das ZDF Urheberrechte geltend machen.

Eine neue dialogische Form des Hinterfragens, des politischen Problematisierens wird hier eingeführt. Nach banalen Aussagen und verunfallten Pointen kommt oft: »Darf man das sagen?« Und nach einer kurzen Pause, in der die Zuschauer moralisch Rechenschaft ablegen sollen, kommt das Erlösende: »Ja, darf man.« Oder es gibt krachende Verweise auf die Brisanz der laufenden Satirediskussion im »aktuellen Geschehen«: »Wenn besoffene Deutsche Frauen angrapschen, ist das Tradition, wenn das Nordafrikaner tun, ist das Boshaftigkeit. Kleiner Hinweis, das war Ironie.« Das ist toll, da muss man nicht viel denken und

Wenn zwei »Agendas« aufeinanderprallen

mus.« Jawohl! Starker Beifall. Lachen können sie woanders.

Wenn es plötzlich kein »aktuelles Geschehen« mehr gäbe, wären wir dann erlöst?

Mann, Sieber! erinnert ein bisschen an Schulhofgespräche der Achtziger, wie bei *Unser Lehrer Doktor Specht* mit Robert Atzorn. Damals redeten junge Menschen noch über ihre Fernseherlebnisse: »Eh, haste gestern ferngesehen?« Dann wird ermüdend referiert, was der Putin gemacht und die Merkel gesagt und der Altmaier gemeint hat. Bebrillte Endsechziger mit üppigem Modeschmuck und karierten Hemden, das Studiopublikum, haben ein Lob verdient. Sie wissen, sie sind im Bild und halten die Spannung. Sie wollen auch nicht versagen vor den netten Leuten vom Ticket-Service.

Für ihren Vorspann muss man die Sendung hemmungslos loben. Endlich werden abgetrennte Köpfe nicht mehr allein der Corporate Identity des IS überlassen. Und Politikergesichter knicken und knüllen, das gibt es jetzt endlich nicht nur auf der Pegida-Demo. *Mann, Sieber!* geht ästhetisch und humorpraktisch sogar noch einen Schritt weiter – mit den Köpfen von Merkel, Gabriel usw.

ist moralisch auf der sicheren Seite, falls man lacht. Damit auch die Leute zu Hause wachbleiben, wird Agitation gern mit dem Humor der angeblich Bildungsfernen gewürzt: »Allah sollte mal ein Zeichen senden, für Selbstmordattentäter geht's nicht mit 70 Jungfrauen in den Himmel, sondern mit 80 unternervögelten rumänischen LKW-Fahrern in die Hölle.«

Das war eindeutig der karnevalistische Höhepunkt des Abends. Quatsch – das hier war er: »Ich bin nicht in den Arsch gekrochen, nur in die Lücke zwischen den Po-backen.«

Gelungen, oder? Den wollen wir uns bitteschön merken. Er wird uns im Kabarett der Öffentlich-Rechtlichen bestimmt noch häufiger begegnen.

Finale: Einspieler, die wahrscheinlich Rudi Carrell hinterlassen hat, eine Schlagerparodie, Thema »Schwarze Null«. Das sieht aus und hört sich an wie der fidele Abschlussabend für die Patienten im Kurhaus von Bad Salzungen. Fortsetzung folgt – wenn die beiden nicht endlich Berufe finden, in denen sie glänzen können.

FELICE VON SENKBEIL



GERHARD GLÖCK

EIGENTLICH WOLLTE ERNI MAL GANZ NACH OBEN, ABER SEIT 32 JAHREN KNIPST ER DIE BILLETS AN DER TALSTATION.



Erweiterte
Neuaufgabe

Karin Leukefeld

FLÄCHENBRAND

Syrien, Irak,
die Arabische Welt und
der Islamische Staat

262 Seiten – € 14,90
978-3-89438-577-4

Karin Leukefeld, in Damaskus akkreditierte Journalistin, erläutert, wie und warum die Region des »Fruchtbaren Halbmondes« in Flammen aufgeht, welche Auswirkungen dies hat und welche Perspektiven sich abzeichnen. »Ein gelungenes Reportagebuch« (Süddeutsche Zeitung zur ersten Auflage)



Andreas Wehr

DER KURZE GRIECHISCHE FRÜHLING

Das Scheitern von
SYRIZA und seine
Konsequenzen

191 Seiten – € 13,90
978-3-89438-602-3

Mit der Hinnahme des von Berlin durchgesetzten Spardiktats wurde der gesamten europäischen Linken eine schwere Niederlage beigebracht. In der Konsequenz hält Wehr ein »demokratisches und soziales Europa« unter den Bedingungen des Euro und der EU für eine Illusion.



Volker Hermsdorf

DIE KUBANISCHE REVOLUTION

Basiswissen Politik/
Geschichte / Ökonomie

131 Seiten – € 9,90
978-3-89438-596-5

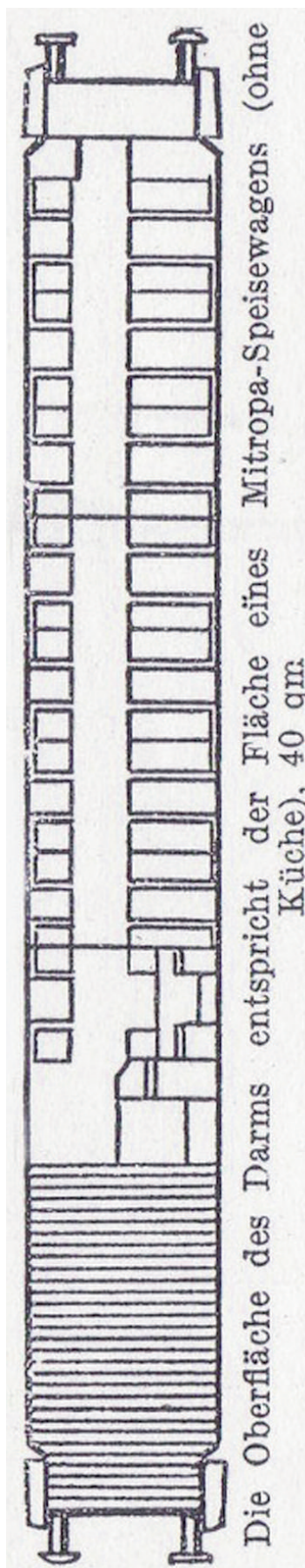
Beginnend mit der Revolution und ihren Wurzeln, schildert Volker Hermsdorf die Geschichte Kubas bis heute. Er untersucht die Bedeutung des Landes für das Modell einer multipolaren Welt und behandelt das gegenwärtige »Tauwetter« in den Beziehungen zu den USA und zur EU.

Reizdarmhirn-Alarm

Da hört man immer, der Darm sei träge, dabei ist »der Reizdarm in den Industrieländern auf dem Vormarsch! Das berichtet die zuverlässige *Einkauf aktuell* auf ihrer Titelseite. Allein in Deutschland sind mittlerweile 15 Millionen Reizdärme einmarschiert. So ein reizender Darm macht sich durch Verstopfung, Durchfall, Blähbauch oder Bauchkrämpfe bemerkbar.

Gut, dass eine Handvoll findiger Reizdarmwissenschaftler einen »Durchbruch« (*Einkauf aktuell*) erzielt haben, indem sie einen Bifidobakterienstamm fanden, den sie aus Bifi-Würstchen extrahierten. Dem etwas verschämt mit »Anzeige« überschriebenen Wissenschaftsartikel kann man entnehmen, dass sich dieser kleine, wilde Bakterienstamm direkt an die Darmwand anlagert, man könnte sogar sagen anschniegt. So legen sich die kleinen Helfer wie ein Pflaster auf die Darmwand. Unsere Experten sprechen hier vom »Pflastereffekt«. Wer den blutigen Western *Leichen pflastern seinen Weg* gesehen hat, wird Pflastereffekten natürlich eher argwöhnisch gegenüberstehen. Aber die Skepsis ist völlig unbegründet, es kann sogar passieren, dass der Reizdarm ganz verschwindet. Wohin, haben die Wissenschaftler noch nicht herausgefunden.

Schon 1951 stellte man fest, dass die Oberfläche eines Darmes der Fläche eines Mitropa-Speisewagens ohne Küche entspricht. Das war im renommierten Knauers Gesundheitslexikon nachzulesen. Ein schwer verdaulicher Vergleich, ähnlich wie das Essen, das dort serviert wurde. Man sieht förmlich, wie sich bei dem Vergleich dem empfindlichen Reizdarm die Darmzotten empört aufstellten! 1951 war natürlich noch keine Reizdarmzeit, es gab nur überfüllte Züge und leere Därme. Erst



als die Fresswelle rollte, war der Nährboden für die erste Reizdarm invasion vorbereitet. Wie konnte es aber heutzutage dazu kommen, dass »der Darm so etwas wie der neue Star der medizinischen Forschung« (Deutschlandradio Kultur) werden konnte? Die überraschte Forschung hatte das Darmhirn entdeckt, das vorher jahrelang unbemerkt unseren Verdauungstrakt gesteuert hatte. Was für eine Entdeckung: »Der Darm denkt«, jubelt »Tools of life« im Internet.

Das erste Gehirn des Zellbiologen Michael Gershon stellte verwundert fest: »Da ist ein Gehirn in unserem Bauch.« Und wo genau? »Wir besitzen ein zweites Gehirn unter den Schultern«, weiß neuronation.de. Und was macht es da? »Der Darm denkt mit« (*Pharmazeutische Zeitung*). Diese weiß auch, was zu tun ist, »wenn der Darm die Nerven verliert«. So etwas kann schon mal passieren, denn möglicherweise bilden im Darm Empfindungen »einen Gefühlsteppich« (Darmexperte Schemann)! Da heißt es schön auf dem Gefühlsteppich bleiben, denn wahrscheinlich entwickelt das Bauchhirn auch seine eigenen »Neurosen«, vermutet eine »Praxis für Naturheilung«. Und :»Der Bauch macht die Stimmung«!

In der ganzen stimmungsvollen Begeisterung über das zweite Gehirn wird ganz das alte zweite Gehirn vergessen: Mit dem dachten vorzugsweise Männer. Der Nervenknäuel liegt knapp unter der Gürtellinie und gilt jetzt nur noch als das undankbare dritte Gehirn. Es soll auch denken, aber immer nur an das eine. Kann man so etwas schon »denken« nennen? Das ist in der Hirnforschung ein altes Reizthema!

TEXT UND ILLUSTRATION:
DR. KRIKI

PapyRossa Verlag | Tel. (02 21) 44 85 45
mail@papyrossa.de | www.papyrossa.de



Exklusiv für EULENSPIEGEL-Leser von ARTEVIVA

Original-Graphiken von Armin Mueller-Stahl

Neue Editionen



A. Mueller-Stahl
Kopfgeburt I, 2015

Original-Farbradierung auf Bütten. Auflage 200 Exemplare, nummeriert und von Armin Mueller-Stahl handsigniert. Motivformat ca. 40 x 30 cm, Papierformat 59 x 44 cm. Säurefreies Passepartout. Wahlweise gerahmt in Holzleiste mit Silberfolienauflage, ca. 65 x 50 cm.

ohne Rahmen: **525 Euro**
mit Rahmen: **695 Euro**



A.. Mueller-Stahl
Kopfgeburt II, 2015

Original-Farbradierung auf Bütten. Auflage 200 Exemplare, nummeriert und von Armin Mueller-Stahl handsigniert. Motivformat ca. 40 x 30 cm, Papierformat 59 x 44 cm. Säurefreies Passepartout. Wahlweise gerahmt in Holzleiste mit Silberfolienauflage, ca. 65 x 50 cm.

ohne Rahmen: **525 Euro**
mit Rahmen: **695 Euro**



A.. Mueller-Stahl **Kleine Kopfgeburt, 2015**

Original-Farbradierung auf Bütten. Auflage 200 Exemplare, nummeriert und von Armin Mueller-Stahl handsigniert. Motivformat 17 x 12,2 cm, Papierformat 29,5 x 22,5 cm. Säurefreies Passepartout, gerahmt in Holzleiste mit Silberfolienauflage, ca. 40 x 30 cm. Mit dem Bildband „Arbeiten auf Papier“ des Künstlers.

ohne Rahmen: **275 Euro**
mit Rahmen: **425 Euro**

Bitte einsenden an: EULENSPIEGEL, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 34 63 14, Fax: (030) 29 34 63 22

Ja, ich bestelle mit 14-tägigem Rückgaberecht, sofern unversehrt, in sicherer Spezialverpackung, als frankiertes Paket - zuzügl. 10 Euro Versandkosten

A. Mueller-Stahl, **Kopfgeburt I** ☐ ungerahmt 525 Euro ☐ gerahmt 695 Euro
A. Mueller-Stahl, **Kopfgeburt II** ☐ ungerahmt 525 Euro ☐ gerahmt 695 Euro
A. Mueller-Stahl, **Kleine Kopfgeburt** ☐ ungerahmt 275 Euro ☐ gerahmt 425 Euro

Zahlungsweise: ☐ Bankeinzug (2% Skonto)
☐ gegen Rechnung, zahlbar inn. v. 14 Tagen nach Erhalt (nicht bei Neukunden)

Vorname, Name

Straße PLZ / Ort

Tel. / Email

Kontonummer BLZ Datum, Unterschrift

Angebot freibleibend. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung. Versand/Rechnung über ARTEVIVA, Bad Tölz. EULENSPIEGEL tritt lediglich als Vermittler auf.



Unverkäuflich – aber bestechlich!

FUNZEL

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

KLASSE KLUFT!

Das erste Treffen der deutschen Trachtenvereine wurde ein voller Erfolg. Besonders das landesweit verbreitete grüne Kostüm (rechts) war ein absoluter Hingucker.

cu / ss



Wonnemonat Mai



Um dem Internet die Stirn zu bieten, offeriert die Deutsche Post jetzt einen ganz besonderen Service: Ab 1. Mai gibt es Briefkästen extra für Liebesbriefe. Die jeweilige Zustellpostleitzahl wird per Auslosung ermittelt. Der Rechtsweg ist zwar nicht ausgeschlossen, führt aber über den Scheidungsrichter (andere Postleitzahl).

LO

Leute heute

(918)

Herr Knülls

Seit seinem Schlaganfall konnte sich Herr Knülls keine Gesichter mehr merken. Nicht nur, dass er weder seine Frau noch seine Kinder erkannte, wenn er ihnen in der eigenen Wohnung begegnete, und schon einmal die Polizei gerufen hatte, weil er den eigenen Sohn für einen Einbrecher hielt! Nein, sogar jeden Morgen, wenn er sich im Spiegel erblickte, schien ihm, dass sich ein fremder Mann im Bad aufhält. Herr Knülls sann auf Abhilfe und befestigte an seinem Schlafanzug ein Schildchen, auf dem in Spiegelschrift sein Name geschrieben war. Das klappte, obwohl sein Sohn das Namensschildchen eines Tages gegen andere austauschte. Doch Herrn Knülls gefiel es, als »Meister Harnack«, »Königliche Hoheit« oder »Erzbischof Karniggel« durch den Tag zu gehen.

PK

Wahlspruch
der Holzdiebe zum
Saisonauftakt:

Einer trage des
anderen Ast.

cu

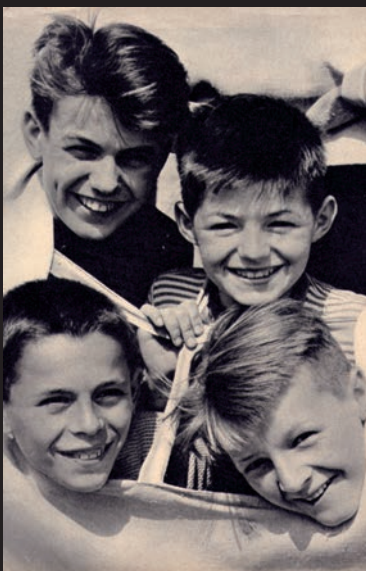


Saison-
auftakt

Wenn das
mit dem
Wetter im
Frühjahr
so weitergeht,
steht der
Sommer
auf der
Kippe.

LO

EINZELLER!



Ist der Berliner Strafvollzug zu weich, wie es der Berliner Justiz immer wieder vorgeworfen wird? Schlimmer noch: In Wirklichkeit ist unser Strafvollzug nicht nur zu weich, sondern auch zu voll, wie ein Blick in eine heillos überbelegte Gummizelle am Plötzensee beweist. Unseres Erachtens ist das kein Vollzug mehr, sondern ein Zuvollzug. Oder wie die pöbelnden Delinquenten sagen würden: »Das ist voll der volle Vollzug hier, ey!«

KRIKI



Der amerikanische Wissenschaftler **Dr. Bill Shuttlefreeze** (deutsch: Rechnung Schüttelfrost) von der renommierten University of Erdnussbutter hat nach langjährigen Studien festgestellt, dass der menschliche Körper zu 70% aus Wasser, zu 20% aus Land und zu 10% aus Luft besteht. (Letzteres besonders nach übermäßigem Genuss von Hülsenfrüchten.)

LO

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

SD

Fetter Vierzeiler

April, April, der ist vorbei,
nun schreiben wir schon Monat Mai.
Doch mir egal, welch' Monatsorte:
Ich bleib' bei meiner fetten Torte!

LO



Alle machen mit! Auch Sportwagen können zur Verbesserung des Klimas beitragen!

cu / ss

Bauernregel im Mai

Die Magd im Netz ganz hüllenlos –
beim Bauern ist die Freude groß!

LO

Funzel- RÄTSEL

Auch wenn das FUNZEL-
Rätsel mal ein dicker



ist, darf man sich nicht



vor der Lösung drücken. HK

IMPRESSUM: Armut schändet nicht, heißt es im Volksmund. Aber die Gedankenarmut des Eulenspiegel doch, heißt es aus dem Munde der FUNZEL-Mitarbeiter, Lo Blickensdorf, Simone Diedrich, Klaus Ender, Peter Köhler, Harald Kriegler, Kriki, Siegfried Steinach und C. Ulbrich.

Und sonst so:

Niemand narrt Noemi

Die Reisesaison steht vor der Tür und mit ihr der FUNZEL-Anwalt für Reiserecht. Immer wieder, so seine Erfahrung, komme es zu Problemen bei der Platzreservierung. Wer sich zum Beispiel an der Ostsee seinen langjährigen Sitzstein vorbestellen will, erlebt nicht selten eine böse Überraschung.

Manchmal wird das gebuchte Teil nämlich gar nicht vom verantwortlichen Tourismusmanager, einem gewissen Schrankfalter Steinmeier, herangerollt. Dann muss man im schlimmsten Fall während der gesamten Urlaubszeit stehen. Doch dann steht nicht nur die Touristin, sondern auch das Recht. Nämlich ihr zu.

Wer keinen freien Stein mehr findet, obwohl er eine Reservierung hat, erhält nämlich einen Gutschein für einen Gratisstein von mindestens 5 Tonnen Gewicht, so der Anwalt. Allerdings müsse man ihn persönlich im Rathaus abholen. Wer solchen Heckmeck vermeiden will, kann natürlich auch eine ganz simple Lösung anwenden, wie Fräulein Noemi Niedergesäß aus Sitzendorf. Sie ist letztes Jahr einfach auf ihrem Lieblingsstein hockengeblieben. Während der kalten Jahreszeit leistete ihr der FUNZEL-Reporter mit hitzigen Anträgen erste Hilfe.

Eine Garantie für diesen Service kann allerdings nicht übernommen werden.



Die Kontinuität der Unrasierten

Die Frage aus der FUNZEL in Heft 4 »Soll die Nackte bleiben?« hat sämtliche Dämme gebrochen. In den Wartezimmern der Ärzte und der Arbeitsämter, am Rande der Pegida-Demo, in den Flüchtlingslagern und in den Soldaten-Clubs der Bundeswehr – überall saßen und standen Menschen zusammen und diskutierten heftig, aber konstruktiv. Eins vorweg: Natürlich besteht die Gefahr, dass auf *Twitter* und *Facebook* ein Shitstorm gegen die Nackte erzeugt wird, womöglich sogar von einem russischen Computer gesteuert, der die FUNZEL gar nicht kennt. Darauf machte uns Leser JGR aus München aufmerksam. Damit müssen wir leben. Aber auf *Facebook* haben junge Nudistinnen von der Nordseeküste versucht, auch eine Kampagne »Ja zur Nacktheit« loszutreten – so gleicht es sich vielleicht wieder aus ...

Aus Leipzig schrieb uns CAROLA SCHRAMM: »In unserem Arbeitskollektiv haben Männer die Meinung vertreten, die Frauen im Internet seien »viel geiler« als in der FUNZEL. Die waren bei uns natürlich un-
ten durch! Gerade die fast keusche Sittsamkeit der FUNZEL-Damen ist es, die sie zu einem wertvollen gesamtdeutschen Kulturgut macht.«

Ganz anders sieht das RUTH WAHL (per E-Mail), eine sogenannte »Anderfrau«: »Ich wäre sehr dankbar, wenn diese Nackten aus Ihrem Magazin herauskämen, stellen doch diese zumeist ranken und schlanken unbekleideten Geschlechtsgenossinnen immer wieder einen Vergleichsmaßstab für uns Anderfrauen dar.«

FRANZISKA MOLENS (per E-Mail) stellt sich diesem Vergleich und scheint nicht schlecht abzuschneiden: »Als Gefährtin eines EULENSPIEGEL-beziehers fällt mir auf, dass mein Freund viele Seiten intensiv liest,

besonders aber an einer Stelle länger verweilt. Wenn er die EULE dann weglegt, hat er ein gewisses Funkeln in den Augen. Dies soll ihm doch (und auch mir) weiterhin vergönnt sein!« Und sie schlägt vor: »Für einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs zum Thema »Medien und Nacktheit« sollte die Rolle der FKK-Kultur in der DDR bei der Wiedervereinigung erforscht werden.«

Das ist – wie die gesamte DDR – bereits erforscht: An der Schmach der Vergangenheit (Stasi, FKK) wäre die Wiedervereinigung beinahe gescheitert.

Einer von den Unbelehrbaren ist BERND MÜHLENHAUPT aus Bad Freienwalde: »Ich bin Mitte 70 und seit 1955 FKK-Bader in Prerow, Aufgang 19. Die Nackte muss unbedingt in der FUNZEL bleiben, denn den *Playboy* können Sie vergessen.«

Auf eine Feinheit im Umgang mit Andersgläubigen macht uns der ALAWIT ANWAR EL SUSEL, Barbier aus Aleppo (Syrien) aufmerksam: »Nackt ja, und auch mal so, dass man richtig was sieht (Sie wissen schon!). Aber nicht unver-schleierte!«

KLAUS SCHNEIDER (per E-Mail) glaubt, der Bundeskanzlerin drohen zu müssen: »Wenn Ihr den zahlreichen Nostalgikern in der Leserschaft auch noch die Kontinuität der unrasierten Nackten wegnehmt, dann wählen die auch noch AfD!«

FINN, MIKA und EMMA aus der Kita »Sieben Sommersprossen« haben uns geschrieben (d.h. haben einer Mama diktiert): »Auf unserem Weg zum Kinder-

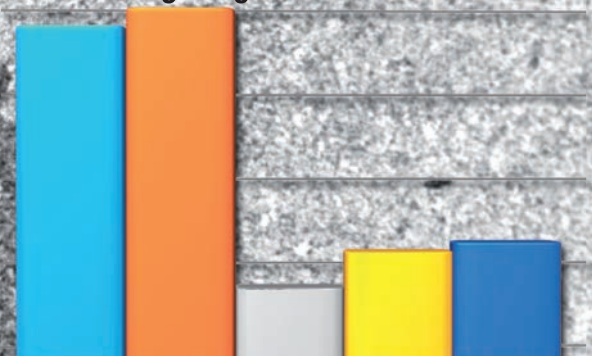
garten wird die Frau an sich als Sexobjekt zu Werbezwecken missbraucht, z.B. für Damenbinden. Die Sexualisierung, die wir im Alltag erleben, ist unerträglich. Wenn Ihr weiter die Nackte bringt, wünschen wir Euch, dass Euch die Leser im Vorschulalter davonlaufen.«

»Natürlich bleibt die Nackte«, schreibt Dipl.-Med. WOLFGANG REICHERT aus Torgelow apodiktisch und setzt gleich darunter: »Danke!« – als ob die Sache schon entschieden wäre.

Na gut, in dieser FUNZEL ist sie noch mal drin. Aber wenn wir keine honorarfreien und unrasierten Aktmodels mehr finden, die die Kontinuität sichern und sich zu den journalistischen Leitlinien der FUNZEL bekennen, ist Sense.

*Ihre Abteilung
Arbeit mit dem Leser*

Die Umfrage ergab:



- Die gesamte EULE sollte mit Nackten bestückt sein
- Raus mit der sexistischen Kackscheiße!
- Nackte gerne, aber sie sollten nicht über 14 sein
- Mehr echte Hardcore-Szenen, bitte!
- AfD

Gar nicht schwör

Immer wieder gibt es Ereignisse, die allein dadurch erklärt werden können, dass gewisse Kreise im Hintergrund unsichtbar die Fäden ziehen: geheime Bünde, finstere Orden, Uli Hoeneß. Ihr Ziel ist nichts Geringeres als die Weltherrschaft, manchmal

auch die besenreine Übergabe der Erde an außerirdische Mächte oder die bessere Ausstattung der Zellen in der JVA Landsberg. Naturgemäß arbeiten Verschwörer verdeckt, in Hinterzimmern und im Dunkeln. Anderenfalls würde es ja auch nicht Geheimbund heißen, sondern Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Doch wir decken auf!

Die Mondlandung

Inzwischen glaubt jedes Kind, dass es die Mondlandung nie gegeben hat, sondern dass sie von der NASA in einem Filmstudio in Szene gesetzt wurde. Ziel soll es gewesen sein, die Sowjets zu täuschen und zu demütigen – angeblich. Doch die Wahrheit ist eine andere! Natürlich hat am 21. Juli 1969 erstmals ein Mensch den Mond betreten. Es war der NASA bloß zu peinlich zuzugeben, dass Neil Armstrong und Edwin Aldrin eigentlich den Auftrag hatten, den Luftweg nach Indien zu entdecken. Und dann kam es wie gehabt: einmal falsch abgebogen, und schon waren sie ganz woanders, in diesem Falle auf dem Mond. Beweis: Wieso sollten sie diese überdimensionierten Tauchanzüge getragen haben, wenn sie nicht vorgehabt hätten, in Indien erst einmal schön schnorcheln zu gehen? Und welchen Sinn hätte der berühmte Satz Armstrongs – »Ich bin ein Berliner!« – haben sollen, wenn nicht den, den Indern gegenüber seine wahre Herkunft zu verschleiern? Auf dem Mond hingegen war der Satz sinnlos, weil dort keine misstrauischen Einheimischen zu erwarten waren!

Aids

Die CIA wiederholt zwar gebetsmühlenartig, sie habe in den 70er-Jahren in einem angeblichen Geheimlabor das Aids-Virus zusammengelötet, um Homosexuelle auszurotten, doch handelt es

sich hierbei um eine Verdrehung der Tatsachen. Denn in Wirklichkeit haben homosexuelle Aids-Viren die CIA gegründet. Grund: nur eingetragene Vereine dürfen mit einem eigenen Wagen am Christopher-Street-Day teilnehmen. Später versuchte sich die CIA allerdings tatsächlich an der Entwicklung todbringender Substanzen; viel ist nicht dabei herausgekommen, wenn man einmal von Heidi Klum, Florian Silbereisen und der Hühnergrippe absieht.

Paul McCartney

Der Ex-Beatle ist bereits seit 1966 tot – das wird von vielen Menschen immer wieder behauptet, sogar von ihm selbst. Die Platten der Band seien mit einem Doppelgänger eingespielt worden. Auf den Bandfotos sei Sir Paul durch einen – wie es kryptisch heißt – »geeigneten Gegenstand« dargestellt worden. Doch nichts davon ist wahr. Denn in Wirklichkeit ist Paul McCartney bereits deshalb nicht tot, weil er nie gelebt hat. Die Person, die unter diesem Namen in den 60er-Jahren für Furore auf dem Musikmarkt sorgte, war in Wahrheit niemand anderes als Margaret Thatcher. Später, als Politikerin, war ihr das natürlich peinlich, und so ließ sie das Gerücht streuen, ein gewisser »Paul McCartney« habe bei den Pilzköpfen die Bassgitarre gezupft. Um neugierigen Nachforschungen das Wasser abzugraben, wurde die Legende in die Welt gesetzt, dieser Paul McCartney sei nicht mehr am Leben – so liefen alle Ver-



suche der Labour-Partei ins Leere, Margaret Thatcher den etwas schrill ausgefallenen Satzgesang in »She loves you« anzukreiden.

JFK

Nach der offiziellen Version fiel der amerikanische Präsident John F. Kennedy am 22. November 1963 in Dallas einem Anschlag der Mafia, eines kubanischen Agenten oder der CIA zum Opfer. Doch warum hat er im Sterben nicht »Uuups!«, »Fidel, du alter Schurke!« oder »Oh Mann, Jackie sitzt doch auf der anderen Seite!« gesagt, sondern: »Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein riesiger Sprung für die Menschheit?« –





MICHAEL HOLTSCHULTE



PIERO MASZTALERZ

In Wirklichkeit wurde JFK natürlich von Oliver Stone ermordet. Auch wenn er immer behauptet, er habe sich im November 1963 nicht in Dallas, sondern auf dem Mond aufgehalten. Um dort schon mal das Set für die gefakte Mondlandung aufzubauen.

Jesus und Maria Magdalena

Die Kirchen lassen nichts unversucht, damit die Legende geglaubt wird, Jesus und Maria Magdalena seien verheiratet gewesen und hätten in einem abbezahlten Reihenhauses in Uetze (Marderweg 17e) gelebt. Dahinter steckt nichts anderes als die Absicht, die Gläubigen zum Ab-

schluss eines Bausparvertrages mit einer der großen christlichen Bausparkassen zu bewegen. In Wirklichkeit scherte sich Jesus weder um Maria Magdalena noch um das Reihenhauses. Lieber strömte er im Heiligen Land herum, schlief mal hier und mal da sowie mal mit der und mal mit der. Der Beweis ist leicht anzutreten: Keiner der Bewohner des Marderwegs in Uetze kann sich an einen Nachbarn dieses Namens erinnern. Stellvertretend erklärt Manfred K. (72): »Wir hatten hier nur mal so ein – ich sag mal – schwules Pärchen. Zwei junge Männer, die beim Bistum Hildesheim gearbeitet haben. Dass einer von denen Jesus war, das kann ich mir nicht vorstellen! Aber den Winterdienst haben sie immer ordentlich gemacht, das kann man nicht anders sagen!«

Bill Gates

Hartnäckig hält sich die Behauptung, Bill Gates sei nicht der Teufel. Doch wandelt man die Buchstaben in ASCII-Werte um und addiert drei dazu, ergibt sich 666, was entweder das Zeichen des Teufels oder die Telefonnummer einer ziemlich kostspieligen erotischen Dienstleistung ist. Da Bill Gates nun mit Sicherheit keinen Telefonsex anbietet, bleibt nur die erste Alternative. Den Beweis liefert die Umkehrprobe. Zieht man von 666 drei ab, wandelt es in ASCII-Werte um und diese dann in Buchstaben, ergibt sich: Bill Gates – ein teuflisches Spiel!

JAN TOMASCHOFF



Fluor im Trinkwasser

Politiker, Massenmedien und die Wasserversorger bilden ein Lügenkartell. Eisern behaupten sie, das Trinkwasser werde nur deshalb mit Fluor angereichert, weil es der Zahngesundheit diene. Außerdem würde es gut schmecken, jedenfalls besser als Club Mate. Doch in Wirklichkeit sorgt die Anreicherung von Fluor im menschlichen Körper dafür, dass dieser ab einer gewissen Konzentration im Dunkeln zu leuchten beginnt. Dies soll am 20./21. Oktober 2073 dazu dienen, den in dieser Nacht auf der Erde erwarteten Außerirdischen die Orientierung bei der Landung zu ermöglichen. In einem internen Papier der Bundesregierung heißt es: »Wir verstehen es als Teil unserer Willkommenskultur, auch extraterrestrische Wesen nicht im Dunkeln oder in Griechenland oder gar in Sachsen landen zu lassen!« Aliens, die aus einem sicheren Herkunftsuniversum kommen, werden allerdings umgehend wieder abgeschoben, stellt die Bundesregierung klar.

★

Sie sehen: Wenn man weiß, worauf man achten muss, ist das Erkennen von Verschwörungen gar nicht so schwör!

ROBERT NIEMANN

Der Verfasser gehört dem Geheimbund der Dreitagebärtler an.

JETZT WERDE ICH
DER REGIERUNG EIN PAAR
TIPPS GEBEN, WIE SIE DEN SAUSTALL
DEUTSCHLAND WIEDER IN ORDNUNG
BRINGEN KANN!



PAUL PRIBERNOW

INZWISCHEN KANN ICH
MIR MEINE ROLLEN
AUSSUCHEN!



AUF DER BURGTHEATER-TOILETTE

HORST RUDOLPH

BRÖTLOSE KUNST!



PETER THULKE



Mit den Carbon-Stöcken,
dem GPS und diesem robusten
Gore-Tex-Pullover seid ihr bei der
Armutswanderung ganz weit vorne!



Outdoor



Beinahe hätte ich den Panik-Knopf ge-
drückt, um raus zu kommen. Nicht weil ich
klastrophobisch war, sondern weil sie die
Toten Hosen im Kopfhörer spielten...

8 E 3 >



MITDENKENDE HAUSHALTSGERÄTE

Ähnlich wie die SS und das Winterhilfswerk galt sie seit dem Krieg als ausgerottet – die gemeine Bettwanze. Sie hatte die Bombardierung der Städte, den Hunger, die Entnazifizierung und verschiedene Durchfallerkrankungen unbeschadet an Leib und Seele überstanden. Doch dann war eine ungeheure Entwanzungswelle über sie hinweggegangen, mit Feuer, Gas, Gift und Starkstrom – alles, was die Deutschen traditionell zur Verfügung hatten. In die neuen, luftigen Reihenhäuschen der Wirtschaftswunderjahre durfte keine Wanze eingeschleppt werden. Und in der Ostzone hatte man sich per Parteibeschluss ein für allemal von der Wanze losgesagt – sie war damit nur noch ein Problem der Kapitalisten an Rhein und Ruhr. Fortan galt Deutschland als entwanzt. Da es sie körperlich nicht mehr gab, konnte sie metaphorisch als »Wanze« im Telefonhörer, hinterm Bilderrahmen oder im Toilettenspülkasten wieder auferstehen. Mehrere Generationen wuchsen wanzenfrei auf. Und es ist ähnlich wie beim bösen Wolf – je länger er verschwunden war, desto schrecklicher, listiger und geil auf Lämmer erschien er den Menschen. Über die Wanzen erzählten die Alten abends, wenn die Kinder im Bett waren, ungeheuerliche Schauergeschichten. Da krochen tellergroße Vielfüßler durch die Stuben, die blutige Quaddeln erzeugten, Welpen und Neugeborene mit nur einem Biss in den Hals töteten und den süßlichen Geruch der Verwesung sowie eine schwarzfleckige Spur des Todes auf der Wäsche hinterließen.

Und nun ist sie wieder da, die fiese Schabe!

Berlin, Frühjahr 2016: Zwei Dutzend Mal pro Woche sind Kammerjäger im Noteinsatz, um der Plage Herr zu werden. Sie wurden von verzweiferten Berlinern alarmiert, die rücklings und heimtückisch von Lebewesen angegriffen wurden, die sie noch nie gesehen hatten. Hat der IS oder der Chinese eine Biowaffe gegen die westliche Zivilisation eingesetzt? Ist der Ebola-Erreger in Marzahn heimisch geworden? Per Skype zeigen die Opfer der Feuerwehr, die sie zum Ausrücken bewegen wollen, ihre blutig entstellten, zerfressenen Gliedmaßen vor. Durch die Presse ging ein Fall, wo der Beamte in der Katastrophenleitstelle vor dem Computer rief: »Oh Gott, ihr Gesicht ist ja auch befallen«, der Hilfsuchende aber antwortete: »Nee, das ist immer so.«

Der Blutsauger – Blut zu saugen ist seine Bestimmung im großen Konzert der Kreaturen, seit Gott die Welt geschaffen hat – lauert in Ritzen und Spalten. Oft verhält er sich monatelang still und unauffällig, gibt keine Geräusche von sich, hinterlässt keine Exkremente. Er braucht nicht Auge, nicht Nase und Ohr. Er ist ein lebender Thermostat: Er wartet auf ein gleichwarmes Opfer. Das ist selten ein alkoholkranker Messie oder ein verlauster Straßenjunge. Es ist der/die Reiche, der/die Saubere, der/die gut gespeist hat, der/die in luftigen Kleidern lustwandelt und dessen/deren Gewebe nach anregenden Plaudereien bei einem guten Roten schön durchblutet und angenehm durchwärmt und durchfeuchtet ist. Der/die ist ein Fressen für die Wanze!

»Das erste Problem ist die Unwissenheit«, sagt die Expertin vom Hygieneamt. »Das zweite ist die Scham.«

Zum Beispiel Familie Dr. Götze und Gattin. Sie alarmierte verzweifelt das Hy-

»Die Flöhe und die Wanzen
Gehören auch zum Ganzen.«
J.W.v. Goethe



Das C

unheimliche omeback der Bettwanze



gieneamt. Ihr Mann sei Opfer eines blutsaugendem Wesens geworden. Im Traume habe sie eine Erscheinung gehabt und könne das Untier darum gut beschreiben: Glupschaugen, glibberig, etwas kleiner als ein Kita-Kind, aber größer als ein Osterlamm, nackt. Es kam über die Terrasse in die Dachgeschosswohnung, steckte lange Nadeln in die Brust ihres Gatten und entnahm ihm Blut für wahrscheinlich vom Bundesveterinäramt nicht genehmigte Experimente. Dann verschwand das Wesen auf einem Chemtrail-Schweif wieder und hinterließ schwarze Pünktchen auf der Hertha-BSC-Bettwäsche (Götzes sind im Fanklub eingetragen).

Die Expertin vom Hygieneamt ist einiges gewohnt. Bandwürmer so lang wie eine U-Bahn, Sackläuse bei der Freiwilligen Feuerwehr und in der Girl-Linie vom Fernsehballer und Tropenmaden im Bioladen. Sie empfiehlt, den Kammerjäger kommen zu lassen.

Seit dem Überfall der Wanze auf den Gatten ist Frau Götze traumatisiert. Wäre es ein Alien gewesen, wäre die Sache klar. Aber so? Ist das Tier wirklich über die Terrasse gekommen, oder hat sie das nur geträumt. Hat sie sich der Götze womöglich in einem fremden Bett eingefangen und in der Unterhose ins Haus gebracht? Götze lacht ein ungutes Lachen: Auf der Kreuzfahrt muss es passiert sein, in tropischem Gewässer, aber sie habe ja unbedingt die Kreuzfahrt machen wollen. Diese Reiserei ist Geldverschwendung und man holt sich Aids, Malaria und diesen Wurm, der von vorn durch die Harnröhre eindringt. Nun sind es eben die Wanzen. Panisch kratzt Frau Götze nun die teure Tapete von der Wand, in der Hoffnung die Wanzen würden freiwillig ausziehen, wenn es etwas weniger gemütlich bei ihnen wäre.

Die unbezahlbaren Berliner Altbauwohnungen, mit Parkett und Flügeltüren, sind ein Paradies für Wanzenkolonien. Hier leben vollbiologische Veganer, Veganisten und Tierschützer. Die Giftspritze ist so tabu wie Glyphosat auf der Mehrkornschruppe.

Marion und Bruno von Falkenstett – junge, kreative, kosmopolitische Animalfriends – bezogen die hundert und irgendwas Quadratmeter. Ihre Vorliebe für antike schwedische Designermöbel führte wohl zur Verwanzung der Behausung. Angeblich stammte das Schesselong aus guten Händen, »aber man steckt ja nicht drin«, verteidigte sich Marion von Falkenstett gegen Vorwürfe der Schwiegermutter, »die Drecksau« (also Marion) habe die Killerwanze vom Kinderbauernhof eingeschleppt, dem Falkenstetts regelmäßig einen Teil ihres Einkommens spenden. Der Bruno sei ein sauberer Junge gewesen, außer Würmer hatte er nie was – und die kamen vom Gärtnerssohn.

Marion erkannte sofort, welche Schmarotzer unter ihrem Fischgrätenparkett eingezogen waren. Sie hatte diese Quadern auf ihrer Pilgerfahrt zum Dalai Lama gesehen, an ihrem Po mit Hilfe eines Handspiegels. Nun macht sie es wie die Indier: Schweineurin (vom Kinderbauernhof, auch in jedem gut sortierten Bioladen erhältlich) in die Fußbodenritzen. Und eine Heilerin, eine Schamanin aus der Tundra, läuft einmal pro Woche durch alle Räume, klatscht und singt. Angeblich verursacht das den Wanzen Krämpfe. Wenn das jetzt nicht helfe, meint Bruno von F., dann soll es eben nicht sein. Die Wanze an sich sei ja Teil des globalen Ganzen, wie Goethe schon sagte, und wer wisse schon, welche Katastrophen es auslöse, sie auszurotten. Wenn doch schon der Schlag eines Schmetterlingflügels usw. Die drei Falkenstett-Kinder zeigen in der Schule stolz ihre blau-blutig unterlaufenen Körperstellen. Die Familie ist eben was Besonderes.

Für Jan Magnus sind die Wanzen eine Strafe. Es war eine wilde Nacht mit allem, was dazugehört in einem dreckigen Hotelzimmer downtown in New York. Am Morgen wachte Magnus in seinem Erbrochenen auf. Dann geschah es: Er entdeckte eine Bibel auf dem Nachtschrank und las sich fest. Als es dann zurück in die Heimat ging, war er nicht mehr allein, bei ihm ein Passagier ohne Flugschein. Wochen später schlüpfen die Wanzen aus dem Buchrücken. Bibeln stehlen im Hotel – davor wird gewarnt. Vor Religiosität ganz generell.

FELICE VON SENKBEIL

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK

Entzündeter Hoden lässt Verhandlung platzen

Besser als andersrum.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*, Einsender: Detlef Schumacher, per E-Mail

Fußballvereins. Ihn sollen Geldsorgen angetrieben haben, kleine Unternehmer über den Tisch zu hauen.

Bzw. übers Ohr zu ziehen.

Aus: *Freie Presse*, Einsender: Sigrid und Albert Armbruster, per E-Mail

tan umkamen. Tausende Soldaten kommen selig angeschlagen und traumatisiert mit allen daraus resultierenden Folgen nach Hause.

Hallelujah!

Aus: *Trierischer Volksfreund*, Einsender: Dr. Klaus Elmer, Holzerath

mer wieder fasziniert. Die Weide für die Kühe ist nur durch einen Elektrozahn begrenzt. „Aber noch nie ist eine Gans abgehauen.“ Auch

Wegen Zaunfleischbluten.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*, Einsender: R. Lehn, per E-Mail

den. „Würden die Landwirte ihre Felder nach der Maat noch drei Wochen stehen lassen, würde das den Tieren vollkommen ausreichen und die Landwirte könnten

Ahoi – das heißt nach dem Maat!

Aus: *Märkische Allgemeine Zeitung*, Einsender: B. Rölke, Premnitz

Präzision gehörte schon in der DDR zu den Qualitäten von Mifa.

Die Rechtschreibung war auch präziser.

Aus: *Sächsische Zeitung*, Einsender: Erhard Richter, Zeithain

Der Gothaer Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes betreut unter anderem die Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber in der Leinastraße und die Außenstelle der **Ernstaufnahme-Einrichtung Eisenberg**

Da ist Schluss mit lustig!

Aus: *Thüringische Landeszeitung*, Einsender: Manfred Schultze, Leinatal

Durable erweitert Logistikzentrum

Unterzeile Unterzeile Unterzeile Unterzeile Unterzeile

Aber nur untenrum.

Aus: *Stadtspiegel Iserlohn*, Einsenderin: Bettina Weihe, per E-Mail



Zugang zum Bahnhof Lichtenberg im Jahre 1663

Vorne der Dienstwagen Ludwig des XIV.

Ausstellung in Berlin-Lichtenberg
Einsender: Michael Schoop, per E-Mail

Rechnung 150/2015

Bei der Reparatur unserer Handwerker am 25.11.2015
Material:

Funktionieren sie wieder?

Vermieterrechnung, Einsenderin: Simone Rößler, per E-Mail

**Erfurt: Deutschkurse von Flüchtlinge
Deutschkursen für Flüchtlinge 183**

Und Deutschkurse für Redakteure?

Aus: *MDR-Videotext*, Einsender: Tino Zaumseil, per E-Mail

Heiner Nagel berät seit Jahren zu jeder Blustpendeaktion 130 bis 150 Schnitzel.

Und zu welchem Thema?

Aus: *Volksstimme*, Einsender: Stefan Andrusch, Halberstadt

Frankfurt. Es war ein schrecklicher Trainingsunfall bei Eintracht Frankfurt. Flum schrie vor Schmerzen, seine Kniescheibe war zertrümmert und wurde mit einem Helikopter ins Krankenhaus gebracht.

Und Flum ging nach Hause.

Aus: *Neue Osnabrücker Zeitung*, Einsender: Michael Pröhl, per E-Mail

Die kompetente Direktorin des Lindenau-Museums Altenburg wird nicht verlängert, ihre Stelle

Pech, Frau Alberich.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*, Einsenderin: Eveline Werner, per E-Mail

Im Hintergrund: die baye- rischen Alben. Davor eine

Davor ein sächsischer Journalist.

Aus: *Freie Presse*, Einsender: Joachim Kleindienst, per E-Mail, u. a.

Denn den Sheriffs gingen gleich drei gesuchte junge Leute ins Netz. Einer der vier meldete sich telefonisch selbst im Revier. Aber nicht

Bin kein Prinz, habe kein Schloß, suche keine Prinzessin. Nur ein Aschenpudel 48 bis 60 die mit einem Frührentner 56J. sein Herz und Zuhause teilen will, Zuschr. unt.

Um beim Zählen zu helfen.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Raik Lehnert,
per E-Mail

Geht auch ein gestiefelter Köter?

Aus: *Badische Zeitung*,
Einsender: Thomas Poser,
per E-Mail

KRIMI Mord im Elite-Internat! Die Dresdner Kommissare Sodann und Ehrlicher reisen nach Grimma – und stoßen auf zahlreiche Verdächtige

Doppelrolle.

Aus: *TV direkt*, Einsender: Bernd Mühle, per E-Mail



Und nächste Woche: Senioren-Transportbox.

Zoohandlung in Biberach,
Einsenderin: Sylke Schieck, Erfurt

Herz! Anna, 71,

hat Ihre Arztpraxis aufgegeben, jung genug, um gemeinsam zu lachen, zu lieben und zu vereisen, sucht keinen OPA-

For Ever Young.

Aus: *Berliner Morgenpost*, Einsender: Jürgen Werner,
per E-Mail

**Zu wenige
Flüchtlinge
gehen in Kita**

Sind die Betten zu kurz?

Aus: *Ostthüringer Zeitung*, Einsenderin:
Helga Silge, per E-Mail

+++ ISIS-Terror im News-Ticker +++

**Er arbeitete für die
Finanzabteilung: Polizei
nimmt IS-Terroristen in NRW
fest**



War es nicht die Wirtschaftsabteilung?

Aus: *Focus online*, Einsender: Jörg Görlich, per E-Mail

**Große Sorge am See: Hat der Winter dem
schönen Schwan das Leben gekostet?**

Noch größere Sorge: Ist der Akkusativ gestorben?

Aus: *Nordkurier*, Einsenderin: Elke Brasch, per E-Mail

**Schwerin/vtb. Die Binnenfischer
in Mecklenburg-Vorpommern
werden künftig bei Schäden durch
geschützte Tierarten entschädigt.**

Können ja auch mal was Gutes tun.

Aus: *Blitz am Sonntag*
Einsender: B. Volkmann, per E-Mail

**Kerzen sind die
neuen Gurken**

Und Medizinbälle die neue Melonen.

Aus: *Der Tagesspiegel*, Einsender:
Rolf Schikorr, Berlin

**Putschenschlachtereier Mutzschen
musste Insolvenzantrag stellen**

Trutshähne alle?

Aus: *Leipziger Volkszeitung*, Einsender: René Meinhold, per E-Mail

**Laut Polizeipräsident Andrä gab
es bislang auch zwei
Drittbrettfahrer. Diese müssten
sich jedoch "warm anziehen",**

Aller guten Dinge sind vier.

Aus: *Spiegel.de*, Einsender:
Christian Fröhner, per E-Mail

**spielte: „Das Mädchen war mit der Mutter
und einem Säugling auf dem Arm unter-
wegs, als das Tier auf die kleine Gruppe zu-
sprang.“**

Weil es auch noch auf den Arm wollte.

Aus: *Sächsische Zeitung*,
Einsender: Dietmar Guhr, Radeberg

vegane Brotaufstriche

Leberwurst

Aus Leberblümchen.

Aushang Mensa Greifswald, Einsender:
Frank Weichbrodt, per E-Mail

Wie war die Mathe-Arbeit?

Keine Ahnung, der Lehrer hat gesagt, ich soll so zeigen



Mike, du bist eine richtige Schlampe!«, pflegte Frau Marotzke zu rufen. Mike saß neben mir. Er war erst zehn, aber konnte in seiner Mappe schon neues Leben entstehen lassen. Frau Marotzke, seine Klassenlehrerin, tat sich allerdings schwer damit, diese Fähigkeit angemessen zu würdigen. »Brich dir doch den Hals, du Idiot!«, schimpfte Frau Haberkorn – Daniel hatte das Kippeln zu wahrer Artistik entwickelt. »Iris, du bist so dämlich wie ein Konsumbrötchen!« oder »Lothar, du endest im Knast wie dein erster oder im Suff wie dein zweiter Vater!« Das war der offene, kritische Umgangston in meiner POS »Deutsch-Sowjetische Freundschaft«. Manchmal flog aber auch nur einfach das Schlüsselband des Sportlehrers. Geschadet hat es uns nicht, denn wir fühlten uns in unserer unverwechselbaren Individualität gewürdigt und waren trotzdem Teil des Pionier-Kollektivs.

Als mein Bodo im dritten Schuljahr war, begleitete ich die Klasse auf einem Wandertag. Wir fuhren mit dem Bus ins Kino, um einen Naturfilm anzuschauen. Auf dem Rückweg stiegen wir an einem Spielplatz aus. Ich saß mit Frau Krause auf der Bank und sie fragte mich lauernd: »Na, was sagen Sie zu meinen Schülern?«

»Naja, normal«, sagte ich.

»Normal?«, sie lachte gequält. »Sehen Sie mal, der Flynn, der dort an der Kletterstange hängt, der hat Asperger, sieht man gleich, und die durchgeknallte Nelly hat ADHS. Chrissy hat Förderbedarf im Hören, deswegen brüllt er so. Und Pheebe wird gerade auf DMDD getestet. Bisher dachten wir, sie hätte MNCD, aber es ist wahrscheinlich etwas

noch völlig Unbekanntes, vielleicht ein Virus aus dem Lanzarote-Urlaub. Die drei da drüben – unter der Rutse – sind hochbegabt, furchtbar, praktisch nicht zu sozialisieren, der dickere von denen hat außerdem BED. Und die Zwillingmädchen, die sich gerade die Zöpfe flechten, die haben LRS, also Lese- und Rechtschreibschwäche. Gibt's auch in Mathe, da heißt es Dyskalkulie. Die halbe Klasse ist davon befallen und praktisch mathematisch nicht bildungsfähig. Die machen später mal was mit Menschen.«

»Und der dicke Bart?«, fragte ich. Bartholomäus Patschke, der manchmal zu Bodo zum Spielen kam, lag apathisch in einer Ecke des Sandkastens.

»Das ist ein heißer Burnout-Kandidat«, sagte die Krause, und plötzlich wirkten Barts träge Bewegungen auf mich pathologisch.

»Jetzt wollen Sie doch bestimmt wissen, was mit Ihrem Bodo los ist, haben aber Angst vor der Diagnose«, frohlockte Frau Krause – echt eine Koryphäe in der Elternpsychologie. »Ich kann Sie beruhigen. Der hat

nichts, gar nichts. Der ist bloß schlampig!«

Natürlich – das ist vererbt, meine Frau sagt dasselbe von mir! Dauern ruft sie aus irgendeiner Ecke: »Alex, hier liegt eine Hose!« Aber dass die Lehrerin unseren Bodo »schlampig« nennt, das wollte sie nicht auf ihm und uns sitzen lassen. »Schlampig« – das klingt ja nach Charakterschwäche, das verbaut die Karriere. Nein! Der arme Bodo – vielleicht wird er ganz zu Unrecht von Frau Krause als Schwein abgestempelt, und es ist irgendeine schwere Krankheit!

Mutter und Sohn begaben sich auf die Wanderschaft durch diverse Arztpraxen. Endlich erbarmte sich ein Prof. Brinkmann ihrer und stellte glasklar und gegen Rechnung fest:

Bodo hat AOS, eine Aufräum- und Ordnungsschwäche. Nur mittelschwer, Gott sei Dank, also noch nicht tödlich, aber wir alle – Eltern, Pädagogen und der Staat – mussten etwas dagegen tun.

In der Schule wurde Bodo mit sofortiger Wirkung von allen Ordnungsdiensten befreit. Vergessene Hausaufgaben gehörten der Vergangenheit an, ebenso wie schlechte Formnoten oder tadelnde Bemerkungen zu seiner Handschrift. »Für deine Verhältnisse prima!«, sagte Frau Krause, wenn sie Bodos auf ein fettiges Stück Papier hingeschmierte Hausarbeit zurückgab. Und die Mitschüler mahnte sie: »Wir müssen mit Bodo viel Geduld haben.«

Bodo genießt das Ausschlafen (gehört mit zum klinischen Krankheitsbild), und darf sich in der Klasse hinfläzen, wie und wo er will (man hat ihm Matten und Kissen in eine Ecke gelegt). Seine Noten werden besser.

Auch meine Situation hat sich entspannt. Als ich wieder einmal den zeternden Ruf »Alex, hier liegt eine Hose!« aus einem unserer Zimmer hörte, reichte es mir. Ich präsentierte dem Hausdrachen mein Attest. Dr. Brinkmann hatte es mir seufzend und mit den Worten ausgestellt: »Tja, so was liegt halt in der Familie.«

ALEX KATERBOW

ZEICHNUNG: MARIO LARS

Die Schlampe



1. Mai - 20.00 Uhr
FRANK LÜDECKE
Schnee von morgen

2. Mai - 20.00 Uhr
7 AUF EINEN STREICH
DIE Kabarett-Mix-Show
Moderiert von Lars Reichow

3. Mai - 20.00 Uhr
**GLASBLASSING
QUINTETT**
Volle Pulle Flaschenmusik XXL

4. Mai - 20.00 Uhr
MICHAEL ALTINGER
Ich sag's lieber direkt!

9. Mai - 20.00 Uhr
FREDERIC HORMUTH
Halt die Klappe - wir müssen reden!

10. bis 14. Mai - 20.00 Uhr
INGO APPELT
Besser... ist besser!

15. Mai - 20.00 Uhr
GERD DUDENHÖFFER
spielt Heinz Becker: Vita. Chronik eines Stillstandes

17. Mai - 20.00 Uhr
MARTIN ZINGSHEIM
Kopfkino

23. Mai - 20.00 Uhr
MAXI GSTETTENBAUER
Maxipedia

Tel. 030 / 30 67 30 11 · wuehlmaeuse.de



Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller / Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Mai

Drei Engel für Angie
13./21./27. und 28. Mai
19. Mai 15 Uhr

Loben und loben lassen
6. und 7. Mai

Big Helga
Das Helga Hahnemann Programm
12. Mai

Hart an der Grenze
14. und 20. Mai
Pfingstsonntag 15. Mai 15 Uhr

Gastspiel am 22. Mai
Clack Theater aus Wittenberg
Kaleidoskop

Vorstellungsbeginn
ist um 20 Uhr.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23



Jubel, Trubel, Wirklichkeit
mit Marion Bach, Heike Ronniger und Hans-Günther Pölitz
NUR BIS 3. JULI 2018 ZU SEHEN!

MEINS wie es sinkt und kracht
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölitz

DIE kaufen wir uns
mit Marion Bach und Heike Ronniger

GASTSPIEL
Frank Lüdecke
„SCHNEE VON MORGEN“
12. Mai, 20 Uhr

TALK „Mit Schirmer, Charme und Melone“
Frank Elstner
zu Gast bei Lothar Schirmer
13. Mai, 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de
Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Anzeigen · Veranstaltungen

Spielplan Mai

So 1	ab 14:00 Uhr Live-Kaffeehaus musik	EINTRITT FREI
Die 3	CLACK Predigt Slam	
19:30		
Mi 4	'Ne Schlüssel Bunes Der Letzte	
19:30	lacht das Licht aus	
Do 5	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr	
19:30	Kabarett-Comedy	
Fr 6	Travestie-Cabaret-Show Phänom	AUSVERKAUFT!
19:30	Travestie der Costa Divas	
Sa 7	CLACKquatsch Sexuelle Evolution	
19:30	Comedy Tatjana Meissner	
So 8	CLACKtalk Wittenberg heute und kommt nach 2017?	
17:00	Wittenberg-Talk mit Claudia Wenzel, Mathias Tietke und ihren Gästen	
Fr 13	GASTSPIEL Uwe Wallisch – Der Frauenverstehrer	
19:30	Kabarett Erik Lehmann	
Sa 14	jeweils um 19:30 Uhr Travestie	AUSVERKAUFT!
So 15	Dekollete „Costa Divas“	
Mo 16	ab 14:00 Uhr Live-Kaffeehaus musik	EINTRITT FREI
Do 19	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft	AUSVERKAUFT!
19:30	Kabarett-Comedy	
Fr 20	jeweils um 19:30 Uhr 'Ne Schlüssel Bunes	
Sa 21	Jukebox Travestie-Comedy-Musical-Show	
So 22	Ralph Richter Zivilblamage	
17:00	Kabarett-Comedy	
Fr 27	'Ne Schlüssel Bunes Jukebox Travestie-Comedy-Musical-Show	
19:30		
Sa 28	CLACKquatsch Spiel mir das Lied vom Glück	
19:30	Comedy Alexandra Gauger	
So 29	CLACKsprungbrett Podium junger Künstler der Kreismusikschule Wittenberg	

EINTRITT FREI



CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

KABARETT
OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Freizeitforum Marzahn

TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Sa 7.5.
10.00
VERNISSAGE
„22. Deutsche Fotoschau – 100 Bilder des Jahres 2015“

So 8.5.
11.00
„SIGGIS MUTTERTAGSMATINEE“
präsentiert von Siegfried Trzöb mit Wolf Dieter Herrmann, Peter Sebastian, Walburga Raeder, Dimo Dimov mit seiner Panflöte u. a.

So 22.5.
16.00
DUO PIANOLA – BERLINER KABARETT & TANGOMUSIK
„Vom Berliner bis Argentinier“

Sa 4.6.
19.00
„WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR...“
die besondere Talkshow von intim bis informativ von und mit Barbara Kellerbauer
Gast: Schauspieler Jürgen Zartmann

So 12.6.
16.00
„HELL SCHEINT DIE FUNZEL“
Hommage an Jochen Petersdorf mit seinem Bruder Klaus Petersdorf

So 19.6.
11.00
„SING MIT, DER SOMMER KOMMT“
3. Chormatinee mit dem Männerchor „Eintracht 1892“ e. V.
Berlin-Mahlsdorf und den Gospel Oldies



Gruppe **MTS**
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Neues Programm 2016: „BETREUTES SINGEN“

29.4. Eisenhüttenstadt, 20 Uhr
Friedrich-Wolf-Theater

30.4. Cottbus, 20 Uhr
TheaterNative C

4.5. Falkenberg/Mark, 20 Uhr
Carlsburg

8.5. Berlin, ab 13 Uhr
beim Sängerfest auf der Parkbühne Biesdorf

20.5. Guben, 19 Uhr
Fabrik e.V.

21.5. Pirna, 20 Uhr
Q24

22.5. Berlin-Marzahn, 18 Uhr
Alte Börse

27.5. Rudolstadt, 20 Uhr
Saalgärten

28. und 29.5. Gera, 20 und 16 Uhr
Lachgeschäft

Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen vorbehalten. Wir bereichern auch gerne Ihre Firmenfeiern oder Geburtstage!
Kontakt und (fast) alles über uns:
www.Gruppe-MTS.de



Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de Absender nicht vergessen!

Kennwort: LMM 1522, Einsendeschluss: 9. Mai 2016

LMM-Gewinner der 1521. Runde

Gut lachen haben:

»Bisschen Grünzeug dran und ab ans Kriegerdenkmal. So entsorge ich schon seit Jahren meine Altreifen.«

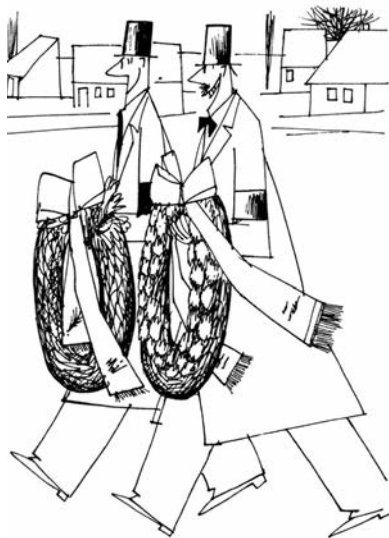
**HARTMUT STAHN,
MARKKLEEBERG**

»Ich wusste schon immer, dass unsere Ehefrauen gemeinsame Sache machen.«

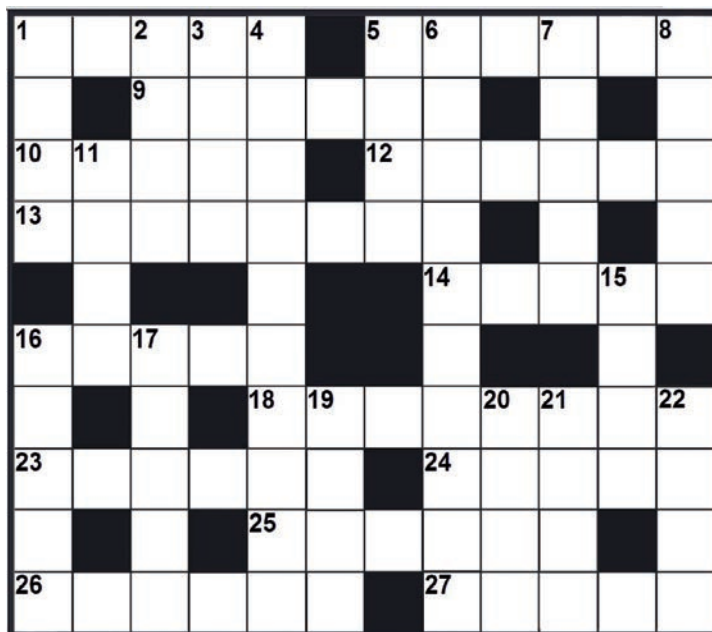
**MANFRED KRÜGLER,
PROBSTZELLA**

»Andererseits: 30 Jahre Merkel waren aber auch genug.«

**RAINER GIESE,
DÜSSELDORF**



ZEICHNUNGEN: HENRY BÜTTNER



Waagrecht: 1. verlängerte Gesichtszier, 5. wächst in Kräutergärten und an Bächen, 9. Schwermetall mit Eselsschrei, 10. Vorspann der Isation, 12. Hochgebirgsschnaps, 13. ist oft ein solches seines Zwilling, 14. nicht ganz so feiner Gemahl, 16. wird vor Gericht geführt, 18. kann man essen oder erklimmen, 23. Coca Cola ist eine braune, 24. reckt sich in der Westeleganz, 25. Innenleben eines Peilsenders, 26. himmlischer Elektrohandel, 27. kommt herbei, sofern Spaß beiseite.

Senkrecht: 1. ausgeräumte Baudenecke, 2. deutscher Plural eines englischen Ansturms, 3. fischige Lahmarschigkeit, 4. geteiltes Besteckteil, 5. städtischer Schiffsbalken, 6. aus der Mitte gerückte Glosse, 7. archaische Bezeichnung für einen Azubi, 8. setzt die Saat voraus, 11. lastet auf Kains Gewissen, 15. innerlich ge-

schrumpfter Tadel, 16. Bus für ein amputiertes Rindvieh, 17. steckt in der Galanterie, 19. menschliche Extremität in edlem Gewandhaussächsisch, 20. geköpfte Herbstblume, 21. arbeitet, wo's koa Sünd gibt, 22. kann den Beschmutzer wie den Flüchter nach sich ziehen.

Auflösung aus Heft 04-16:

Waagrecht: 1. Kaub, 4. Bier, 8. Radar, 9. Ade, 10. Elan, 12. Samt, 14. Wanderniere, 15. Karre, 16. Blase, 19. Edelkoralle, 24. Leim, 25. Reep, 26. Tal, 27. Narde, 28. Eton, 29. Eros.

Senkrecht: 1. Kiew, 2. Uran, 3. Banderole, 4. Basra, 5. Iran, 6. Rate, 7. Gereide, 11. Lama, 13. Milliarde, 15. Klette, 17. Sole, 18. Roman, 20. Elle, 21. Kino, 22. Leer, 23. Epos.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



heißgebremste mountainbikes an pfingsten

die naben rauchend
den berg hinunter
absteigen nun
wieder auf den rädern
wird's schwierig mit dem schalten
ist nicht mehr zu halten
abspringen
keuchend
einander helfen
aus all dem plunder
aus den höschen
bei der frohen kunde
von den zungen
dem wunder

HORST WALDEMAR NÄGELE, PER E-MAIL

Ein Gedicht, dieses Gedicht! Man sieht die fröhlichen Radler förmlich in ihren engen, bunten, der Fantasie keinen Millimeter Raum lassenden Kluft. Der Mensch, der Radfahrer zumal, ist eine Augenweide, ein Wunder aus Sehnen, Bauchfett und Nylonüberzug!

Tauchen wir ein in das wortgewaltige Werk: Zwar sagt man in der nördlichen Hälfte Deutschlands »zu Pfingsten«, das »an« jedoch ist geschickt gewählt, weist es bereits in der Überschrift subtil auf den Umstand hin, dass wir uns hier in bergigem Geläuf befinden. Man fährt den Berg hinab, steigt ab, steigt wieder auf – und springt wieder ab. Inhaltlich wird ordentlich was geboten. Dann jedoch driftet das Gedicht ins Sexuelle ab. Man hilft sich aus dem Höschen und freut sich über das Wunder, dass die Leistengegend nach den Stauchungen auf dem Sattel noch funktionstüchtig ist.

Muss das sein? Muss denn alle Kunst heutzutage unter die Gürtellinie zielen. Es ist kein Wunder, dass Gedichte aktuell ein wenig in Verruf geraten sind im Land der Dichter. Da-

bei ist es doch gar nicht so schwer, Verse zu schreiben, die niemanden verletzen und für die sich hinterher niemand entschuldigen muss. Versuchen wir es mal:

Den Kopf ihm ab!

*Der Pimmel Böhmermanns so klein
befriedigt nicht einmal ein Schwein.
Sein schiefes Sackgesicht (samt Kinn)
weist auf massive Inzucht hin.
Er ist ein Nazi und Faschist,
dem man gern in die Fresse pisst.
Das macht ihm obendrein noch Spaß.
Die Türken wünscht er sich ins Gas,
weil die den geilsten Führer ham.
Adieu, bye bye, tschüs und salām!*

So muss ein Gedicht sein! Ein Blumenmeer aus Wörtern, kunstvoll ausgeschmückte Sprache der Poesie, bei der das Herz jedes aufrechten Kartoffelhassers vor Freude einen Kasper bekommt. So schön kann Völkerfreundschaft sein.

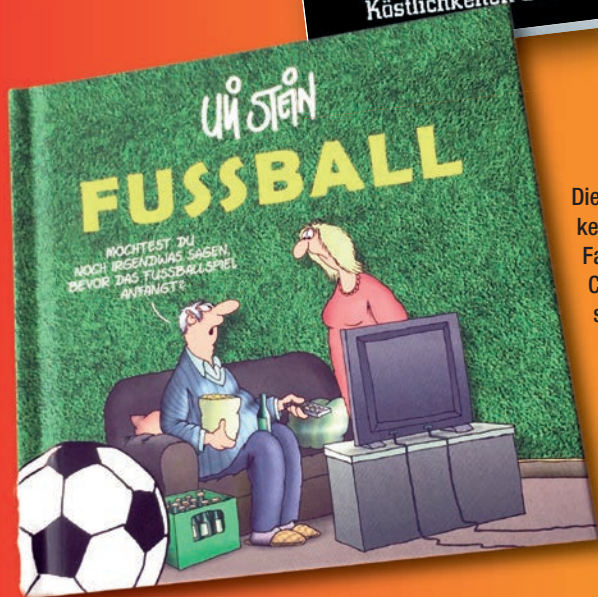
R. Erdoğan

Das Beste auf 100 Seiten!

Für nur

4⁹⁰

Jetzt auch als Abo-Prämie!



Die Fußballcartoons des bekannten Hannover-96-Fans Uli Stein. Mit seinen Cartoons, rund um die schönste Nebensache der Welt, landet Uli Stein treffericher und mit ordentlich Wumms im Lachsmuskelbereich seiner Leser.



Quadratisch, praktisch und noch viel besser: Der hanfleinene Konsumbeutel für unseren Shop.

Alles hier erhältlich:

www.eulenspiegel-laden.de

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Abo für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____
 Straße, Nr. _____
 PLZ, Wohnort _____
 E-Mail (notwendig bei Premium-Abo) _____

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____
 Kreditinstitut _____ Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93220000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____
 Straße, Nr. _____
 PLZ, Wohnort _____
 Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie
 (nicht bei Probe-Abos)

- ☐ EULENSPIEGEL's Fehlanzeiger
☐ EULENSPIEGEL Stoffbeutel
☐ Buch: Fußball von Uli Stein

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.



PETRA KASTER

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel

(Chefredakteur, V.i.s.d.P.)

Gregor Füller, Andreas Koristka,

Felice von Senkbeil

redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling

grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer

Tel.: (0 30) 29 34 63 11

Fax: (0 30) 29 34 63 21

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller

Tel.: (0 30) 29 34 63 14

Fax: (0 30) 29 34 63 22

anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert

Tel.: (0 30) 29 34 63 16

Fax: (0 30) 29 34 63 21

vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH

Christiane Reinicke,

Anke Reuter

Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Tel.: (0 30) 29 34 63 17

Tel.: (0 30) 29 34 63 19

Fax: (0 30) 29 34 63 21

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickensdorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hoppmann, Rudi Hurzmeier, Michael Kaiser, Christian Kandler, Florian Kech, Werner Klopsteg (special guest), Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lih, Werner Lutz, Peter Muzenieck, Nel, Robert Niemann, Gregor Olm, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Erich Rauschenbach, Hannes Richert, Reiner Schwalme, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 26. Mai 2016 ohne folgende Themen:

- **VW-Vorstand erhält geringere Boni:** Soll die Reduzierung über eine Software gesteuert werden?
- **Koalition beschließt, Einheitsdenkmal nicht zu bauen:** Wird es vor dem BER eröffnet?
- **SPD will sexistische Werbung verbieten:** Muss Sigmar Gabriel auf Wahlplakaten BH tragen?
- **Streit unter Aldi-Erben:** Wurde jemand als »Ziegenficker« beleidigt?

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt).

Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an: Eulenspiegel GmbH, Gubener Straße 47, 10243 Berlin
Gläubiger-ID: DE93ZZZ000000421312